

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis pränumerando:
Bierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgepaltenen Kolonnetten
oder deren Raum 40 Pfg., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen, sowie
Arbeitsmarkt 20 Pfg. Insetrate für die
nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Wochentagen
bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 21. Mai 1899.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Der Feiertage wegen erscheint
die nächste Nummer unseres Blattes
Mittwochmorgen.

Die heilige Idee.

Die drei großen Feste, die der Kalender der Christenheit aus
dem Erbe der natürlichen Jahrzeiten gemodelt, sind insgesamt
in ihrem reinen Sinne Feste wider die Massen der Gesellschaft,

Die drei großen Feste, die der Kalender der Christenheit aus
dem Erbe der natürlichen Jahrzeiten gemodelt, sind insgesamt
in ihrem reinen Sinne Feste wider die Massen der Gesellschaft,

Die Idee der Menschheit, die einst die Männer des Pfingstgeistes
hinaustrugen, ist in den zwei Jahrtausenden gereift und geklärt.
Sie ist vom Himmel auf die Erde gestiegen. Sie schwärmt nicht mehr
ins Welkenlose, sie prüft nüchtern und sorgfältig, sie erforscht die
Möglichkeiten und Bedingungen ihrer Realisierung.

Das 18. Jahrhundert hat uns den enthusiastischen Glauben an
die Idee, an die erkennende und wollende Vernunft gelehrt. Es hat
uns erzogen, alle Probleme an der Vernunft zu messen, vor keiner
Regation des Bestehenden zurückzuschrecken, wenn wir es als sinnlos
erkennen.

an einer höchsten, von Menschen sich selbst geschaffenen Idee zu
werten und zu lenken. Nur das ist in Wahrheit, was vernünftig
ist — erklärte das revolutionäre 18. Jahrhundert wider den Umkehr-
philosophen Hegel. Der Historiker erstifte den Trost einer radikal
umgestaltenden Vernunft in einer romantischen Andeutung des
historisch Gewordenen, und als die beschreibende Naturwissenschaft
sich mächtiger entfaltete, sprach man statt von „historisch Gewordenem“
mit einem spielenden Bild-Gleichnis von „organischer Entwicklung“.

Freilich die mißhandelte Vernunft starb nicht unter den tödlichen
Schlägen der Reaktion. Der edle, große Nationalismus des
18. Jahrhunderts ist heute wieder eine weit stärkere Macht, als
es bei oberflächlicher Beobachtung scheint. Wir wissen es
heute, daß es der Vernunft nicht widerspricht, sondern daß
es sie fördert, die Bedingtheit, die Verflechtung der geschichtlichen
Erscheinungen zu erkennen. Aber dadurch ist nichts gerechtfertigt,
weil es begründet ist, und wenn etwas „notwendig“ geworden ist,
so bleibt es darum nicht notwendig, sofern es seine Vernunft nicht
erweist. Je tiefer wir eindringen in die Zusammenhänge gesell-
schaftlicher Verhältnisse, je nächtlicher wir die Ursachen und
Wirkungen im socialen Gebiete prüfen, je mehr wir uns der tausend-
fältigen Abhängigkeit bewußt werden, je ruhiger wir die politischen
Mittel wägen und die möglichen Wege wählen, um so klarer strahlt
die große Idee, an der wir all unser Wollen richten, die unseren Ent-
scheidungen die letzte Zielrichtung giebt. Die Erkenntnis der Beding-
theit verleiht uns die Möglichkeit, erreichbare Ziele zu setzen, sie weist
uns die Taktik, in der wir die gestellten Aufgaben lösen. Aber die Kraft
der Idee, der heilige Geist des Menschheitsideals, der Glaube an
die Vernunft, befeuert uns in unserem mühseligen Streben, treibt uns
vorwärts, wenn wir befangen in den scheinbar unauflösbaren
Wirren des Gegenwartigen zu erschaffen drohen, bewahrt uns vor der
schwersten Gefahr, das Unvernünftige wider unsere Einsicht zu be-
jahen, nur weil es ist, fortbauert und Geltung hat. Ja, selbst mit
einem Tropfen „utopischen“ Dels muß jede starke Kulturbewegung
gefaßt sein, wenn sie nur nicht in ihm ertrinkt — der Tropfen
schützt vor der schwächlichen Zweifelstucht allzu „realpolitischer“ Ge-
müter, die über der scharfen Beobachtung der Schwierigkeiten und
Hindernisse das große, begeisterte, selbstsichere Wollen verlieren, die
über dem Nächsten forschend gebüßt das Auge des Fernsehens ent-
wöhnen. Die Begeisterung der Idee rettet vor dem — um das Schreckwort
zu gebrauchen — vor dem Opportunismus, der immer nur die
Sperlinge in der Hand „jagt“, weil ihm die Taube auf dem Dache
eine — Utopie scheint. . . .

Zu dieser kleinen Pfingstpredigt über die heilige Idee verlockte
und die Erscheinung, daß gerade jetzt ein Gebante aus dem Ver-
nunftstempel des 18. Jahrhunderts plötzlich eine merkwürdige Aus-
zeichnung erfahren hat. Die Idee des ewigen Friedens gefiel die
Diplomaten der neuen und alten Welt in der Residenz der holländischen
Königin — und alle Einsichtigen spotten der Farce oder fürchten sie
als eine geheime Verschwörung gegen die Kultur. Gerade dieses
Beispiel kann dazu dienen, den rechten von dem falschen Idealismus
zu unterscheiden. Wir erkennen unbedingt die Wahrheit der Idee des
ewigen Friedens an und damit auch die Möglichkeit ihrer Verwirk-
lichung. Es ist eine Forderung der Vernunft, damit ist ihr Recht
bewiesen. Die theologischen Phrasen, die den Krieg aus der Erb-
sünde oder sonst wie rechtfertigen und verewigen, denken ebenso falsch
wie die darwinistischen Schwäger, die aus dem „Prinzip der
Auslese“ und dem Kampf ums Dasein die „naturgesegnete“
Notwendigkeit des Krieges ableiten. Von den kriegswütigen Lakaien
eines engstirnigen oder interessierten Chauvinismus nicht zu
reden. Die Befestigung der Kriegsbarderei ist ebenso not-
wendig wie möglich. Damit ist aber nicht gesagt, daß das
Gaager Diplomatenkränzen im Stande wäre, die Idee auch nur
der Realisierung näher zu führen. Dazu fehlen alle Vorbedingungen.
Die Idee des ewigen Friedens ist nur eine Teilforderung
des Menschheitsideals. Der Krieg ist keine Fortsetzung der äußeren,
sondern die Fortführung der inneren Politik. Die herrschenden
Klassen, die in allen Ständen der Befreiung der Menschheit entgegen-
arbeiten, die die Politik der Ausbeutung, des Glends, der Unter-
drückung und Vergewaltigung treiben, sie sind auch unfähig, der
Welt den Frieden zu geben, der eine Weltgemeinschaft freier Menschen
und freier Völker in vernünftiger Produktionsverfassung voraussetzt.
Die heilige Idee wandelt sich in den Köpfen der herrschenden
Klassen zu einem schalen Wit.

Mit dieser Einsicht wird aber keineswegs die Idee selbst ge-
legnet. Sie lebt und wirkt. Nur sind ihre rechten erfolgreicheren
Apostel die zur Höhe strebenden Massen, in denen die Menschheits-
idee vollkommen in ihrem ganzen Machtbereich sich verkörpert,
deren Pfingstglauben die opferfrohe Begeisterung für die Verkörperung
ihrer Ueberzeugung ist und die Zuversicht des Sieges ihrer
heiligen Idee.

Internationale Schiedsgerichte.

Zur Konferenz im Haag.
Krieg — so sagen seine Lobredner — wird stets auf Erden
sein, denn er ist das letzte Entscheidungsmittel in den Zwistigkeiten
der Völker. Doch wir leben, daß Veronenkreise, zwischen denen
einmal heftige und grausige Vernichtungslust herrschten, ihr Verhältnis
zu einander so geregelt haben, daß heut der Kriegszustand zwischen
ihnen ausgeschlossen ist. Unter den Naturvölkern herrschte Krieg
zwischen je zwei Stämmen; in Hellas bekriegten sich die einzelnen
Kleinstaaten; im deutschen Mittelalter überzog ein Ritter den andern
oder die benachbarte Stadt mit Krieg; Städte unter einander
befehdeten sich; alle diese Kriegszustände sind geschwunden. Ewiger
Friede“ ist dafür geworden im Innern der heutigen Staaten. Es
ist hierdurch auch nicht „Schimmel und Verwulung“ eingetreten, wie
die Kriegsanwälte dem dauernden Frieden nachreden, sondern
blühende Ordnung.

Wenn die Geschichte die Ausmerzung des brutalen Vernichtungs-
krieges aus den Formen der Menschenkonkurrenz in stets erweitertem
Maße aufweist, warum sollte nicht der Krieg auch aus dem Welt-
streit der modernen Staaten und schließlich der ganzen Menschheit
beseitigt werden können? Wenn die Menschen in immer größeren
Kreisen Organisationen an Stelle des gegenseitigen
Niederwerfens geschaffen haben, warum sollte eine europäische
Völkerorganisation, ja eine allmenschliche Organisation ins Reich der
Träume gehören?

In dem Maße, wie die Kultur der Menschen wächst, in dem-
selben Maße wird der Krieg stets fürchtbarer und verderblicher. Die
militärischen Rüstungsvorbereitungen saugen die gesunden
Kräfte des Volkes. Die Folge des Krieges ist Ueberleben der physisch
Geringeren, Verrohung aller und wirtschaftliche Verwüstungen in
allen beteiligten Ländern.

Staaten, die krieglos leben, gedeihen vortrefflich, so Belgien,
Schweiz, Schweden und Norwegen. Das Rüstungsdrohen benach-
barter Civilisationsvölker hindert die Entfaltung der Kulturkräfte
aller Beteiligten.

Der Handelsverkehr zwischen den Völkern ist außerordentlich
gewachsen. Wissenschaft und Kunst schlingen enge Bande. Großer
Wetteifer im Friedenswerk zwischen den Nationen fördert das Wohl
aller. Warum sollte nicht unter den Völkern eine vernünftige
Kulturorganisation geschaffen werden können, wie sie im Innern der
Nationen schon besteht? Warum sollte der Kampf ums Dasein in
seiner rohen Form nicht auch bei der Auslese unter den Völkern
weichen dem Kampfe um die Civilisation?

Es also die Annäherung an einen dauerhaften Friedenszustand
wünschenswert und möglich, so haben wir nach den Mitteln zu
fragen, die ihn herbeiführen können: Als eines der geeigneten Mittel
gilt das Schiedsgerichtswesen, die Einsetzung eines inter-
nationalen Gerichtshofes zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen
den Staaten.

Oft führten geringe Anlässe zum Krieg, während größere Diffe-
renzen gütlich beigelegt wurden. Gewalttätige Gefinnung, Un-
vernunft, diplomatisches Ungeschick stürzten Völker in den Krieg wegen
Fragen geringerer Art. Ein Mittel gegen den Krieg ist also um so
wertvoller, je bedeutendere Fragen es zur friedlichen Erledigung zu
bringen vermag.

Oft schienen Streitfragen so groß, daß Krieg unvermeidlich er-
schien. Aber er wurde vermieden. Oft werden Streitfälle beseitigt
durch Verhandlungen der beiden Beteiligten, durch Aufklärung von
Mißverständnissen, durch freiwilligen Verzicht auf einen Anspruch,
durch Zahlung einer Forderung, durch Ausgleich. Oder es wird eine
dritte Macht als Vermittlerin hinzugezogen. Endlich schiedsrichterliche
Entscheidung.

Von der Vermittlung unterscheidet sich der Schiedspruch da-
durch, daß er eine rechtliche Verbindlichkeit für die
Streitenden feststellt. Durch Schiedsprüche sind zahlreiche Streit-
fälle beseitigt worden. In Schiedsrichtern würden besonders gern
persönlich angesehene Staatsoberhäupter kleinerer Staaten oder
neutraler Staaten angerufen. J. W. war 1858 der König der Belgier
Schiedsrichter zwischen den Vereinigten Staaten von Nord-
amerika und Chile wegen gewaltthätiger Beschlagnahme einer Geld-
summe durch letzteren Staat. Im Streit Englands mit Portugal wegen
der Grenze ihrer afrikanischen Besitzungen war Thiers, der Präsident
der französischen Republik, Schiedsrichter. Mac Mahon war Schieds-
richter in der Differenz zwischen Großbritannien und Portugal
hinsichtlich der Souveränität der Delagoa-Bay. Der Hamburger
Senat übte das Schiedsrichteramt zwischen Großbritannien und Peru
wegen einer Schadenersatzforderung Großbritanniens infolge Ge-
fangenhaltung und Verleitung eines großbritannischen Kapitäns.
Und so weiter zahlreiche Fälle. Auch Gesandte, Richter hoher Ge-
richtshöfe sind öfter als Schiedsrichter erwählt worden.

Werden mehrere Staaten oder mehrere Fürsten oder sonstige
Persönlichkeiten erwählt, so entscheidet die Stimmenmehrheit oder,
sind es zwei, so ein von vornherein für den Fall der verschiedenen
Meinung in Aussicht genommener dritter Schiedsrichter. Das Schieds-
gericht kann noch komplizierter gestaltet werden. In dem berühmten
Alabama-S Streit zwischen Großbritannien und den Vereinigten
Staaten wurde 1871 vereinbart, es solle ein Schiedsgericht aus
fünf Schiedsrichtern gebildet werden, je einer solle ernannt werden
von der Königin von England, vom Präsidenten der Vereinigten
Staaten, vom König von Italien, vom Präsidenten des Schweizer
Bundesrates, vom Kaiser von Brasilien; die Majorität solle ent-
scheiden. Dieser Schiedspruch beglich eine Streitfrage sehr erustier
Art. Großbritannien sollte während des Amerikanischen Secessions-
krieges die Pflichten der Neutralität dadurch verletzt haben, daß es
den Bau und das Auslaufen von südafrikanischen Kaperschniffen, die
den nordstaatlichen Handel erheblich schädigten, aus englischen Häfen
zugelassen habe.

Auf Grund eines Vertrages zwischen beiden Staaten vom
8. Mai 1871 trat das Schiedsgericht zusammen und entschied, Groß-
britannien habe 15 1/2 Millionen Dollar als Entschädigung zu
zahlen. Aus neuerer Zeit sei nur noch erinnert an die Anrufung
des Papstes als Schiedsrichter in dem Streit zwischen Deutsch-
land und Spanien wegen der Karolinen im Jahre 1885.

Wir folgen im nachfolgenden hauptsächlich dem v. Holken-
dorffschen „Handbuch des Völkerrechts“, Bd. IV.

Durch alle diese Schiedsgerichtsprüfung sind kriegerische Feindschaften verübt worden. Besonders Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben am häufigsten Schiedsgerichtsprüfung entscheiden lassen, obgleich die Entscheidungen ihnen oft ungünstig waren. Aber sie zogen selbst eine ihnen ungünstige Entscheidung einer kriegerischen Verwicklung vor, welche die Handelsbeziehungen schwer geschädigt haben würde. Sie haben sich damit um Weltverkehr und Weltfrieden verdient gemacht.

Alles bisherige internationale Schiedsgerichtswesen ist aber noch durchaus unzureichend gewesen. Es beruhte lediglich auf dem freiwilligen Entschlus jedes der beteiligten Staaten im Einzelfalle. Die Ausbildung des Schiedsgerichtswesens in der zweifachen Richtung, feste Formen für dasselbe zu finden und es obligatorisch zu gestalten, wurde daher von den Friedensfreunden seit langem angestrebt. Es sind dies alle liberalen Forderungen, die freilich das Gros unserer heutigen Liberalen ebenso in den Wind geschlagen hat wie seine sonstigen ehemaligen Ideale.

Friedensgesellschaften bildeten sich schon in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts in London, in den Vereinigten Staaten, in Genf, in Paris. Eine 1873 in Brüssel abgehaltene internationale Konferenz erklärte die Völker für verpflichtet zur Anwendung des Schiedsgerichts auf Streitigkeiten, die durch Unterhandlungen nicht beigelegt sind. Das Institut des droit international (Institut für internationales Recht) stellte auf den Jahreskongressen in Genf (1874) und in Haag (1875) ein Reglement für das internationale Schiedsgericht fest, durch dessen Annahme seitens der Staaten im einzelnen Fall viel Zeit erspart und ein gleichmäßiges Verfahren bei allen internationalen Schiedsgerichten erzielt werden würde; die Staaten haben diesem Vorschlag jedoch bisher keine Folge gegeben.

Auch in den Parlamenten wurden wiederholt Versuche in der Richtung des obligatorischen Schiedsgerichts gemacht. Querschnit in den vier Jahren in den Vereinigten Staaten. 1849 stellte Cobden im englischen Unterhaus den Antrag, die Königin aufzufordern, die anderen Staaten zum Abschluss von Verträgen aufzufordern, welche die interessierten Teile verpflichten, durch gütlichen Vergleich nicht beigelegende Differenzen schiedsrichterlich entscheiden zu lassen. Das Haus verwarf damals den Antrag mit großer Mehrheit, nahm dagegen im Jahre 1873 den Antrag auf Errichtung eines allgemeinen und ständigen internationalen Schiedsgerichtshofes mit 88 gegen 88 Stimmen an. Auch in der italienischen Kammer wurde ein ähnlicher Antrag Mancini angenommen und sogar einstimmig.

Ferner haben die Völkerrechtslehrer sich vielfach mit dem Problem befasst und verschiedene eingehendere Vorschläge gemacht. Als Beispiel sei erwähnt der Vorschlag des Grafen Karamowski (1898). Dieser fordert ein internationales Gericht mit zwei Instanzen, Öffentlichkeit des Verfahrens. Jeder selbständige Staat in Europa und Amerika soll zwei Richter ernennen. Das Gericht ist permanent, tritt aber nur nach Bedürfnis zusammen. Das Gericht zerfällt in vier Departements. Dem ersten Departement unterliegen diplomatische Angelegenheiten, Resolutionen zwischen den diplomatischen Organen; das zweite, Kriegsgesetze und See-Departement entscheidet Streitigkeiten und Neutralitätsverletzungen; das dritte erledigt die Streitfragen aus dem internationalen Privatrecht; das vierte, Departement des gesellschaftlichen Völkerrechts behandelt Streitigkeiten betr. Weltpost, Kommunikationsmittel, Verbreitung von Epidemien etc. In erster Instanz entscheidet ein einzelnes Departement, in zweiter Instanz die Versammlung aller 4 Departements.

Endlich sind auch einige Versuche souveräner Staaten zu verzeichnen, eine obligatorische Schiedsgerichtsammlung durchzuführen. Es ist aber bisher stets beim Versuch geblieben. Auf dem Pariser Kongress 1856 wurde festgestellt: „Die Vollmachtigen der Mächte drücken im Namen ihrer Regierungen den Wunsch aus, daß die Staaten, zwischen denen eine erste Vermittlung eintritt, bevor sie die Waffen erheben, die guten Dienste einer befriedeten Macht anrufen, sofern die Umstände es erlauben.“ Das ist also weder ein eigentliches Schiedsgericht noch eine wirkliche Verpflichtung für jeden Fall. Thatsächlich hat auch dieser „Wunsch“ keine Folgen gehabt; bei den folgenden großen Kriegen wurde ihm nicht entsprochen. Der jüngsten Vergangenheit gehören die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und England an, welchen das Projekt zu Grunde lag, daß alle zwischen den beiden Staaten auftauchenden Streitfragen einem Schiedsgericht überwiesen werden sollten. Der Vertrag sollte auf 5 Jahre geschlossen werden und fortbauern, wenn er nicht 12 Monate vor Ablauf gekündigt würde. Der Hauptinhalt des Vertrages ist folgender:

Streitigkeiten finanzieller Natur werden, wenn die Summe 100 000 Pfd. Sterl. nicht übersteigt, der Entscheidung eines Gerichts überwiesen, welches aus einem englischen und einem amerikanischen Juristen besteht, die ihrerseits einen Obmann wählen. Höhere Geldansprüche unterliegen einem Gericht derselben Zusammensetzung, dessen Entscheidungen bei Einstimmigkeit endgültig sind.

Im entgegengesetzten Fall kann jede Seite an ein höheres Gericht appellieren, welches aus zwei englischen und zwei amerikanischen Juristen, welche ihren Obmann selbst wählen, besteht.

Die Entscheidungen dieses Gerichts sind bei einfacher Stimmenmehrheit endgültig. Territorial-Streitigkeiten unterliegen der Entscheidung eines Gerichts, welches aus drei englischen und drei amerikanischen höheren Richtern besteht.

Die Entscheidungen dieses Gerichts, die mit 5 Stimmen gegen 1 angenommen sind, sind endgültig.

Wenn die Entscheidung aber mit 4 Stimmen gegen 2 getroffen wurde oder überhaupt keine Mehrheit zu Stande kam, so steht es jeder Seite frei, Protest einzulegen; alsdann rufen die Parteien die Vermittlung eines unbeteiligten befreundeten Staates an.

Falls die Mitglieder der zwei genannten Gerichte sich über die Wahl des Obmanns nicht verständigen können, so wird diese der Vereinbarung zwischen der gerichtlichen Sektion des englischen geheimen Rats (Privy Council) und des obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten anbeimgestellt. Wenn diese nicht zu Stande kommt, so ernannt der König von Schweden und Norwegen den Obmann.

Präsident Cleveland sowie die englische Regierung stimmten dem Projekt zu. Es scheiterte jedoch an der ablehnenden Haltung des Senats.

Welches sind die Aussichten des obligatorischen Schiedsgerichtes? Die bürgerlichen Friedensfreunde erwarten von der Durchführung des Schiedsgerichtesgedankens außerordentlich viel. Sie halten das ständige obligatorische Schiedsgericht für das Allheilmittel, dauernden Frieden herzustellen.

Diese Hoffnungen sind aber trügerisch. Sie beruhen auf dem Glauben, als ob es möglich sei, durch freie Schaffung einer Rechtsinstitution den Kampf des wirklichen Lebens zu messern. Diese Friedensfreunde sehen nicht, daß wo die Bestimmung fehlt, wo der Friede nicht aus den Verhältnissen der Völker sich lebendig herausgestaltet, er nicht durch äußerlich aufgepfropfte Rechtsnormen gewährleistet werden kann; diese Rechtsnormen würden im Ernstfall einfach durchbrochen werden, wenn Lebensinteressen der Völker sich an ihnen stoßen.

Was geschieht, wenn ein Staat sich dem Schiedsgericht nicht fügen will? Läßt sich eine Exekutionsgewalt einsetzen, die den widerspenstigen Staat zwingt? Es gibt keine unparteiische Instanz über den Staaten, sobald die Lebensinteressen dieser Staaten in Fragen kommen. In kleineren Fragen giebt ein Staat wohl nach, denn der Krieg erscheint ihm schlimmer als der Verlust durch einen ihm ungünstigen Schiedspruch. Aber in wichtigen Fragen der Existenz und der Ehre wird das Schiedsgericht, wie es auch gebildet sei, stets einem Teileneid gerecht werden; in Voraussicht dieses Umstandes entschließen sich eben die Staaten nicht zu einem Zwangs-Schiedsgericht, das ihre Souveränität, die Grundlage des heutigen Staatenwesens, beschränken würde.

Wohl läßt sich denken, daß gegen einen widerspenstigen Staat von den übrigen Zwangsmittel angewendet werden: Drohung, ihn von Post- und Telegraphen-Konventionen auszuschließen, Handelsverträge abbrechen, schließlich Waffenkrieg oder doch wohlwollende Neutralität zu Gunsten des angegriffenen und durch den Schiedsgerichtspruch ins Recht gesetzten Staates. Diese Lösung kommt aber, sobald große lebendige Volksträfte sich Geltung verschaffen wollen, auf nichts anderes hinaus, als auf eine Staatenaggregation nach Interessengründen. Auf diese Weise kann wohl ein kleinerer Staat zwangsweise zurückgehalten werden, aber ein zwischen den Großmächten drohender Krieg wird so nicht vermieden.

Hieraus ergibt sich die Bedeutung der Schiedsgerichte für den gegenwärtigen Völkerverstand. Sie sind geeignet, kleinere Streitfälle zu befeitigen; sie erschweren den Appell an den Krieg; ihre Existenz trägt dazu bei, die chaotischen Zustände zu beruhigen und die Annäherung der Völker aneinander zu fördern. Wo aber Völker empfinden und sich klar machen wollen, wo andere sich sträuben, beiseite gedrängt zu werden, da nützt kein Schiedsgericht zur Aufrechterhaltung des Friedens. Dauernder Völkerfriede kann nicht erreicht werden durch Errichtung einer Rechtsinstanz, er ist nur möglich durch die in den Völkern tiefende Erkenntnis der internationalen Interessen- und Kultur-Gemeinschaft.

Die heutige Staatenwelt beruht auf Interessengegenständen. Einst stritt Stamm gegen Stamm, Stadt gegen Stadt, Burg gegen Burg, jetzt Staat gegen Staat. Jene einst Streitenden sind zu einer Einheit geworden, weil sie gleiches Interesse erlangen. So kann auch die Völkereinheit und damit der Völkerfrieden nur erwachsen, wenn alle Völker ihre Interessen durch die Interessensförderung der Nachbarn nicht benachteiligt, sondern selbst gefördert sehen, wenn die Staaten, statt sich gegenseitig zu vernichten, sich gegenseitig nützen und jeglicher hierdurch keine höchste Wohlfahrt erreicht; wenn an Stelle des mancherseitigen Kampfes aller gegen alle eine sozialistische Genossenschaftsorganisation der civilisierten Menschheit erreicht wird.

Die Vertreter der heutigen Regierungen im Haag sind daher für die Herstellung dauernden Friedens unter den Völkern, wie ihn das Manifest ankündigt, unfähig. Einerseits dynastische Traditionen, zweitens handelspolitische Gegenstände, drittens Interessen der maßgebenden Klasse Militarismus als Stützpunkt und Stützpunkt gegen revolutionäre Bewegungen — hindern die herrschende Klasse und ihre diplomatischen Vertreter, dauerhaften Frieden zu schaffen. Wohl aber — und das wäre schon zu bewillkommen — können sie das Schiedsgerichtswesen und Völkerrecht ausbauen und so einige Linderung gewisser Spannungen schaffen. —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. Mai.

Ein Vorläufer der Friedenskonferenz.

Nicht nur in der heiligen Alliance, sondern auch in einem auf die Wiederbelebung dieses Dynasten-Trusts gerichteten Plan Napoleons III. findet die jetzige Veranstaltung im Haag ein mahnendes und lehrreiches Vorbild.

Es war zur Zeit, als die „polnische Frage“ Europa erregte. Da eröffnete Napoleon III. die Kammer mit einer Thronrede, in der er den Gedanken eines europäischen Friedenskongresses anregte. Der Kongress sollte zunächst die polnische Angelegenheit erledigen, aber er sollte in Wahrheit wie die heilige Alliance der Festigung der reaktionären Interessengemeinschaft der europäischen Fürsten dienen und eine Schutzwehr wider die revolutionäre Bewegung errichten. In der Thronrede hieß es:

„Ohne daß wir zu den Waffen greifen oder schweigen, bleibt uns noch ein Mittel übrig, nämlich die politische Sache einem europäischen Gerichtshof zu unterbreiten. Rußland hat bereits erklärt, daß Konferenzen, in welchen alle anderen Fragen, die Europa in Bewegung setzen, zur Erörterung kämen, seine Würde in keiner Weise verletzen würden. Lassen Sie uns mit dieser Erklärung nehmen. Möge sie uns dazu dienen, ein für alle Mal den Gährungs der Zwietracht ein Ende zu machen, welche auf dem Punkte stehen, überall auszubrechen, und möge selbst aus der Mißstimmung des durch so viele Elemente der Auflösung zerstückelten Europa ein neues Zeitalter der Ordnung und des Friedens entstehen. Ist nicht der Augenblick gekommen, das von der Zeit untergrabene und Stief für Stief von den Revolutionen zerstörte Gebäude auf neuen Grundlagen wieder aufzubauen? Ist es nicht dringlich, durch neue Uebereinkünfte das anerkennene, was sich unwiderstehlich vollzogen hat, und in gemeinsamer Uebereinstimmung das zu vollziehen, was der Weltfriede erfordert? Die Verträge von 1815 haben aufgehört zu bestehen. Die Macht der Ereignisse hat sie gestürzt oder strebt dahin, sie zu stürzen.“

Fast überall sind sie gebrochen worden, in Griechenland, in Belgien, in Frankreich, in Italien, sowie an der Donau.

Deutschland regt sich, um sie zu verändern, England hat sie durch die Abtretung der jonschen Inseln in hochherziger Weise modifiziert, und Rußland tritt sie in Warschau mit Füßen.

Inmitten dieser allmählichen Zerlegung des europäischen Grundvertrages entflammten sich heftige Leidenschaftlichkeiten im Uebermaß, und im Süden sowohl wie im Norden erheben mächtige Interessen eine Lösung. Was ist also gerechtfertigter und vernünftiger, als die europäischen Mächte zu einem Kongresse einzuladen, auf welchem Eigenliebe und Widerstand vor einem obersten Schiedsgericht verschwinden würden.

Was steht mehr in Einklang mit unserem Zeitalter und mit den Wünschen der Mehrzahl, als sich an das Gewissen und die Vernunft der Staatsmänner aller Länder zu wenden und ihnen zu sagen: Haben nicht die Vorurteile und der Groll, welche uns trennen, schon zu lange gebauert? Soll die eifersüchtige Nebenbuhlerschaft der Großmächte ohne Unterlaß den Fortschritt der Zivilisation verhindern? Sollen wir durch übermäßige Rüstungen immerfort gegenseitiges Mißtrauen hegen? Sollen die wertvollsten Hilfsmittel auf eine unbestimmte Zeit in eifriger Schaustellung unserer Staatskräfte erschöpft werden? Wollen wir ewig einen Zustand der Dinge fortbestehen lassen, welcher weder der Friede mit seiner Sicherheit noch der Krieg mit seinen Glücksaussichten ist? Lassen Sie uns nicht länger dem Umschwünge der extremen Parteien durch eine künstliche Wichtigkeit verleiten, daß wir uns durch engherzige Berechnungen den gerechten Forderungen der Völker widersetzen. Lassen Sie uns den Mut haben, an die Stelle eines krankhaften und unsicheren Zustandes dauerhafte und regelmäßige Verhältnisse setzen, auch wenn dieselben Opfer kosten sollten. Vereinigen wir uns, ohne vorgefaßtes System, ohne eckelhaften Ehrgeiz, bloß von dem Gedanken befeuert, einen Zustand der Dinge herzustellen, der sich hinfort auf das wohlverstandene Interesse der Herrscher und Völker stützt. Dieser Ruf, gern will ich es glauben, wird von allen gehört werden. Eine Weigerung würde geheime Pläne vermuthen lassen, die das Tageslicht scheuen. Aber selbst wenn der Vorschlag nicht einstimmig genehmigt würde, hätte er doch den ungeheuren Vortheil, Europa bemerktlich gemacht zu haben, wo die Gefahr und wo die Rettung liegt. Zwei Wege stehen offen: Der eine führt zum Fortschritt durch die Verbindung und den Frieden, der andere, früher oder später, ja sogar auf verhängnisvolle Weise zum Kriege durch harnackiges Festhalten an einer überwundenen Vergangenheit. Sie lernen jetzt, meine Herren, die Sprache, die ich vor Europa zu führen beabsichtige. Von Ihnen gebilligt, durch die öffentliche Zustimmung sanktioniert, kann sie nicht verfehlen, gehört zu werden, weil ich im Namen Frankreichs spreche.“

Am gleichen Tage erfolgte die Einladung an die Mächte. In dem Einladungsschreiben führte Napoleon III. u. a. aus:

„Jedesmal wenn starke Stöße die Grundlagen der Staaten erschüttern und deren Grenzen verändert haben, griff man zu feierlichen Konventionen, um die neuen Elemente zu verbinden und die vollendeten Umgestaltungen zu säften und zu heiligen. Dies war der Gegenstand des Westfälischen Friedens im 17. Jahrhundert und der Wiener Verhandlungen 1815.“

Auf dieser letzteren Grundlage ruht augenblicklich das politische Gebäude Europas. Und dennoch, Sie wissen es, stürzt dasselbe von allen Seiten zusammen.“

Wenn man die Lage der verschiedenen Völker aufmerksam betrachtet, so ist es unmöglich, zu verkennen, daß fast auf allen Punkten die Verträge zerstört, verändert, vergessen und bedroht sind. Daraus folgen Pflichten ohne Regel, Rechte ohne Titel und Forderungen ohne Sühne — eine um so furchtbarere Gefahr, als die durch die Zivilisation herbeigeführten Vervollkommnungen, welche die Völker unter sich durch die Solidarität ihrer materiellen Interessen verbunden haben, den Krieg nur noch zerstörerender machen würden.

Es ist dies ein Gegenstand ersten Nachdenkens. Warten wir es nicht ab, einen Ausweg einzuschlagen, bis plötzliche, unübersehbare Ereignisse unser Urteil trüben und uns wider Willen in entgegengelegte Richtungen treiben würden.

Ich will Ihnen deshalb, um die gegenwärtige Lage zu regeln und die Zukunft zu sichern, einen Kongress vorschlagen.

Wenn ich die Initiative für eine solche Eröffnung ergreife, so geschieht es nicht aus Eitelkeit; aber da ich derjenige Souverän bin, dem man am meisten entgegengelegte Pläne zutraut, so liegt es mir am Herzen, durch diesen freien und ehrlichen Schritt den Beweis zu führen, daß es mein einziges Ziel ist, ohne Högern zur Herstellung des Friedens in Europa zu kommen. Wird mein Vorschlag angenommen, so bitte ich Sie, Paris zum Versammlungsort zu wählen.“

Man sieht die Weise Nikolaus II. ist schon früher geäußert worden. Es sind dieselben Töne, die man jetzt vernimmt. Nur nahm man vor einem Menschenalter den Kongress ernstlicher als jetzt, wo man den Gedanken so wenig achtet, daß man — der Einladung gefolgt ist. Man legt ihm heute keine Wichtigkeit bei, darum macht man mit. Damals hielt man den Plan für ernst, wie man ja auch, im Gegensatz zur heutigen Art, den aktuellen Zeitproblemen direkt auf den Leib rücken wollte, und deshalb lebte England rundweg ab. Damit war der Napoleonische Weltfriedenskongress gescheitert, und es begann — das Zeitalter der drei Bismarckschen Kriege. —

Koloniale Herrlichkeiten.

Einen Privatbriefe aus Deutsch-Südwest-Afrika entnehmen wir einige Angaben über die Lage der Angestellten an der dortigen Staatsbahn, die nur zu geeignet sind, vor der Auswanderung in jene Gegend dringend zu warnen. Es heißt in dem Briefe:

„Was unsere Arbeit, Löhnung und Verpflegung hier weiter im Innern des Landes anbetrifft, läßt alles sehr zu wünschen übrig, denn es herrschen hier traurige und tolle Zustände und Unzufriedenheiten. Es rücken alle Monate Leute aus; es ist hohe Zeit, daß hier bald eine Aenderung in den Lohnverhältnissen und der Verpflegung geschaffen wird. Z. B. bekommen sämtliche Ausländer bei freier Verpflegung 120, 150 bis 180 M. monatlich, wogegen wir Deutschen nur 55 bezw. 83 M. erhalten, wo wir noch dazu alle verantwortlichen Posten besetzen.“

Das Fahrpersonal an der Bahn hat nach der Schilderung des Briefschreibers z. B. 14—16 Stunden Dienst — in den Tropen! —; ein Jagdführer bekommt 83 M. Monatslohn. Dazu macht der Schreiber einige Angaben über die Preise, die diese Bezahlung erst ins richtige Licht setzen. Eine Flasche Bier, $\frac{3}{4}$ Liter, kostet z. B. 150 M., eine Flasche Cognac 5 M., ein Koffmops 1 M., ein Paß Salzheringe, enthaltend 21 Stück, 7—10 M., ein Paar Schuhe, die in Berlin (der Schreiber ist Berliner) 5 M. kosten, 20 M. für Wäscheartikel bezahlte er für 1 Jackett, 1 Hose, 2 Hemden, 1 Unterhose und 2 Paar Strümpfe 250 M., 1 Platte Tabak für 25 Pf., 1 Schachtel Streichhölzer für 5 Pf. und für 1 M. Seife. Die schwarzen Wajchweiber wollen auch nur Silber haben, da man für Nickel nichts zu kaufen bekommt.

In Swakopmund sind die Gasenarbeiter bereits aufrührerisch geworden, es sind auch nicht mehr viele von ihnen hier; alles rückt aus. Sämtliche Waffen sind ihnen abgenommen worden, die Truppe hat jeden Augenblick bereit stehen müssen, wie gesagt, es herrschen hier heillose Zustände.“

Es wird dann in dem Briefe, der aus dem vorigen Monat dieses Jahres datirt ist, noch mitgeteilt, daß von dem Transporte, mit dem der Schreiber Ende vorigen Jahres hingekommen ist, schon 6 Mann am Fieber gestorben sind und schließlich der Freund, an den der Brief gerichtet ist, dringend gewarnt, sich nicht etwa auch zur Uebersiedelung verlocken zu lassen. — Dieser Warnung können wir uns nur anschließen.

Erwähnt sei übrigens, daß man auch höchst „kulturelle“ Anfahrtspostkarten aus dieser Kolonie findet; auf einer sieht man z. B. in „fein-künstlerischer“ Ausführung „ketten-gefangene Buschleute in Windhoek.“ Dies photographische Bild wird als ein „Gruß aus unseren Kolonien“ mit unbeabsichtigter Ironie bezeichnet. —

Der Briefträger-Streit in Paris.

Paris, 10. Mai.

Der Streit hat alle Welt überrascht, wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Weder die Postverwaltung, noch auch die allwissende Presse haben von irgend welchen Streikvorbereitungen eine Ahnung gehabt. Ohne jede Organisation, ohne jede vorausgegangene Versammlung haben es die Briefträger fertig gebracht, binnen 24 Stunden den Postdienst der Hauptstadt so gut wie gänzlich lahmzulegen. Das allein zeigt zur Genüge, wie tief und allgemein das Gefühl des erlittenen Unrechts wurzelt, das die proletarischen „Beamten“ in den Streit getrieben hat.

Seit langen Jahren fordern die unteren Postbeamten eine Verbesserung ihrer elenden Lage. Sie wurden aber mit einigen mageren Broden und glänzenden Versprechungen abgespeist. Endlich erlangten sie bei der letzten Budgetberatung in der Kammer, dank des unerwartlichen Drängens der sozialistischen Fraktion, ein ernstliches Zugeständnis. Auf Antrag des Genossen Grouffier votierte die Kammer die Erhöhung des Postbudgets um zwei Millionen Franken. Dieser Betrag sollte dazu dienen, das Anfangsgehalt von 1000 Francs (800 M.) auf 1200 Fr. zu erhöhen und eine Erhöhung des Beförderungsgelbes um 100 Fr. (alle drei Jahre) zu sichern. Das Maximum des Gehalts für die befähigte Klasse wäre dabei 1500 Fr. Grouffiers Antrag wurde mit 423 Stimmen gegen eine winzige Minderheit votiert.

Die Postbeamten rechneten also mit Sicherheit auf die Gehaltserhöhung. Da wird ihnen vom „Parlament“ Senat der Wissen vor dem Munde weggenommen. Ganz besonders aber empörte sie die Haltung des Postministers Rougeot. Dieser — mit Verlaß zu sagen — linksradikale Volksthafter hatte ihnen die freundschaftlichsten Versicherungen gemacht. Nun aber trat er im Senat gegen die Gehaltserhöhung auf. Sein durchschlagendes Argument bestand im Hinweis darauf, daß die zwei Millionen nur einen Anfang bildeten, da auch die läudlichen Briefträger eine Erhöhung verlangen würden, was eine Mehrausgabe von etwa 11 Millionen bedeutete. Dabei hatte derselbe Rougeot mehrere Beamten-Sinaturen mit gehäufenden Franken Gehalt, trotz des Widerspruchs der Budgetkommission der Kammer, votieren lassen.

Und auch sein eigenes Amt ist nichts als eine Pfunde, die dem Staat ununterbrochen 25 000 Francs jährlich kostet. Mougeot ist der erste Unterstaatssekretär der Post und des Telegraphen von Gnaden des Kabinetts Brisson, das aus politischen Klügel-Müchlingen den neuen Posten geschaffen hat. Dagegen gibt es in einem Staatsbudget von 8 1/2 Milliarden und in einem Postbudget, welches alljährlich 46 Millionen Reingewinn einbringt, keine 2 bezw. 11 Millionen für die unentbehrlichen und notleidenden Unterbeamten!...

Die Kammerdebatten über den Streik boten ein unsagbar widerliches Schauspiel. Pflückerharter Grimm ob der durch den Streik verursachten Unannehmlichkeiten; bougeoisische Furcht vor dem ungewöhnlichen Ausbruch proletarischer Solidarität bei Staatsbeamten; prophetische Entrüstung der Minister, der würdigen Vertreter des ausbeuterischen Staatskapitalismus, über die Unbotmäßigkeit, die „Rebellion“ der von ihnen gefoppten Untergebenen; wilde Bejüdung der von Dupuy und dem Handelsminister Delombre ausgehenden Drohungen, die Streikenden zu mahregeln und wegen der Uebertretung des Verbots von Beamten-Koalitionen (Entziehung der bürgerlichen Rechte) verfolgen zu lassen; überhörscheit der Projekte des sozialistischen Abgeordneten Villersand und rascher Schluss der Diskussion, um den Sozialisten das Wort abzusprechen — dies in wenigen Strichen das Bild der Kammerdebatte. Mit 883 gegen 112 sozialistische und linksradikale Stimmen wurden dann die prophetischen Drohungen der Regierung gebilligt und das „Vertrauen zur Energie“ des staatsfälligen Dupuy ausgesprochen.

Im Senat konnte gleichzeitig Mougeot zur Freude der arbeitserfreundlichen Mehrheit, die den Streik provoziert hat, eine gewisse Anzahl Dienstentlassungen anklagen, sowie seinen Entschluß, sämtliche Postbeamten zu mahregeln, die am Nachmittag den Dienst nicht wieder aufgenommen haben.

Nach den letzten Nachrichten von heute sind bisher etwa 80 Streikende gemahregelt worden, und weitere Mahregelungen sollen nach Abschluß der Disziplinarenquete erfolgen.

Heute, nach einer Dauer von 24 Stunden, hat der Streik mit derselben Präzision und Einmütigkeit aufgehört, mit der er begonnen hat. Es war also eher eine Protestkundgebung, als ein eigentlicher Streik. Nach den Erklärungen der Briefträger war es von vornherein nur auf eine solche abgesehen. Damit hat die Aktion der Postbeamten das Maximum ihrer Wirkung mit einem Mindestmaß von Opfern erreicht.

In der That, die Drohungen mit weiteren Mahregelungen sind nicht ernst zu nehmen. Andererseits spricht alles dafür, daß die Kammer ihrem ersten mit überwältigender Majorität gefaßten Beschlusse — namentlich unter dem Eindruck des Streiks — treu bleiben und den vom Senat gestrichenen Budgetposten aufrecht erhalten wird. Und der Senat wird nachgeben müssen, hat doch der einjährige Streik, trotz der obliegenden Zustimmung von Soldaten und selbst von privatem Hilfspersonal, der Pariser Handelswelt schwere Verlegenheiten und Geldverluste bereitet. Man spricht von einem Verlust in der Höhe von 10 bis 15 Millionen.

Auch die flüchtige Wiederaufnahme des Dienstes sichert den Briefträgern die Sympathien der breiten Öffentlichkeit. Die Presse erkennt — mit wenigen hartgesottenen kapitalistischen Ausnahmen — die Berechtigung ihrer Forderungen an, ebenso wie die große Mehrheit der Deputierten.

Deutsches Reich.

Die Ruhe in Schleswig.

Der „Deutsche Verein für das nördliche Schleswig“ hat eine Umfrage an ihre Ortsabteilungen gerichtet über die Erfolge der Ausweisungspolitik. Die sieben erschienenen Nummer der Vierteljahrschrift „Die Nordmark“ enthält die Zusammenfassung der Antworten, welche diese Ortsabteilungen bis zum 1. April eingekandt haben. Die Fragen beziehen sich darauf:

1. Ob in den Bezirken der Ortsabteilung jetzt weniger dänische Versammlungen gehalten werden;
2. Ob sie weniger besucht werden;
3. Ob die Thätigkeit der dänischen Vereine eine geringere geworden ist;
4. Ob sonstige Anzeichen betreffend den Nutzen der Ausweisungen vorliegen.

Die Antworten lauten, wie der „Hamburgische Korrespondent“ meint, „sehr befriedigend“.

Hören wir, was das Blatt so befriedigt hat. Da wird z. B. aus Tingleff und auch aus Silderrupp-Wuhrfall gemeldet, daß schon in den letzten 1/4 Jahren — also schon vor den Ausweisungen — keine dänischen Versammlungen mehr abgehalten worden seien. Hier und in Ladelund hat eine „wesentlich dänische Agitation“ nie stattgefunden. Wozu waren also hier Ausweisungen nötig?

Aus anderen Orten wird aber berichtet, daß die Agitation „vor-sichtlich und geheim“ betrieben werde. Die Versammlungen der Dänen in Kothentrug werden „fast nur von Auswärtigen“ besucht. Leute, die dänische Dienstboten haben, halten sich ganz von den Versammlungen fern. Die Bevölkerung sängt an, „deutsch-gejuntes Gefände zu bevorzugen“. In Sommerstedt soll eine stärkere Beteiligung an der Kaiser Geburtstagfeier beobachtet worden sein.

Ist diese größere Beteiligung etwa durch einen gelinden Druck erreicht worden, ähnlich, wie es bei dem Fadelzug des Herrn v. Köller geschah?

In einer Reihe von Städten scheinen die Dänen durch die brutale Behandlung zunächst vor den Kopf geschlagen, bald aber werden sie anstatt die öffentliche, die geheime Agitation betreiben und damit dürfte der dänischen Politik wenig gedient sein. Die Unzufriedenheit, die sich nicht Luft machen kann, wird zur Erbitterung, zum Haß gegen das Bestehende. Das köllerische Wort: „Es soll Ruhe werden in Nordschleswig“ ist vorläufig erreicht, es ist die Ruhe des Kirchhofs.

Selbstanschätzung. Die „Lister Wg. Zeitung“ erzählt ein artiges Stückchen vom Grunde der Landwirtschaft. Diese edle Körper-schaft hat bekanntlich auch eine „Berkabteilung“, die den Zeitungen Artikel zuschickt, um für die volksausbeuterischen Bestrebungen des Bundes Klammern zu machen. Ein solcher Artikel ging auch dem genannten Blatte zu und zwar mit dem folgenden Anschreiben:

Einer verehrlichen Redaktion
sehr ergebenst überhandt mit der Bitte um geneigte Gratisaufnahme im redaktionellen Teile. Beilageexemplar freundlichst erbeten; hierzu bitten wir das beiliegende frankierte Streifenband zu demigen. Im Interesse einer **besseren Dienstleistung** bitten wir bei Berücksichtigung unseres Wunsch **Erneuerung** zu unterlassen. Hochachtungsvoll
Bund der Landwirte-Berlin. Abteilung: Presse.

Das beweist allerdings ein sehr geringes Maß von Selbstbewußtsein, wenn der agrarische Bund schon vorher weiß, daß die unter seiner eigenen Flagge segelnden Artikel beim Publikum keine Wirkung haben, vielmehr sogar als Schund und Spiegelschere betrachtet werden. Aber Verschwiegenheit ist ja eine Tugend, und wir müssen zugeben, daß die agrarierbündlichen Prekerzeugnisse ganz richtig eingeschätzt worden sind.

Gegen die Freisprechung des Dresch-Grasen Wälder hat, wie aus Slogau telegraphiert wird, die Staatsanwaltschaft Verurteilung — soll heißen: Revision — angemeldet.

Das freisprechende Urteil hat wegen seiner Ungewöhnlichkeit, wegen seiner erstaunlichen Liberalität in den verschiedensten Lagern Aufsehen erregt. So schreibt die „Köln. Volksztg.“:

„Wir möchten denn doch niemandem raten, es dem Herrn Grafen Wälder nachzumachen. Insbesondere möchten wir keinem Socialdemokraten raten, in ähnlicher Weise, wie der Graf gegen die Juden, gegen die Bourgeois und Unternehmer zu wüten. Es würde ihm sehr übel bekommen, und kein Gerichtshof würde nach seinen „idealen Zielen“ und „gutem Willen“ fragen und die Entschuldigungen gelten lassen, daß er sich

leicht von seinen Gefühlen hinreißen“ lasse und deshalb „in seinen Ausdrücken nicht gerade wälderlich“ sei. Der Herr Graf war vor dem Slogauer Gericht persönlich erschienen und verteidigte sich da in der ihm eigentümlichen Art. Es steht zu vermuten, daß der Gerichtshof infolge seines Auftretens die Ueberezeugung gewonnen, daß der Angeklagte „nicht das Bewußtsein gehabt“ habe, es konnte der öffentliche Friede gefährdet werden. Man kann das auch noch anders ausdrücken.“

Man darf gespannt sein, ob dem Reichsgericht die bloße Feststellung mangelnden Schuldbewußtseins, ohne die Zugrundelegung eines medizinischen Sachverständigen Gutachtens, genügen wird. Sonst wird der Dolus des Angeklagten in Preßprozessen fast ausnahmslos aus seiner „Bildung“ geschlossen. Herrn Wälder hat man nicht zugetraut, daß er die Einsicht in die objektive Strafbarkeit seiner Äußerungen besessen habe. Man weiß nicht, worauf die Strafkammer, die doch an der Bildung des Amtsvorstehers nicht gezweifelt haben wird, ihre Ansicht von dem fehlenden Dolus formal begründet hat.

Das Düsseldorf Landgericht über das Dresdener Schwurgericht. Wir berichteten gestern bereits über die Verurteilung zweier Genossen in Düsseldorf wegen Verleumdung des Dresdener Schwurgerichts, von dem das Urteil über die Adolphe Bauarbeiter gefällt wurde. Aus der Begründung des Urteils sei folgende interessante Stelle nach dem Düsseldorf „Generalanzeiger“ mitgeteilt:

„Es mag den Angeklagten zu gute gehalten werden, daß jenes Urteil in Dresden, von dem das Gericht nicht in der Lage ist zu sagen, daß es irgendwie etwa nicht pflichtmäßig gewesen sei, in manchen Kreisen auch mit Recht Erregung hervorgerufen hat, und daß sie davon gefaßt worden sind.“

Aus dieser Auffassung erklärt es sich auch, daß das Gericht weiter zu der Auffassung kam, daß die Sache doch nicht die Bedeutung hat, die ihr vom Staatsanwalt beigegeben worden ist.“ Deshalb hat es auch nur auf die, an den Gesplogenen sächsischer Gerichte gemessene, geringe Strafe von 7 bezw. 10 Tagen erkannt, während der Staatsanwalt für jeden der Angeklagten 2 Monate Gefängnis beantragt hatte.

Ambulanter Gerichtsstand und § 193. Der Redacteur des in Dresden erscheinenden „Volksfreundes“, Genosse Konrad Gaenisch, wurde vor das Schöffengericht in Lommatzsch gefordert, weil er einen in dessen Bezirk wohnenden Gemeindevorstand beleidigt haben sollte. Gaenisch bestritt die örtliche Zuständigkeit des Gerichts, weil er in Dresden wohne und auch sein Amt in Dresden erhalte. Das Gericht erwiderte ihm jedoch, daß dem Gemeinde-Vorstande ein Exemplar der beleidigenden Nummer zugesandt worden sei (verbreitet ist das Blatt in dem Orte sonst nicht) und dadurch werde die Zuständigkeit des Gerichts begründet. Das Princip des ambulanten Gerichtsstandes sei durch so viele Entscheidungen höherer Instanzen festgestellt worden, daß das Gericht sein Bedenken trage, sich dem anzuschließen. Der Angeklagte hatte auch den Schuß des § 193 in Anspruch genommen. Der Vorsprende erwiderte darauf, die Anwendung des § 193 auf die Presse müsse principiell abgelehnt werden. Gaenisch wurde zu 75 M. Geldstrafe verurteilt.

Hauptpflicht des Staates für Fehler der Beamten. Die Regierung veranlaßt Erhebungen darüber, inwieweit bei grundsätzlicher Anerkennung der Hauptpflicht des Staates für Mißgriffe seiner Beamten diese Hauptpflicht für einzelne Kategorien von Beamten auszuschließen ist. So sind seitens der Justizverwaltung namentlich Gutachten, betreffend die Haftung für Notare und Gerichtsvollzieher eingekfordert worden.

Daß von der Zuchthausvorlage „so früh gesprochen“ worden ist, bedauert die „Post“. Die hohe Anknüpfung der gesetzgeberischen Absicht, ohne daß dieser die That folgte, habe „nur dazu gedient, den Socialdemokraten neue Waffen zur Verhöhnung der Arbeiter zu liefern und so das Gegenteil von dem erreicht, was man mit der Durchführung des gesetzgeberischen Planes bezweckt und voraussichtlich auch erlangt haben würde.“

Körzte und Naturheilkunde. Der Kampf zwischen den Ärzten und den Naturheilkundigen nimmt immer schärfere Formen an. Auf die Anregung des Kultusministers Dr. Bosse hin haben die Körzte sich verpflichtet, um das Kurpfuscherverbot durchzuführen, Material gegen die Naturärzte und Naturheilkundigen zu sammeln. Die Vertreter der Naturheilkunde fürchten nun, daß damit der Anfang gemacht werden soll, um das Verbot der Kurierfreiheit auf landesgesetzlichem Wege durchzuführen. Um diesen Angriffen auf die „freie Heilkunde“ zu begegnen, ist beschloffen worden, eine Centralstelle zu beauftragen, Material gegen die Mediziner zu sammeln. Es sollen, wie ein jüngst verteilter Aufruf besagt, „alle Kurpfuschereien und Verletzungen approbierter Mediziner“ zur Kenntnis der betreffenden Kommission gebracht werden, welche das gesamte Material den Behörden und den gesetzgebenden Körperschaften übermitteln soll.

Aus Ostpreußen. (Eig. Ber.) Wie alle anderen Klagen der Agrarier sind auch die über den häufigen Kontraktbruch der Landarbeiter außerordentlich übertrieben. Aus dem letzten Bericht der ostpreussischen Landwirtschaftskammer geht hervor, daß sich nur wenige Fälle boten, wo gegen kontraktbrüchige Dienstboten eingekritten werden konnte.

Bei der schlechten Behandlungweise, der die Landarbeiter trotz aller gegenseitigen Versicherungen unseres Landmannes Allodolffström ausgesetzt sind, wäre es geradezu wunderbar, wenn nicht gelegentlich ein Anrecht oder ein Mädchen davonlief. Mit solchen kontraktbrüchigen Dienstboten ist nie viel Federlesens gemacht. Wurde man ihrer habhaft, wanderten sie ein paar Tage ins Gefängnis und wurden dann durch den Gendarm wieder zur Arbeit zurückgeführt. Um diesem Verfahren nicht ausgesetzt zu sein, gehen die Dienstboten, die widerrechtlich das Arbeitsverhältnis lösen, möglichst weit nach dem Westen, so daß ihnen der weiten Entfernung wegen nicht viel geschehen kann. Gegen solche Personen soll jetzt mit größter Strenge vorgegangen werden. Wenn man sie ermitteln kann, sollen auch sie in die geeigneten ostpreussischen Gefilde zurückgeführt werden. Der Anfang ist schon gemacht. Auf ein Gut im Kreise Loh wurde ein Anrecht zurückgeführt, der bei Gardelegen in der Provinz Sachsen Arbeit gefunden hatte. Wegen eines Mädchens, das bei Essen arbeitet, schweben im Augenblick Verhandlungen wegen des Rücktransports. Die Kosten, welche durch dieses Zurückholen entlassener Arbeiter entstehen, sind natürlich recht erheblich, da dem Zurückführenden ein Transporteur mitgegeben werden muß. Soweit das möglich ist, soll der Dienstbote die Kosten tragen. Da von diesem aber oftmals nicht so viel zu nehmen sein würde, wie die Kosten betragen, soll den Rest der Kreis tragen. Man sollte annehmen, daß es selbstverständlich ist, daß der Arbeitgeber, dem so viel an der Wiedererlangung einer Arbeitskraft gelegen ist, zu den Kosten herangezogen wird. Das Bezahlen ist aber nicht nach dem Geschmac der Agrarier, also muß die Kreisasse heran. Da haben wieder einmal die kleinen Pflücker, die ohne Dienstboten ihre Wirtschaft besorgen, für die Wahrnehmung der Interessen der großen Gutbesitzer die Kosten mitzutragen.

Von Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, den zahlreichen Arbeitern, denen der Arbeitgeber den Kontrakt nicht hält, leichter und schneller zu ihrem Recht zu verhelfen, hört man noch nichts. Dafür muß die Socialdemokratie allein eintreten.

Zuchthausmaterial. Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht folgenden Beitrag zur Zuchthausvorlage:

Herrn
Wir teilen Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß die in der unterstehenden Liste aufgeführten Schiffszimmerleute, welche bisher bei Herren Holz, Krenz und Harms in Hamburg (Elbe) beschäftigt waren, in einen Streik eingetreten sind. Diese Leute forderten eine Lohnerhöhung von 40 Pfg. pro Tag und schlugen die von den Arbeitgebern angebotene Lohnerhöhung von 20 Pfg. pro Tag aus.

Wir bitten die genannten Schiffszimmerleute so lange nicht einzustellen, bis wir Ihnen Nachricht geben, daß diese Angelegenheit geordnet ist.

Hochachtungsvoll
Verband der Eisenindustrie Hamburgs,
gez.: A. A. Thielow, Sekretär.

Die schwarze Liste weist die Namen von 15 bezw. 12 und 5 Arbeitern auf, die auf den genannten drei Werften in Hamburg beschäftigt waren.

Der zweite Fernbrief lautet:
Hamburg, 17. Mai 1899.

Herrn
Soeben erhalten wir von der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft die Mitteilung, daß dort gestern 55 Stenmer die Arbeit niedergelegt haben und voraussichtlich sich noch mehr Arbeiter diesem Streik anschließen werden.

Wir werden ersucht, nicht nur diese jetzt schon Streikenden (siehe umstehende Liste) von der Arbeit auszuschließen, sondern auch alle sonst sich meldenden Arbeiter der genannten Werkst abzuweisen.

Hochachtungsvoll
Verband der Eisenindustrie Hamburgs,
A. A. gez. Thielow, Sekretär.

Die schwarze Liste weist die Namen von 55 Arbeitern der Flensburger Schiffswerft auf.

Hier werden nicht nur streikende Arbeiter in Veruruf erklärt, sondern auch alle Arbeiter derselben Werkst. Es werden nicht nur die im Sinne der Unternehmer Schuldigen wirtschaftlich hingekickt, sondern zugleich auch der Abschreckung wegen, gänzlich Unbeteiligte. Herr Pojadosky wird gewiß in flammender Entrüstung kommandieren: Ins Zuchthaus, ins Zuchthaus! —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Von dem Wirtschaftsinhaber Wolf in Hllesdorf war der früher bei demselben beschäftigte Arbeiter August Erner beklagt, sich einer Majestätsbeleidigung, eines Hausfriedensbruchs und der Verleumdung der Wolfischen Eheleute schuldig gemacht zu haben. Erner hatte sich deshalb vor der Strafkammer des Landgerichts in Glatz zu verantworten. Durch die unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgte Beweisaufnahme hielt das Gericht nur die Schuld des Angeklagten bezüglich der Verleumdung der Wolfischen Eheleute für erwiesen, weshalb auf Geldbuße in Höhe von 10 M. erkannt wurde.

Friedens-Konferenz im Haag.

Die Londoner „Westminster Gazette“ bringt die Nachricht, daß die russische Regierung den Zusammentritt einer Friedenskonferenz alle drei bis fünf Jahre plane. Die Mitglieder sollen ein ständiges internationales Tribunal bilden, welches aus seinen Mitgliedern ein kleineres Bureau nach dem Muster des internationalen Berner Post-, Telegraphen- und Bahnbureaus einrichten soll. Die Annahme des Schiedsgerichts soll nicht obligatorisch sein, doch soll bei Ehren- und Interessenfragen eine Vermittlung, möglichst mit Berufung an das Tribunal, unter gegenseitiger Zustimmung zwecks Unterbrechung des Streitsfalls oder eventuell einer Urteilsprechung vorgeschlagen werden. Man hofft, die Schiedsverträge zwischen einzelnen Regierungen würden die Praxis hierfür verallgemeinern.

Der russische Staatsrat v. Bloch, der Verfasser des umfangreichen Werkes über den Krieg, das den Jaren stark beeinflusst hat, ist im Haag angekommen und alsbald interviewt worden. Von seinen Bemerkungen erscheint interessant, was er über die sogenannte Humanisierung des Krieges sagt. Es wird darüber berichtet:

Von einer Ausbuddung der Genfer Konvention, der sogenannten Humanisierung des Krieges, hält Herr v. Bloch gar nichts. Er hält eine Humanisierung unter den gegebenen Umständen für undurchführbar. Nur der Lohne von einer Humanisierung des Krieges sprechen, dem es nicht offenbar geworden, was der Zukunftskrieg sein werde. Man hält sich noch immer an veraltete, längst vergangene Schemata, die nicht mehr in Betracht kommen könnten. Hier weist v. Bloch auf die Ansichten der Militär-Schriftsteller selbst hin. Wenn sich die Konferenz mit Sachkenntnis darüber unterhalten wird, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Delegierten selbst zu dieser Erkenntnis kommen werden. Im Zukunftsriege ist Humanität schon deshalb nicht möglich, weil es außerhalb der Macht der kämpfenden Parteien liegt, hier regulierend einzugreifen.

Zwischen den deutschen und russischen Delegierten bestehen offenbar allerlei Vermutungen, die sich sicher-lich noch höher hinauf erstrecken. Kein Wunder, daß die Art, wie man in Deutschland das Regimen des Jaren behandelt hat, in Rußland arg verstimmt mußte. Einen Einblick in diese noch außen hin natürlich möglichst verhaltenen diplomatischen Kabinettgespräche gibt eine Meldung der „Frankf. Ztg.“: „Professor v. Stengel erklärt hier aus entschiedenem, daß nicht er seine Professur dem Jaren überhandt habe. Man hält dies offenbar dem Jaren eingerebet und es liegt sichtlich eine Intrigue vor, um den Jaren gegen Deutschland aufzuheben. Graf Münster hat mit Baron v. Staal diese Angelegenheit besprochen und ihn ersucht, mit größter Bestimmtheit in Petersburg zu dementieren, daß Stengel dem Jaren seine Professur überhandt habe. Staal hat das zugestimmt.“ Dadurch wird die Entsendung des Kriegsprefers v. Stengel dem Jaren erst im lieblicheren Licht erscheinen.

Die zweite Sitzung der Friedenskonferenz fand Samstagvormittag 11 Uhr statt und dauerte ganze 35 Minuten. In Begleit verlas der Präsident v. Staal die von dem Kaiser von Rußland und der Königin Wilhelmina auf die vorgesehene abgekandten Telegramme der Konferenz eingekauften Antworten. Sodann hielt Herr v. Staal eine Rede über die Arbeiten der Konferenz, welche jedoch nicht der Öffentlichkeit mitgeteilt werden wird, und empfahl die Annahme der gestern bezüglich der Kommission getroffenen Abmachungen. Die Konferenz nahm die Abmachungen ohne Erörterung an. Ebenso wurde der Vorschlag des Präsidenten, Mitteilungen über die Beratungen der Konferenz der Presse durch das Bureau der Konferenz zugehen zu lassen, gebilligt. Nähere Bestimmungen über die Art, wie diese Mitteilungen zu erfolgen haben, werden erst getroffen werden. Wahrscheinlich werden dieselben in einem Bureau des Ministeriums des Auswärtigen, das zu diesem Zweck einzurichten wäre, festgesetzt werden. Nach Schluß der Sitzung blieb noch eine Anzahl Delegierter beisammen zur Organisation der Kommissionen.

Die ängstliche Angst vor der Öffentlichkeit, die man gleichwohl durch offizielle Berichte beeinflussen zu müssen glaubt, charakterisiert das Unternehmen zur Genüge.

Haag, 20. Mai. (Telegramm des Reuterschen Bureaus.) Ueber die Rede des Präsidenten v. Staal in der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz verlautet, der Redner habe das Hauptgewicht auf die Frage der Vermittlung und des Schiedsgerichts gelegt. In zweiter Stelle habe er die Frage der Kriegsgesetze behandelt und ausgeführt, daß die bereits bestehenden Abmachungen über humanere Gestaltung der Kriegführung erweitert werden sollen. Den dritten Punkt bilde die Frage der Einschränkung der Rüstungen.

Unter den Beschlüssen, welche gestern gefaßt und in der heutigen Sitzung angenommen wurden, befindet sich auch der, daß alle Delegierten, selbst die technischen Beiräte, an den eigentlichen Sitzungen teilzunehmen und sich an der Debatte beteiligen sollen. Im Verlaufe der heutigen Sitzung verlas Baron v. Staal ein Schreiben des niederländischen Ministers de Beaufort, in welchem derselbe mitteilt, die niederländische Regierung beabsichtige, am 17. Juni ein Fest zu

Ehren der Mitglieder der Konferenz zu veranstalten. Der Tag der nächsten Sitzung ist noch nicht festgesetzt, da dies von dem Fortgange der Kommissionsarbeiten abhängt. Die Delegierten werden persönlich durch das Bureau des Kongresses davon Mitteilung erhalten, sobald der Tag der Sitzung feststeht.

Schau der Aussteller in Frankreich. Die Berliner französische Post hat ein mehrere deutsche Handelskammern ein Circular gerichtet, in dem die in der Presse verbreiteten Gerüchte über mangelnde Schau industrieller Erzeugnisse, die in Paris im Jahre 1900 zur Ausstellung gelangen, zurückgewiesen werden. Es wird dargelegt, daß die schon bestehende Schaugebietung noch weiter ausgebaut werden wird. Das Schreiben schließt: „Die Kaufleute und Fabrikanten des Auslandes, gleichviel welcher Staatsangehörigkeit, können demnach in vollster Ruhe und ohne Besorgnis ihre neuesten Erfindungen und Erzeugnisse zur Weltausstellung von 1900 schicken und versichert sein, daß sie auf dem Markte zu Paris die beste Gassfreundschaft finden werden.“

Ausland.

Oestreich-Ungarn.

Wien, 20. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Im Verlaufe der Beratungen der deutschen Vertrauensmänner wurde die Forderung nach Inartikulation des deutschen Bündnisses fallen gelassen. Der bezüglich Passus fordert Wahrung und Festigung des Bündnisses und betont die Wichtigkeit des freundschaftlichen Anschlusses an das Deutsche Reich im Interesse der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung Oestreichs. Ferner wird eine Jollunion der kontinentalen Staaten gefordert. Die Beratungen werden heute beendet.

Schweiz.

Bern, 19. Mai. (Fig. Ber.) Die jüngst durch die Presse gegangenen Enthüllungen über die Mißhandlung von Kindern zu wissenschaftlichen Zwecken in den klinischen Anstalten deutscher und östreichischer Universitäten haben den Genossen Major veranlaßt, im Kantonsrat unter Hinweis auf jene Veröffentlichungen an die Berner Kantonsregierung folgende Anfrage zu stellen: Ist es der Regierung bekannt, ob an den klinischen Anstalten oder anderen öffentlichen Krankenanstalten unseres Kantons ähnliche Praktiken getrieben werden, und wenn nicht, worin bestehen die Garantien, daß solche Schädigungen der Gesundheit und Gefährdung und Verkürzung des Lebens durch Medizinalpersonen an unseren Anstalten nicht vorkommen können? Auf die wohl in der nächsten Sitzung des Kantonsrats erfolgende Antwort der Regierung werden wir sodann zurückkommen.

Belgien.

Zur Wahlreform in Belgien. Lüttich, 20. Mai. Die liberalen, socialen und progressiven Mitglieder des Provinzialrates haben ein Protest-Manifest an den König und an das Parlament gerichtet, worin sie die Gesetzesvorlage, betreffend die Umänderung des Wahlsystems, als verfassungswidrig und den öffentlichen Frieden im Lande bedrohend bezeichnen.

Italien.

Rom, 19. Mai. Wie die Blätter melden, ist der 2. oder 3. Zusammentritt der Kammer auf den 25. d. Mts. festgesetzt.

Frankreich.

Zur Affaire Drehfus. Paris, 20. Mai. Das „Petit Bleu“ will aus authentischer Quelle über das Kriegsgericht am 22. Dezbr. 1904 wissen: Nachdem die Richter ins Beratungskammer eingetreten seien, habe der Vorsitzende Oberst Maurel die ganze Angelegenheit noch einmal zusammengefaßt. Hierauf seien drei Akten drei geheime Schriftstücke mitgeteilt worden: das Schriftstück „Cetto enailla de D.“, ein zweites zur Vergleichung der Schrift der ersten Mitteilung und ein drittes, die Abschrift des Verdictes du Path de Clams, der zwei Seiten und einige Zeilen umfaßt habe. Die Depesche Pantzard's sei nicht vorgelegt worden, weder in der richtigen, noch in der falschen Fassung. Dagegen habe Oberst Maurel die Erklärung abgegeben, der Minister besitze die Abschrift einer Depesche an eine auswärtige Regierung, welche für Drehfus belastend sei, denn sie lasse keinen Zweifel darüber zu, daß Drehfus Beziehungen zu den Agenten einer fremden Regierung gehabt habe. Hierauf sei zur Abstimmung geschritten worden.

Der „Figaro“ beginnt die Besprechung der Verhandlungen des Kriegsgerichts von 1894. Die Ableugnung des Hauptmanns Drehfus, führt das Blatt aus, seien immer entschieden gewesen, trotz der versänglichen Fragen du Path de Clams. Drehfus sei keinem der von dem öffentlichen Ankläger geladenen Zeugen gegenübergestellt worden. Der Verteidiger Demange habe sich vergeblich dem Ausschlusse der Öffentlichkeit der Verhandlungen widersetzt. Hierauf teilt der „Figaro“ einige Aussagen vor dem Kriegsgerichte mit. Boisdeffre und Gonze hätten einfach erklärt, sie seien der Ueberzeugung, daß Drehfus allein das Vordera geschrieben haben könnte. Du Path de Clams habe der Diktatur besondere Bedeutung beigelegt. Die Aussagen des Schriftführers Gobert seien für Drehfus günstig gewesen. Du Path de Clams habe diesen Sachverständigen verdächtigt, sich dabei aber in Widersprüche verwickelt. „Figaro“ teilt weiter mit, man habe trotz inständiger Bitten des Angeklagten dem Verlangen desselben, ein die Manöver betreffendes Schriftstück vorzulegen, keine Folge gegeben. Die wiederholten Einmischungen du Paths in die Verhandlungen hätten Drehfus zu der Aeußerung veranlaßt, daß dieser Offizier die Verhandlungen zu leiten scheine. Schließlich sagt der „Figaro“, der Generalstab habe die Vorsicht gebraucht, solche Offiziere zu ernennen, welche mit Sandherr und Geney in Beziehungen standen.

Paris, 20. Mai. Sämtliche Räte des Kassationshofes wurden heute benachrichtigt, daß die Revisionsverhandlung in Sachen Drehfus auf den 29. Mai anberaumt ist.

Afrika.

Transvaal. Aus Pretoria wird gemeldet: Der Beschluß des Volksrates, diejenigen Personen von der Ausübung der Bürgerrechte auszuschließen, welche zur Zeit des Einfalls Jamesons im Dienste des letzteren standen, hat Mißstimmung hervorgerufen. Der „Festfr. Fig.“ wird aus London telegraphiert: Nach einer Meldung aus Johannesburg hatte ein angesehenes Mitglied der Afrikaner-Partei eine Unterredung mit dem Präsidenten Krüger. Krüger befand sich in bester Laune. Die jüngsten Ereignisse stellte er als unbedeutend hin, er erklärte lachend, die Verhafteten hätten gar keine sociale Bedeutung. Krüger sagte auch, er glaube nicht, daß englische Offiziere sich wie diese Leute zu Karren machen würden.

Partei-Nachrichten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— Zu 300 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis wurde vom Schöffengericht zu Dresden der verantwortliche Redacteur der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, Genosse Meyer, verurteilt. Er soll durch eine kritische Notiz in der Zeitung die Verleumdung der königlichen Steinbohlenwerke im Flauenischen Grunde beleidigt haben. In der Notiz waren Mißstände des Werks geschildert, die von sechs Vergleuten fast durchaus bestätigt, von vier Beamten bestritten wurden. Das Gericht glaubte den Beamten. Vornehmendwert ist, daß jene sechs Vergleute Auge in Auge mit ihrem höchsten Vorgesetzten, dem leitenden Direktor, standhaft in ihren das Werk loupromittierenden Aussagen blieben.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Gewerkschaften Berlins! Laut Beschluß des Ausschusses der Berliner Gewerkschafts-Kommission bleibt am 23. d. M. (3. Feiertag) das Bureau geschlossen. J. A.: Gustav Guffe.

An die Schlächtergesellen Deutschlands! Im Oktober v. J. gründete sich in Berlin der Verband der Schlächtergesellen. Die Organisation hat es sich zur Aufgabe gestellt, das Klassenbewußtsein auch in jene Kreise zu tragen, wo bisher unsere Ideen nur wenig Anklang fanden. Es wird unsere Aufgabe sein, vor allem der übermäßig langen Arbeitszeit, die die Angehörigen dieses Berufs physisch und wirtschaftlich schwer schädigt, einen Damm entgegenzusetzen. Ebenso werden wir gegen die niederen Löhne, die heute 7—10 M. betragen und die oft schroffe Art der Behandlung von Seiten der Meister den Kampf führen müssen. Der Unterzeichnete bittet deshalb die organisierten Arbeiter Deutschlands, ihm die Adressen solcher Schlächtergesellen mitzuteilen, die gewillt wären, für die Ausbreitung der Organisation thätig zu sein. Gleichzeitig werden Statuten des Verbandes den Schlächtern übermittelt von Theodor Reslinke, Berlin, Filsterstr. 22, II.

Die Partei, sowie die Fachpresse wird um Abdruck gebeten.

Achtung, Kupferschmiede! Bei der Firma C. Hedmann haben am Sonnabend 7 Kupferschmiede wegen Nichtbewilligung des Minimallohnes die Arbeit niedergelegt. Näheres in der Versammlung am Sonnabend den 27. Mai. Der Vertrauensmann.

Deutsches Reich.

An die Arbeiterchaft Deutschlands!

Die hiesigen Riemendreherer und Fabrikanten von Flechtartikeln, soweit sie dem Fabrikanten-Verein angehören, haben beschlossen, ihre Arbeiter und Arbeiterinnen am 27. Mai auszusperrten. Von dieser Maßregel werden ungefähr 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen werden. Die Unternehmer greifen zu dieser brutalen Maßregel, nicht weil die Arbeiter mit Forderungen an sie heranzutreten sind, sondern weil in einem Betriebe, Molinens u. Ring, der dem Verein angehört, ein Teil der Arbeiter sich seit vier Wochen im Ausstand befindet. Hier ist der Ausstand deshalb erfolgt, weil die Firma einen Meister, der den Wunsch der Arbeiter auf Einführung des Zehnstundentages vertrat, sofort maßregelte.

Der Fabrikantenverein stellt nun an seine Arbeiter das Ansuchen, sie sollten veranlassen, daß die Streikenden, die nun die Einführung des Zehnstundentages fordern, bedingungslos die Arbeit aufnehmen. Auf dieses Verlangen können nun die Arbeiter unter keinen Umständen eingehen, zudem fühlen sie sich auch außer Stande, einen so weitgehenden Einfluß auf die Ausständigen geltend zu machen. Und zum Bruch des Streiks sich von den Herren Unternehmern kommandieren zu lassen, dazu fehlt glücklicherweise den Arbeitern die erforderliche Charakterlosigkeit.

Wir gehen somit einem schweren Kampfe entgegen, der die Kräfte des Textilarbeiterverbandes und auch die stets bewährte Opferwilligkeit der Wuppertaler Arbeiterchaft übersteigt, nachdem die Schaffung von Geldmitteln für den Areseller Streik kaum abgeschlossen ist. Zum erstmalig steht sich deshalb die Wuppertaler Arbeiterchaft gezwungen, die Unterstützung der deutschen Arbeiterchaft anzurufen. Wir brauchen wohl nicht darauf hinzuweisen, daß die Wuppertaler Arbeiterchaft ihr Solidaritätsgefühl stets befehlet hat und die Bitte um Unterstützung der im Kampf befindlichen Arbeitsbrüder nie ungehört verhallen ließ. Und so erwarten wir, daß die Arbeiterchaft Deutschlands uns in dem aufgedrungenen Kampfe hilfreich zur Seite steht, damit es uns möglich wird, die größte Not von den Ausgesperrten abzuwenden.

Zuschriften und Gelder sind zu richten an C. Eberle, Garmen, Rüdigerstr. 1.

Tarifamt der deutschen Buchdrucker. Am 15. und 16. d. M. fanden in München die diesjährigen Beratungen der Vertreter des Tarifamts (9 Prinzipale und 9 Gehilfen) statt. Aus den Verhandlungen ist zu ersehen, daß in Sachen des Seymashinen-Tarifs eine Kommission zu gleichen Teilen, aus Prinzipalen und Gehilfen bestehend, eingesetzt worden ist, die unter Hinzuziehung der an den Seymashinen thätigen Gehilfen einen Seymashinentarif auszuarbeiten hat. Das Tarifamt scheidet mit dem 1. Juli d. J. wiederum nach Berlin über.

Ueber den Streik der Bootleute oberdeutscher Schiffahrts-Gesellschaften berichtet das „Hamburger Echo“: In der Versammlung am Donnerstag wurde von den Bootleuten beschlossen, nur bei den Gesellschaften die Arbeit aufzunehmen, welche eine schriftliche Zusage betreffs der Lohnerhöhung erteilt haben. Bei der „Kette“, Deutsche Elb-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, hatten die Bootleute die Arbeit bereits aufgenommen, am Donnerstagsmorgen wurde jedoch laut Versammlungsbeschuß die Arbeit wieder eingestellt. Die Bootleute zogen mit Kind und Regel von Bord der Fahrzeuge, schickten ihre Familie nach ihrer Heimat und bezogen selber Privatlogis oder reisten ebenfalls nach ihrer Heimat. Die meisten werden ebenfalls nach Hause reisen und das Pfingstfest bei ihrer Familie verleben. Der Streik hat sich jetzt über die ganze Elbe ausgebreitet. Nach allen Hafenplätzen sind von hier Depeschen über den Stand des Streiks abgeschickt worden. Die Lohnkommission behält in Hamburg ihren Sitz und haben sich alle Hafenorte nach den Beschläßen der Hamburger zu richten. Diese Anordnung ist von den größeren Hafenplätzen ausgegangen. Bis jetzt sind auf zwei Rähnen der „Kette“ und auf zwei Rähnen der Neuen Norddeutschen Flußdampfschiffahrts-Gesellschaft Bootleute geblieben, die sich den Streikenden nicht angeschlossen haben. Im übrigen liegen, außer denjenigen der bewilligt habenden Gesellschaften, sämtliche Rähne ohne Bootleute. An Schiffen und Seidern ist von Seiten der Wizen der Schiffahrts-Gesellschaften den Arbeitern mehrfach das Ansuchen gestellt worden, auf den Rähnen zu arbeiten, was jedoch verweigert wurde. Aus Dresden traf ein Telegramm an die Lohnkommission ein, nach welchem die Direktion der „Kette“ die Forderungen bewilligt haben soll. Man hat dieser Depesche jedoch keinen Wert beigelegt, da bereits mehrfach solche Manöver gemacht worden sind, um die Streikenden irre zu führen. Außerdem ist von der Direktion der „Kette“ an den Vorsitzenden S. Seude ein Schreiben ergangen, worin erstere erklärt, nicht mit dem Genannten als Vorsitzenden der Mitgliedschaft Binnenschiffer unterhandeln zu wollen, da sie ihn nicht kenne. Mit den Bootleuten der Gesellschaft werde sie in eine Unterhandlung eintreten. Von der Firma Andrea ist ein sehr entgegenkommendes Schreiben an den Vorsitzenden S. ergangen. Zu bemerken ist noch, daß von einigen Gesellschaften in die Dienstbücher der Bootleute der gesetzlich unzulässige Vermerk eingetragen ist: „Wegen Streik entlassen“ und „Wegen Lohnforderung entlassen“. Die Bootleute wollen die Angelegenheit gerichtlich zum Austrag bringen.

Der Tischlerstreik in Bielefeld ist durch einen Vergleich beendet, der eine 59stündige Arbeitszeit per Woche, 10 Proz. Lohnzuschlag und Lohnzuschlag für Uebertunden und Sonntagsarbeit festsetzt.

In Vielschowitz bei Zabrze in Oberschlesien wurde am Sonntag, den 14. d. M. eine Vergarbeiter-Versammlung vom Igl. Grenzkommissar Wädler aufgelöst und das erhobene Eintrittsgeld konfisziert. Außerdem forderte dieser Beamte die Anwesenden auf, Namen und Wohnort anzugeben. Das Vorgehen des Grenzkommissars erscheint als völlig ungerechtfertigt; es ist deshalb zur Anzeige gebracht worden.

Ein Gewerbegericht soll Arnstadt i. Th. erhalten. Wenigstens ist begründete Aussicht vorhanden, daß nun nach jahrelangem Verhandeln und Petitionieren die Arbeiter die Erfüllung ihres Wunsches erreichen. Schon im April 1898 hatte die Gemeindebehörde das Statut bei der Aufsichtbehörde zur Genehmigung vorgelegt, als jetzt, wie es fällt, durch einen Beschluß des Ministeriums die ganze Sache wieder zu Fall gebracht werden sollte. Das Ministerium verlangte eine Meinungsäußerung der Unternehmer und auf Drängen unserer Vertreter im Gemeinderat wurde dem nachgegeben. Ganz über Erwarten haben sich denn auch die Unternehmer zustimmend zu dem Projekt geäußert und dürfte nun wohl der letzte Stein des Anstohes befeitigt sein.

Die Angeklochten der Frankfurter Trambahn haben auf ihre Eingabe die Antwort von der Direktion erhalten, daß über die Errichtung eines Ausschusses und der Pensionskasse bereits innerhalb der Direktion Verhandlungen schweben. Dagegen ist man nicht geneigt, in der Arbeitszeit Nebenberufungen eintreten zu lassen.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Krimmitschau siegte die Liste des Gewerkschaftskartells in der Klasse der Arbeitnehmer. Eine Gegenliste war nicht aufgestellt.

An die Holzarbeiter wendet sich ein Aufruf der Streikkommission der Stuttgarter Möbelarbeiter, um die Unterstützung der auswärtigen Verurteilten in ihrem Kampf in Anspruch zu nehmen. Seit dem 8. Mai befinden sich 1000 Kollegen im Ausland, um die Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden, sowie 10 Proz. Lohnerhöhung und einen Minimallohn von 21 Mark zu erreichen. Gütliche Verhandlungen mit den Unternehmern sind erfolglos geblieben. Der Aufruf schließt mit folgendem Appell:

An unsere Kollegen in ganz Deutschland, sowie an die Kollegen in Oestreich und der Schweiz richten wir die Bitte, uns thätig zu unterstützen. Vor allem durch Fernhalten des Zugats. Wenn der Zugut vollständig ferngehalten wird, die Fabrikanten also keinen Ersatz für ihre streikenden Arbeiter bekommen, dann werden sie schon zu der Einsicht kommen, daß es doch notwendig ist, ihrem alten eingekerkelten Arbeiterstamm etwas mehr entgegenzukommen. Des weiteren richten wir besonders an die Kollegen Süddeutschlands die Bitte, darauf zu achten, daß in ihren Geschäften keine Arbeiten für Stuttgarter Fabriken gemacht werden. Dies gilt auch ganz besonders für die Stuttgarter Kollegen, soweit ihre Geschäfte nicht am Streik beteiligt sind. Wenn wir so von unseren Kollegen und auch den übrigen Gewerkschaften nach jeder Richtung hin genügend unterstützt werden, dann wird der Erfolg unserer Lohnbewegung nicht ausbleiben.

Briefe und Anfragen sind zu richten an E. Steinbrenner, per Adresse: Gewerkschaftshaus, Stuttgart, Eblingertstraße 17/19.

Die Streikkommission.

Die Goldschläger in Kärnberg haben ihre Zahlstellen des Verbandes der Gold- und Silberarbeiter aufgelöst und sind sämtlich zu dem deutschen Metallarbeiter-Verbande übergetreten. Von diesem wird nunmehr der Ausstand thätig unterstützt werden.

Ausland.

Der Kampf der Brünner Textilarbeiter. Am Freitag war in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß die Fabrikanten aus Reichenberg, Jägerndorf und Wistitz die Absicht bekundet hätten, ihre Fabriken zu schließen, um durch die Aussperrung an den Hauptstücken der Textilindustrie, dem Ausstand in Brünn ein schnelles Ende zu bereiten. Jedoch scheint es sich hier nur um Vermutungen zu handeln. Allerdings hat eine Konferenz der Fabrikanten aus jenen Orten stattgefunden, aber wie berichtet wird, hat die Konferenz nur beschlossen, die Forderung des Zehnstundentages überall zurückzuweisen. Man sprach sich einhellig für die Unterstützung der Brünner Wollindustriellen und für die Solidarität mit ihnen in allen prinzipiellen Fragen aus. Den 15. d. M. hielt man im Interesse der Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Wollindustrie für durchaus notwendig.

Im Lager der Streikenden ist bisher keine Veränderung eingetreten. Recht beachtenswert ist die Meinungsäußerung eines Brünner Fabrikanten in der Wiener „Zeit“ über den Zehnstundentag in der Textil-Industrie. Herr Pisko, der Verfasser jenes Artikels, gehört zu den wenigen Fabrikanten, die in ihrem Betriebe den Zehnstundentag eingeführt haben. Er schildert, wie der frühe Beginn der Arbeit die weit entfernt wohnenden Arbeiter nötigt, um 4 und 5 Uhr früh das Haus zu verlassen. Nicht selten ist die Frau gleichfalls in der Fabrik beschäftigt und muß somit in der Händlichkeit jede Fürsorge für die Kinder und sonstige Annehmlichkeiten fehlen. Die Folge ist eine Zerrüttung der Familienverhältnisse. Während der Woche sind Mann und Frau, Eltern und Kinder oder einzelne Familienmitglieder von einander gerissen. Dieser Mangel eines Heims hat zur natürlichen Folge, daß die Arbeiter nach Schluß der Arbeitszeit vor der Schlafstunde in die Brauereiwirtschaften getrieben werden, deren nach städtischer Art hell beleuchtete und angenehm durchwärmte Räume im Winter den vereinsamten Arbeiter um so unwillkürlicher anlocken, als ihn in seinem Wohnquartier ein schmutziges, kaltes und finsternes Lokal erwartet. Die Gewohnheit, zu trinken, ergreift infolge dieser trüben Verhältnisse den Arbeiter immer stärker und trägt den Hauptanteil zu körperlichen und geistigen Degeneration der hiesigen Textilarbeiterchaft bei. Die Abschaffung der Arbeitsstunde zwischen 6 und 7 Uhr früh würde es nun den allermeisten dieser Arbeiter ermöglichen, in ihren Heimatsorten im Kreise ihrer Familien zu domicilieren.

Herr Pisko sagt dann weiter: „Diese humanen Erwägungen müssen nach meinem Dafürhalten bei der Beurteilung des Brünner Textilarbeiterstreiks vorwiegen. Die verhältnismäßig geringen Opfer, die die Einführung des Zehnstundentages den Industriellen auferlegen würde, müßten von diesem Gesichtspunkt aus in den Kauf genommen werden. So groß sind sie keineswegs, daß eine Gefährdung der Brünner Industrie als solcher daraus resultieren würde.“

Diese Meinungsäußerung eines Fachmannes zeigt deutlich, daß nur der verbohrt ehrgeizige Unternehmerstandpunkt die berechtigte Forderung einer so brutal ausgeübten Arbeiterchaft ablehnen kann.

Der schweizerische Typographenbund zählte nach seinem soeben veröffentlichten Jahresbericht Ende 1898 in 21 Sektionen 1753 Mitglieder; die Zahl der nichtorganisierten Buchdrucker wird auf 505, die Zahl der Lehrlinge auf 459 angegeben. Schmachtschneidern sind 12 in Funktion. Die Einnahmen betragen 48 057 Fr., die Ausgaben 35 259 Fr., das Vermögen 37 088 Fr. Die Kranken-, Jubiläen- und Sterbelasse zahlte zusammen 74 011 Fr., ihr Vermögen betrug 110 125 Fr. Der Typographenbund feiert in diesem Jahre sein 50-jähriges Jubiläum und ist somit die älteste schweizerische Gewerkschaft.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Wien, 20. Mai. (B. L. B.) Das national-politische Programm der deutschen Parteien ist nunmehr fertiggestellt; dasselbe enthält eine gemeinsame Rundgebung der deutschen Parteien, beziehentlich Vorschläge zur Herstellung eines sprachlich und politisch haltbaren Zustandes.

Budapest, 20. Mai. (B. L. B.) Auf der internationalen Arbeiterversammlung fand bei der Demonstration des Acetylen-gases eine Explosion statt, wobei der Demonstrierende Lebensgefährlich verwundet wurde; das Publikum flüchtete panikartig.

Paris, 20. Mai. (B. L. B.) Der Senat genehmigte das von der Deputiertenkammer angenommene Gesetz betreffend Ausdehnung der Wirksamkeit der nationalen Verfassungskasse auf Arbeitsunfälle. Bei der Beratung des Kriegsbudgets erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage über die Vermeidung der algerischen Kräfte, die Regierung habe die nötigen Maßnahmen zur Vermeidung des algerischen Truppenkontingents getroffen. In betreff der Küstenverteidigung erklärte Krantz, Biserta werde ein Kriegsschiff werden, welcher Gibraltar und die italienischen Häfen an Bedeutung übertreffen werde.

Florenz, 20. Mai. (B. L. B.) Bei einer Explosion in einem hiesigen Feuerwerks-Laboratorium wurden ein Arbeiter getötet, vier verwundet.

London, 20. Mai. (B. L. B.) Von dem Gerichte wurde heute die Auslieferung des deutschen Postbeamten Wilhelm Morgenroth beschlossen. Morgenroth steht bekanntlich unter der Anschuldigung, einen größeren Postdiebstahl in Rühlhausen im Elsaß begangen zu haben.

Die Ausstellung für Krankenpflege,

welche vom 20. Mai bis 18. Juni in den Räumen der „Philharmonie“ stattfindet, wurde gestern in der üblichen Weise durch eine Feier im „Bertholdsaal“ des Stabes eröffnet. Der Vorsitzende des Komitees, Prof. v. Leyden, hielt die einleitende Ansprache; er stellte es als Zweck der Ausstellung hin, dem großen Publikum die technischen Hilfsmittel der eigentlichen Krankenpflege — d. h. des Teils der Krankenbehandlung, welcher nicht in Vorrichtung von Arzneien und Vornahme von chirurgischen Eingriffen besteht — in ihrer ganzen Bedeutung und Vollständigkeit vorzuführen. Die Ausstellung diene jener modernen Richtung der Medizin, welche nicht die Krankheit, sondern den Kranken zu behandeln bestrebt ist. Redner schildert weiter, wie neben geeigneter Ernährung usw. auch die Sorge für den „Komfort“, die Bequemlichkeit des Kranken hierbei eine Rolle spielt, und hebt hervor, daß der größte Luxus zur Notwendigkeit wird, wenn er im Stande ist, zur Erhaltung des Lebens oder zur Wiedergewinnung der Gesundheit wesentliche Dienste zu thun. Schließlich betont Herr v. Leyden noch das Interesse, welches auch die Industrie daran habe, daß das Armamentarium (Mittelzeug) der Krankenpflege ein möglichst vollständiges werde. Dieser letzte Gedanke kam charakteristischweise auch in den Worten des folgenden Redners, des Vorsitzenden der Ausstellungsjury, Generaloberarzt Schjerner, zum Ausdruck. Seine Ausführungen beschäftigten sich im übrigen mit der Thätigkeit der Jury, deren Bestreben es gewesen sei, einerseits ein möglichst vollständiges Bild von dem Stande der Krankenpflege zu geben, andererseits auch den Kreis der Darbietungen auf dieses Gebiet zu beschränken. Im Namen der Stadt Berlin sprach Bürgermeier Dr. Fischer, indem er auf die Rolle hinwies, welche in der Berliner Stadtverwaltung die Krankenbehandlung und Krankenpflege spiele; 9000 Betten dienten in den städtischen Anstalten diesen Zwecken, und „schon wieder“ sei man beschäftigt, ein neues Krankenhaus zu bauen, die städtischen Krankenanstalten zu erweitern usw. Von den Berliner Ärzten, die unter den Versammelten zahlreich vertreten waren, wird so mancher bei diesen Worten gedacht haben, daß an Stelle des „schon wieder“ besser ein „jetzt endlich“ ausgesprochen worden wäre; denn seit Jahren sind ja in jedem Winter sämtliche Berliner Krankenhäuser überfüllt, so daß zahlreiche Kranke abgewiesen werden müssen bezw. nicht vollständig geheilt zur Entlassung kommen.

Nach Kirchener, dem Unbestätigten, ergriff das Wort der „Ehrenpräsident“ des Ausstellungs-Komitees, der Herr Kultusminister Dr. Vosse, welcher bis dahin tief in Gedanken versunken den Platz neben der Rednertribüne eingenommen hatte. Offenbar hatte er die ganze Zeit darüber nachgedacht, was wohl das Komitee veranlaßt haben konnte, gerade ihn zum Ehrenpräsidenten zu wählen. Daß seine Verdienste um die Entwicklung des preussischen Medicinalwesens eine solche Wahl nicht rechtfertigten, war ihm wohl selbst bewußt. Wäre er darüber noch im unklaren gewesen, so hätte ihn ja jene Antwort auf dem deutschen Kongress hinreichend aufgeklärt, die von der preussischen Medicinalverwaltung endlich Erbeten forderte statt der Worte, von denen man nunmehr genug hätte. Jedenfalls schienen diese Bedenken des Herrn Ministers noch nicht ganz gehoben zu sein, als er das Wort ergriff, und so war seine Rede auffällig schwach und matt. Gegen Schluß derselben gab Redner der Erwartung Ausdruck, daß diese Ausstellung den Anstoß zur Gründung eines Museums für Krankenpflege geben werde. Ein in diesem Satz vorsichtigerweise eingefügtes „vielleicht“ sollte wohl in jarter Form daran erinnern, daß — falls mit dieser Gründung Geldkosten verknüpft sind — einer anderen Stelle das entscheidende Wort in dieser Frage zusteht.

Nachdem die Rede des Ministers in der heutzutage üblichen Weise geendet hatte, zerstreuten sich die Versammelten zur Besichtigung der Ausstellung. Dieselbe bietet ein außerordentlich vollständiges Bild von den Leistungen der Industrie auf dem Gebiete der Krankenpflege. Alle möglichen Krankenernährungsmittel, gesundheitsgemäße Bekleidungsgegenstände, Möbel für das Krankenzimmer oder das Hospital, Apparate zur Krankenpflege und Krankenbehandlung usw. finden sich in reichster Fülle vereint. Die Aussteller sind zum Teil die Fabrikanten dieser Gegenstände, zum Teil Krankenhäuser-Verwaltungen oder Wohltätigkeitsvereine. Die Aufzählung von Einzelheiten würde zu weit führen. Im ganzen zeigt gerade die Ausstellung deutlich, daß der oben citierte Ausspruch des Herrn von Leyden über den Luxus in der Krankenpflege heutzutage noch ein frommer Wunsch ist. Denn von all den schönen Sachen, die man ausgestellt hat, ist der allergrößte Teil unerschwinglich für das Krankenzimmer des Proletariats, ein großer Teil selbst noch für das Volks-Krankenhause. Die Forderung des Herrn v. Leyden wird erst dann erfüllt werden, wenn eine radikale Veränderung der Gesellschaftsordnung der richtigen Wertschätzung des Menschenlebens volle Anerkennung verschafft hat.

Sonst wäre über die Ausstellung vielleicht noch das eine zu sagen, daß man anscheinend schärfer, als dies sonst zu geschehen pflegt, an dem Grundsatz festgehalten hat, die Gegenstände anzuschließen, die mit dem eigentlichen Zweck der Ausstellung in keinem oder nur ganz losem Zusammenhang stehen. Freilich ganz konsequent ist man dabei nicht gewesen: so finden sich z. B. auf der Ausstellung eine Reihe von Schlafzimmern-Einrichtungen usw., die als Fabrikate der Möbelindustrie ja sehr beachtenswert sind, aber doch mit der Krankenpflege herzlich wenig zu thun haben. Es würde dem ersten Charakter der Ausstellung nur förderlich gewesen sein, wenn auch diese — wie gesagt — spärlichen Durchlöcherungen des Princips nicht vorgekommen wären.

Das Hauptinteresse an der Ausstellung werden naturgemäß die nächstbeteiligten: die Ärzte, die Krankenhäuserverwaltungen usw. haben, für deren Verständnis sogar ein großer Teil der ausgestellten Gegenstände ausschließlich berechnet ist. Aber auch alle diejenigen, welche als Mitglieder von Gemeindevertretungen, von Krankenkassen-Verwaltungen oder Invaliditätsanstalten, Vorständen Veranlassung haben, sich mit Fragen der Krankenpflege zu befassen, werden auf der Ausstellung mancherlei Anregung und Belehrung gewinnen. Es ist daher sicher, daß gerade aus den Kreisen der Krankenkassen-Vertreter, die in wenigen Tagen hier zur Teilnahme des Tuberkulosen-Kongresses eintreffen, die Ausstellung regen Zuspruch erfahren wird. Aber auch die Arbeiterchaft Berlins wird der Ausstellung ein ebenso reges Interesse entgegenbringen, wie sie es ja stets gerade gegenüber medizinischen Fragen bekundet. Es darf daher wohl zum Schluß an das Ausstellungs-Komitee die Bitte gerichtet werden, daß durch thunlichst niedrige Eintrittspreise wirklich das Gebotene dem großen Publikum zugänglich gemacht werde. Auch finanziell wird das Unternehmen dabei nicht schlecht fahren. O. F.

Lokales.

Die juristische Sprechstunde am Dienstag, den 23. Mai fällt aus.

Die auf Dienstag (3. Feiertag) fällige Nummer des „Wahren Jacob“ gelangt in Berlin erst am Mittwoch, früh 8 Uhr, zur Ausgabe, weil der Feiertag wegen die Umladung in Leipzig erst am Dienstag erfolgen kann.

Achtung, Mitglieder der Freien Volksbühne. Für die 5. Abteilung wird heute nachmittags 7 1/2 Uhr im Lessing-Theater „Der Revisor“ gegeben, für die 6. Abteilung dieselbe Vorstellung am 28. Mai. Außerdem wird am 1. Feiertag im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater für die 2. Abteilung

Hauptmann's „Einsame Menschen“ aufgeführt. Die Vorstellungen folgen am 28. Mai und am 4., 11. und 18. Juni. — Die Mitglieder der Zählstelle 22 (Baale) werden dringend gebeten, ihre Mitgliedsarten behufs Kontrolle mit dem Zählstellenbuch sofort nach der letzten Vorstellung (Einsame Menschen) in der Zählstelle abzugeben. Auch die übrigen Mitglieder bitten wir in ihren Zählstellen die alten Mitgliedsarten mit einer Erklärung der weiteren Mitgliedschaft nach Schluß der Vorstellungen möglichst bis 20. Juni abzugeben. — Die Ordner des Vereins vereinigen sich am 2. Pfingstfeiertag zu einer Dampferpartie nach Reumühle (siehe heutiges Inserat), wozu alle Ordner nebst Familie eingeladen sind. Der Vorstand. J. A. G. Winkler.

Förderung des Badens und Schwimmens bei Schulkindern hat der Berliner „Verein für gesundheitsgemäße Erziehung der Jugend“ in sein Programm aufgenommen. Er will zu diesem Zweck einer Anzahl unbemittelter Schüler und Schülerinnen der hiesigen Gemeindeschulen, besonders derjenigen Schulen, für deren Schüler und Schülerinnen der Besuch einer Badeanstalt mit größeren Geldopfern und Schwierigkeiten verbunden ist, freie Bäder- und Schwimmgelegenheit verschaffen. Die städtische Verwaltung ist zwar bemüht, auch den Unbemittelten die Wohlthat eines Bades gegen geringes Entgelt oder völlig unentgeltlich zu verschaffen. In den städtischen Fließ-Badeanstalten, den sogenannten „Sechsbädern“, wird seit Jahrzehnten alljährlich eine große Zahl von Freibädern verabreicht, in den städtischen Volks-Bade-Anstalten, die für warme Bäder, Damen- und Brausebäder eingerichtet sind, haben die Gemeindeschulkinder seit einigen Jahren eine kleine Ermäßigung des Eintrittspreises. Aber die Absicht des genannten Vereins, auch jenseits den unbemittelten Schulkindern freie Bäder- und Schwimmgelegenheit zu verschaffen, beweist doch, daß die Stadt in dieser Hinsicht bisher immer noch zu wenig gethan hat. Für ganze Stadtteile fallen die in den städtischen Bade-Anstalten gewährten Vergünstigungen vollständig weg, weil es hier überhaupt keine solche Anstalten gibt, weder für kalte noch für warme Bäder. Man kann unmöglich einem Kinde zumuten, eine Stunde weit zu laufen, um in einer der wenigen städtischen Bade-Anstalten, die vor vorläufig in Berlin haben, für einen Sechser oder Grobchen ein kaltes oder warmes Bad zu nehmen. Die Vergünstigungen sollten daher nicht bloß auf die städtischen Anstalten beschränkt bleiben. So lange noch nicht in allen Stadtteilen städtische Badeanstalten bestehen, sollte die Stadtgemeinde durch einen entsprechenden Zuschuß an die Privat-Badeanstalten dafür sorgen, daß auch diese den Volksschulern unter möglichst günstigen Bedingungen zugänglich gemacht werden. Es würde sich wahrscheinlich eine ganze Anzahl Inhaber von Privat-Badeanstalten dazu bereit finden lassen, wenn man den Versuch machen wollte, ihre Anstalten als Zuschilfe für städtische Badeanstalten zu benutzen. (In ähnlicher Weise wurden noch bis in die 70er und 80er Jahre hinein die früher in Berlin sehr zahlreichen Privat-Elementarschulen von der Stadtgemeinde als Zuschilfe für die Gemeindeschulen benutzt. Kinder, für die in den Gemeindeschulen kein Platz mehr wahr, wurden den Privatschulen überwiesen; das Schulgeld zahlte die Stadt.) Die Pflege des Schwimmsports unter der Schulaufsicht sollte die Stadtgemeinde gleichfalls als eine öffentliche Angelegenheit und daher als ihre Aufgabe betrachten. An anderen Orten, z. B. in Hamburg, ist man der Frage, wie auch bei den Volksschulern der Schwimmsport zu fördern sei, bereits näher getreten und hat Versuche gemacht, die durchaus befriedigend ausgefallen sind. In Berlin sind es nur eine Anzahl höherer Schulen, die den Schwimmsport bei ihren Schülern pflegen. Die Jahresberichte der Schulen enthalten über die Zahl der Freischwimmer Angaben, welche erkennen lassen, daß die Bemühungen in dieser Sache nicht vergeblich sind. Es finden auch in Gegenwart der Lehrerkollegen Wettschwimmen statt, an die sich Preisverteilungen usw. anschließen. Auch die Bildung von Schüler-Schwimmclubs wird geduldet, zum Teil sogar begünstigt. — ein Beweis, daß sich die Sache nach Ansicht der Lehrerkollegen durchaus mit der Schule verträgt und den Unterrichtserfolg eher fördert als beeinträchtigt.

Die Centralkommission der Krankenkassen Berlins hat als Verkehrslokal und als Bureau für die Delegierten der Krankenkassen zum Tuberkulosenkongress und zum Krankenkassenkongress die Arminhallen, Kommandantenstraße 20, bestimmt. Vom 23. Mai ab werden im oberen Saal der Arminhallen stetig Mitglieder der Centralkommission — durch Schleife kenntlich — anwesend sein. Am Mittwoch, den 24. Mai, vormittags 10 Uhr, findet in den Arminhallen eine Zusammenkunft sämtlicher Delegierten statt, und erfolgt der Aufbruch nach dem Kongresslokal, dem Reichstagsgebäude, gemeinschaftlich. Am Abend des 27. Mai findet in den Arminhallen die vorläufige Versammlung für den Krankenkassenkongress statt mit Festsetzung der definitiven Tagesordnung. Die provisorische Tagesordnung wird von der Centralkommission der Krankenkassen entworfen. Zum Zutritt zur vorläufigen Versammlung sind nur die beim Bureau der Centralkommission ordnungsgemäß angemeldeten Kongress-Delegierten jeder Krankenkasse berechtigt. Der Krankenkassenkongress findet Sonntag, den 28. Mai, vormittags 9 Uhr, in Rekers Hof, Berlin O., Koppenstr. 29, statt. Der Zutritt zu diesem Kongress steht sämtlichen Vorstandsmitgliedern und Beamten jeder Krankenkasse ohne Kosten frei, jedoch müssen dieselben sich durch eine von der Krankenkasse gestempelte Karte legitimieren können.

Zu dem Krankenkassenkongress laufen noch täglich neue Meldungen ein; zu den von uns vor einigen Tagen gemeldeten sind weitere Delegiertenanmeldungen aus 19 Städten gekommen; die Beteiligung wird also voraussichtlich eine äußerst starke werden.

Unser Parteigenosse Stadtverordneter Vogtner hat am Freitagnachmittag gegen drei Uhr nach sechsmonatlichem Aufenthalt das Strafgefängnis Plöckensee verlassen. Unser Genosse mußte diese lange Zeit hinter Kerlermauern zubringen, weil er des in gegenwärtiger Zeit ja wahrlich nicht ungewöhnlichen Vergehens der Majestätsbeleidigung und der Aufreizung zum Klassenhaß schuldig befunden worden war. Es kam ja nicht wunder nehmen, daß die gesundheitschädlichen Einflüsse des Aufenthalts in Plöckensee auch auf Vogtner schlimm eingewirkt haben, doch ist zu erwarten, daß die fünfjährige Jahreszeit ihr Teil zur Wiederherstellung unseres Freundes beitragen wird.

Ein imposanter Leichenzug bewegte sich am Freitagnachmittag vom Wobitzer Krankenhaus durch das nördliche Berlin. Es galt für die Arbeiter des sechsten Kreises, einem ihrer Besten, dem Schloffer Eduard Wingau, dem früheren Vertrauensmann der Schönhäuser Vorstadt, die letzte Ehre zu erweisen. Hunderte von Parteigenossen hatten sich zur Leichenfeier eingefunden. Den Zug eröffnete eine Kapelle der Zivilberufsmusiker, dieser folgten die Kollegen des Verstorbenen. Dem mit Blumen und Kränzen reich geschmückten Sarge schlossen sich dann die Parteigenossen des VI. Kreises an. Die Schönhäuser Vorstadt hatte dem Verstorbenen einen prächtigen Kranz mit roter Schleife gewidmet. Der Zug gelangte ohne Hindernis bis zum Bedding; hier jedoch erregte die rote Schleife bei der Polizei Bedenken, man verlangte, daß die Schleife nach innen geleitet d. h. unsichtbar gemacht werde. Dem wurde Rechnung getragen; indessen war beim Tragen des Kranzes auf dem langen Weg, den der Trauerkundst zurückzulegen hatte, die Schleife wieder sichtbar geworden und so beauftragte ein in der Danzigerstraße anwesender sehr „energischer“ Polizeileutnant einen Schuttmann, dafür Sorge zu tragen,

daß nun die Schleife abermals entfernt werde. Die Kranzträger fügten sich auch hier, wenn auch unter Protest. Der Staat war gerettet! Am Grabe, auf dem Weihenfeer Kirchhof konnte alsdann der „staatsgefährliche“ Kranz mit der üblichen Widmung unbehindert niedergelegt werden. Die leidtragenden Arbeiter verließen mit dem Gelächte das Grab, raslos im Sinne des Verstorbenen weiter zu arbeiten, bis der Bau, an welchem er unermüdet mitgewirkt hat, vollendet sein wird.

Unser Parteigenosse Paul Rosenthal wurde am Sonnabend vormittag unter zahlreicher Teilnahme seiner Freunde und Kollegen aus der Badingschen Offizin zur letzten Ruhe beigesetzt. Zahlreiche Kranzspenden, gewidmet von dem Personal der Badingschen Buchdruckerei, dem Chef der Firma, der Redaktion des „Vorwärts“, der Gewerkschaft der Buchdrucker und des Wahlvereins des 2. Berliner Wahlkreises, wurden am Grabe niedergelegt. Der Verstorbenen gehörte zu den eifrigsten Anhängern unserer Partei; schon längere Zeit leidend, hatte er mit jener schleichenden Krankheit zu kämpfen, die unerbittlich ihre Opfer fordert und so schied er in der Blüte der Jahre aus dem Kreise der Seinen. Er hinterläßt die Gattin mit vier unmtündigen Kindern.

Rosenthal hat als selbständiger Buchdrucker in der Zeit des Socialistengesetzes der Partei schätzenswerte Dienste geleistet. Als er im Jahre 1888 von Leipzig nach Erfurt überzögele, etablierte er sich dort und übernahm den Druck des für Thüringen gegründeten Parteiozans unter recht schwierigen Verhältnissen. Nach dem Fall des Socialistengesetzes erstand die Partei die Buchdruckerei und führte den Druck der Zeitung in eigene Regie über. Bald darauf ging Rosenthal nach Berlin und fand hier in der Buchdruckerei von Bading Stellung, die er von 1892 bis zu seinem Tode inne hatte. Sein Andenken ehrend, werden wir uns stets seiner erinnern.

In der Riechensache wird ununterbrochen weitergearbeitet. Einer der namhaftesten Juristen Deutschlands ist gegenwärtig mit Prüfung der Angelegenheit zwecks Begründung eines neuen Antrags auf Wiederaufnahme des Verfahrens beschäftigt. Und wir können die erfreuliche Mitteilung machen, daß es den Nachforschungen des Riechenkomitees gelungen ist, eine „neue Thatsache“ von sehr erheblicher Wichtigkeit zu ermitteln.

Die Nachricht, daß Polizeikommissar Gottschall gegen ein Blatt, welches in Antikipation an den Landauer-Prozess bemerkte, er — Gottschall — sei nicht gereinigt aus dem Prozeß hervorgegangen, eine Klage anhängig gemacht habe, hat sich nicht bestätigt. Daraus würde sich übrigens Gelegenheit gefunden haben, die Rolle, welche Herr Gottschall beim Niederwalddenkmal-Antikontak gespielt hat, näher kennen zu lernen — was im Landauer-Prozess nicht erreicht wurde.

Die Polizeiverordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe an den Pfingstfeiertagen lautet: Es dürfen im Handelsgewerbe, soweit der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen stattfindet, Geschäfte, Lehrlinge und Arbeiter nur nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen beschäftigt werden: I. Am ersten Pfingstfeiertage: a) im Handel mit Milch, mit Bad- und Konditorwaren, sowie mit Konfituren während der Zeit von 5 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags; b) im Handel mit Fleischwaren während der Zeit von 5 bis 10 Uhr vormittags; c) im Handel mit Kolonial- und Vorkostwaren, mit Brennmaterialien, mit Bier und Wein, mit Tabak und Cigarren während der Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags, d) im Handel mit Blumen während der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags. e) im Handel mit Druckschriften auf den Bahnhöfen während der Zeit von 7 1/2 bis 10 Uhr vormittags. f) in der Zeitungspedition während der Zeit von 4 bis 9 Uhr vormittags. II. Am zweiten Pfingstfeiertage finden lediglich die allgemeinen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Anwendung.

Der Wassersturz im Viktoriapark wird, wie nunmehr definitiv festgestellt ist, bis Mitte Juli werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 8 bis 8 Uhr nachmittags, an den Sonntagen von 9 bis 1 Uhr von 8 bis 8 Uhr in Thätigkeit gesetzt werden. Bei Regenwetter bleiben die Maschinen außer Thätigkeit. Außerdem spielen die Wasser Mittwoch und Sonnabend abends von eingetretener Dunkelheit ab bis 10 Uhr, während welcher Zeit der Wassersturz elektrisch beleuchtet wird.

Die ersten zweiwägen Accumulatorenwagen sind jetzt von der Großen Berliner Straßenbahn in den Betrieb eingestellt worden. Es sind ihrer sechs, die nämlich auf der Linie Kollndorffplatz — Hallesches Thor — Alexanderplatz laufen. Mit ihrer Einstellung ist die Gesamtzahl der Wagen der „Großen Berliner“ bereits auf rund 1750 gestiegen. Von den weiteren in Auftrag gegebenen neuen Wagen sollen in Laufe der nächsten Monate allein 150 Sommerwagen neuer Konstruktion (mit Mittelgang) geliefert werden. An zweiwägen Accumulatorenwagen sind zunächst 60 in Auftrag gegeben.

Zwei elektrische Straßenbahnlinien sind gestern eröffnet worden. Nachdem auf der neubauten Linie unter den Linden — Gesundbrunnen — Pantoffel die Probefahrten ein gutes Ergebnis hatten, wurde nach der polizeilichen Abnahme der Betrieb sofort aufgenommen. Die ganze Strecke, die nur oberirdische Stromzuführung besitzt, kostet 10 Pf. Fahrgehalt. Ferner erhielt die Pferdebahnlinie Spittelmarkt — Wollenmarkt — Gesundbrunnen elektrischen Betrieb. Zur Vereinfachung der sich häufig wiederholenden Betriebsstörungen im Accumulatoren-System durch Strommangel ist der Ringbahnwagen 1342 mit einem Strommesser versehen worden. Dieser befindet sich an der Vorderplattform und gibt an, wieviel Kraft in den Accumulatoren liegt und wann dieselben gefüllt sind. Sämtliche Sammelwagen sollen nach und nach mit diesen Kontrolluhren versehen werden.

Großfeuer brach gestern vormittag 10 Uhr auf dem städtischen Magazinshofe in der Magazinstraße aus und alarmierte 10 Löschzüge. Auf dem Terrain des ehemaligen Olympia-Theaters steht an der Westseite noch ein alter etwa 100 Meter langer barackenartiger 1 1/2stöckiger Bau aus Fachwerk, dessen einzelne Abteilungen von verschiedenen Mietern zu Warenlagern, Kammern und Ställen benutzt werden. Der rechte Flügel in einer Länge von etwa 25 Meter war an die Fuhrherren Hensel und Grundmann, sowie an die Kaufleute Kunisch und Wendelsohn (Neue Friedrichstraße 37) vermietet. Kunisch lagerte im Dachraum große Papiervorräte, während Wendelsohn im Erdgeschoß etwa 100 Centner Berg aufgespeichert hatte. Als zu der angegebenen Zeit das Feuer in dem Dachboden entzündet, befanden sich in den darunter liegenden Ställen 4 Pferde von Grundmann und eine Ziege von Hensel. Personen waren nicht anwesend, so daß die Entstehungursache des Brandes noch nicht aufgeklärt ist. Passanten der Magazinstraße bemerkten die Flammen aus dem Dach schlagen, doch dachte niemand daran, das Feuer zu melden. Erst als ein herbeigeholter Schuttmann auf die Gefahr aufmerksam gemacht war, erfolgte die Meldung. Mit rasender Schnelligkeit erloschen die Flammen den ganzen Bau, weil ihnen die Papiere und Bergmassen überreiche Nahrung boten. Angesichts der großen Gefahr war von dem zuerst eingetroffenen Löschzuge „Mittelfeuer“ nachgemeldet, so daß bald 10 Löschzüge mit 8 Dampfpumpen zur Stelle waren. Vorher war es dem Fuhrherren Grundmann mit seinen Leuten gelungen, seine 4 Pferde in Sicherheit zu bringen, wobei sowohl er, wie seine Frau das Kopfhaar verengten und auch noch sonstige Verletzungen davontrugen. Ein Möbelwagen und ein Krenier, sowie die Ziege mußten den Flammen überlassen bleiben. Der Hauptangriff der Feuerwehr geschah von der Kaiserstraße aus, wo zwei Dampfpumpen und mehrere Druckbrühen aufgestellt genommen hatten. Der brennende Schuppen mußte allerdings preisgegeben werden, doch konnte nach 1 1/2stündiger Arbeit eine größere Gefahr als besetztigt gelten. Schwer betroffen werden die vom Feuer heimgegesuchten Mieter. Keiner ist verletzt, da keine Versicherungsgesellschaft

gesellschaftlich sich herbeiläßt, die in den Baracken untergebrachten Gegenstände in Versicherung zu nehmen.

Die elektrische Beleuchtung der Siegedalce ist gestern Abend zum erstenmal in Thätigkeit gesetzt worden und zwar zunächst auf der Westseite.

Die Bestattung der Frau Wehse, welche bei der Benzinexplosion in der Oranienstraße verunglückt ist, findet am heutigen Pfingstsonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Krankenhaus am Urban (Leichenhalle, Seite Grimmstraße) aus statt.

In Untersuchungshaft befindet sich der Uhrmacher Swenn. Er war Inhaber eines in Berlin O. gut renommierten Geschäfts und galt für wohlhabend. Es sollte sich aber herausstellen, daß sein Wohlstand unläutersten Quellen entstammte. Swenn betrieb erwerbsmäßig Gehelei. Die bei Juwelieren gestohlenen Kostbarkeiten fanden vielfach den Weg zu ihm. Als kürzlich wieder einmal derartige Diebstähle ans Licht gekommen waren, wurde Swenn als Gehelei ermittelt. Er hatte die Sachen zu Spottpreisen gekauft.

Zu dem Unglücksfall auf dem Bau Ritterstr. 71/75, über den wir vorgestern berichteten, erhalten wir von dem bauausführenden Maurermeister Herrn Matthäus eine Zuschrift, nach der die „sofort gültig beigelegten“ Forderungen der Lohnkommission in folgendem bestanden hätten: 1. Sollten die Mäntel von den Maurern nicht nach Feierabend hergestellt werden, damit die Arbeitszeit nicht 9 Stunden überschreiten; 2. solle die Mälberkolonne von 18 Mann wegen zu stottem Arbeitens aufgelöst werden, 3. solle das Ueberarbeiten der Arbeitszeit um einige Minuten nach 6 Uhr unterlassen werden. Weiter schreibt dann Herr Matthäus: Bei vorstehenden Forderungen wurde nebenbei erwähnt, daß manche Bauteile besser abgedeckt sein könnten, welchem Umstande sofort abgeholfen worden ist. Zur Aufklärung des Unglücksfalles selbst sei mitgeteilt, daß derselbe sich folgendermaßen abspielte. Der Steinträger Drabe, nicht Bader, war mit einer vollen Mulde Steine im 4. Stock auf der Mitte einer Leiter und hatte vor sich einen Stein- und hinter sich einen Kalkträger. Plötzlich fiel er von der Seite und schlug auf den Fußboden des nächstliegenden Geschosses auf. Als er versuchte aufzustehen, sprang ein Zimmermann hilfeleistend hinzu; Drabe war jedoch durch den Fall wahrscheinlich kopflos und überschlug sich mehrere Male beim Aufstehen, wobei er unglücklicherweise in einen circa 8 Meter entfernten gelegenen Leiterkasten noch eine Etage tiefer herunterfiel. Es ist anzunehmen, daß derselbe, wie auch von anderen behauptet wird, einen Hitzschlag erhalten hat.

Ein grauenhafter Anblick bot sich Freitagnachmittag gegen drei Uhr dem Publikum an der Ecke der Berg- und Invalidenstraße. Dort schleppte ein Schmutzmann einen ansehnlich Betrunknen vor sich her. Der Mann streckte die Hand zur Gegenwehr aus, worauf der Beamte den Sistranten mehrere Male mit der blanken Waffe über den Kopf schlug. Blutrieselnd und ohne einen Laut von sich zu geben, sank der Unglückliche zu Boden. Rummel wurde der Verwundete bis zum Hausflur des nahen Polizeireviere geschleppt und dort erst in eine Droschke gepackt, die ihn nach dem Krankenhaus brachte. Es ist nur zu erklärlich, daß sich unter dem zahlreich versammelten Publikum lebhafteste Zeichen des Unwillens zu erkennen gaben.

Zwei junge Taschendiebinnen wurden gestern nachmittag vor dem Wertheimischen Warenhaus in der Rosenthalerstraße abgefaßt, als sie eifrig ihre Hände in die Taschen der Frauen, die vor den Schaufenstern standen, versenkten. Bei der Vernehmung vor der Kriminalpolizei wollten die Missethäterinnen von einer Schuld ihrer Kinder nichts wissen. Eine erklärte ihr eigenes Kind für einen Engel und schob alle Schuld auf das andere. Vermuthlich sind die beiden Kinder, Mädchen von 8 und 12 Jahren, von einer Wande zu den Taschendiebstählen angeleitet und angehalten worden.

Strasensperre. Die Margarethenstraße, von der Viktorias bis zur Matthaikirchstraße, wird behufs Asphaltierung vom 24. d. Mts. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Die „Treppe-Sternwarte“ bleibt während der Pfingsttage wegen der Kometen-Beobachtung bis 1 Uhr nachts geöffnet. Die für die Pfingstferien eingerichteten Lehrer- und Schülerkassen zum Preise von 1 M. berechnen zum unbeschränkten Besuch aller Veranstaltungen der Treppe-Sternwarte.

Die Hagenbuckische Veranstaltung, die an den Pfingstfesttagen zum erstenmal im Garten der Brauerei Friedrichshain gezeigt wird, ist vor einigen Tagen per Express auf dem Leichter Bahnhof eingetroffen. Zur Ueberführung der Eisbären, Elefanten, Käfige, Vagabundwagen u. waren 26 Pferde und 6 Kollwagen erforderlich. Die große Schaustellungs-Arena im Garten der Brauerei ist fertiggestellt worden. Der Riesenlöwe hat einen Durchmesser von 15 Meter und ist mithin so groß, wie die größte Circusmanege. Bekanntlich war im Herbst v. J. eine Expedition ausgerüstet worden, um den nördlichen Polargebiet den Andree aufzusuchen und zwar mittels des besonders gecharterten Dampfes „Poluz“, Kapit. Jorgensen. Unter den Teilnehmern der Fahrt, die sich zunächst nach Barbö, Grönland und Spitzbergen richtete, befanden sich auch mehrere Robbenjäger. Während die wissenschaftlichen Teilnehmer der Fahrt nach Andree forschten, begaben sich die Robbenjäger auf die Eisbärenjagd; es gelang ihnen, 12 Prachtexemplare einzufangen, die, nachdem die Expedition sonst resultatlos verlaufen, nach Hamburg gebracht und von Hagenbuck angekauft wurden. Durch einen Norweger, namens Hendrick Klassen, ließ Hagenbuck die Bewohner der Eiswüste dressieren. Diese Tiere werden nun hier in Berlin gezeigt und zwar in dem Riesengarten der Brauerei Friedrichshain. Die ersten Vorstellungen finden bereits an den Pfingstfesttagen statt und zwar früh 8 Uhr bei Frühkonzert und nachmittags 5 Uhr, 7 Uhr und 9 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf., für Kinder nur 15 Pf.

Aus den Nachbarorten.

Die noch immer in Potsdam bestehende Schlacht-, Wildpret- und Geflügelsteuer, welche als Kommunalsteuer dort erhoben wird, erweist sich immer mehr als eine große Verkehrserschwerung für die dortigen Einwohner, wie für die Fremden, welche der lieblichen Havelstadt einen Besuch abstatten. Seit dem 1. April d. J. wird die Steuer, welche bisher durch lgl. Steuerbeamte eingetrieben wurde, durch städtische Steuerbeamte erhoben und diese jungen Beamten zeigen einen anerkannter Eifer, um Schmutzsteuer abzuführen, wozu freilich auch das Prämiensystem mithilft. Am Steuergebäude auf der Langen Brücke wird jeder, der mit Gepäck von der Bahn kommt, angehalten und danach gefragt, ob er Steuerbares habe. Er ist verpflichtet, sein Gepäck zu öffnen und dasselbe durchsuchen zu lassen, selbst wenn er keine steuerpflichtigen Waren bei sich führt. In letzter Zeit ist es vorgekommen, daß am Bahnhof in Potsdam Personen, welche Fleischwaren mit sich führten, von der Fahrt auf der Pferdebahn ausgeschlossen wurden, weil die Wagen auf der Langen Brücke vor dem Steuergebäude nicht anhalten. Wehe aber demjenigen, der mit steuerpflichtigen Waren die Pferdebahn benützt. Steuerbeamte in Zivil fahren fast in jedem Wagen mit und sobald die Centralstelle auf der Langen Brücke pausiert ist, beschlagnahmen sie die Waren und der Destruant hat außerdem noch die vierfache Steuerstrafe zu zahlen. Da in letzter Zeit in Potsdam viele Personen in der Pferdebahn abgefaßt wurden, so ist allen, welche Palette bei sich führen, die größte Vorsicht bei Benutzung der Bahn anzurathen.

In der außerordentlichen Generalversammlung der gemeinsamen Ortsklasse für Schöneberg und Friedenau erstattete im Namen des von der vorjährigen Generalversammlung eingesetzten Ausschusses Herr K r i m m Bericht über die Angelegenheiten der von dem früheren Mandanten Kluge begangenen Unregelmäßigkeiten. Kluge hat den § 22 des Statuts in vielen Fällen außer acht gelassen und dadurch die Kasse um ganz bedeutende Summen geschädigt, weshalb ihm beim Austritt aus dem Komite eine Kaution von 1500 M. nicht zurückgegeben wurde. Wegen Herausgabe der Kaution hat er auf dem Klagewege geltend gemacht, daß ihm für die Jahre 1896 und 1897

auf Grund des Berichtes der Revisorkommission von der Generalversammlung Entlohnung erteilt ist. Der Ausschuss dagegen hat die Ueberzeugung, daß der Vorstand in gutem Glauben gehandelt hat, als er zu zahlende Beiträge anwies, indem er annahm, daß Kluge die Rechtmäßigkeit zur Empfangnahme von Stammlagen geprüft habe. Im jedoch gegen Kluge nicht allzu streng vorzugehen, empfahl der Ausschuss einen Vergleich dahingehend, daß Kluge sein Depot gegen Zuzückstellung der im Jahre 1898 irrtümlich gezahlten Summe zurückhält. Der Vorsitzende und Schriftführer der Kasse haben ihre Kommittee am Donnerstag niedergelegt. Den Schöneberger Arbeitern ist dringend zu raten, dafür Sorge zu tragen, daß der Einfluß der Versicherten auf die Geschäftsleitung der Kasse ein größerer als bisher wird. Nur dadurch sind derartige Praktiken für die Zukunft zu verhindern und Bestrebungen an den in vielen Beziehungen veralteten und einer soliden Krankenversicherung nicht entsprechenden Statuten herbeizuführen.

Die Gemeinden Nüdersdorf und Taddorf hatten von der Gemeinde Kallberge-Nüdersdorf gemäß § 53 des Kommunalabgabengesetzes Beiträge zu ihren Schullasten gefordert. Sie machten geltend, ihr Schuletat wäre erheblich dadurch belastet worden, daß die in den Kallbergen zu Kallberge-Nüdersdorf beschäftigten Arbeiter zum größten Teil in Nüdersdorf und Taddorf Wohnung genommen hätten. Die Klägerinnen sind nun in allen Instanzen abgewiesen worden. Das Oberverwaltungsgericht hat ausgeführt: Es handele sich hier nicht, wie behauptet werde, um Arbeiter eines Bergwerkes im Sinne des § 53 des Kommunalabgabengesetzes, sondern um die Arbeiter eines Kalksteindrüches. Steinbrüche können aber nicht als Bergwerke angesehen werden. Auf sie beziehe sich auch nicht der § 53, denn sonst wären sie dort, wie an anderen Geseßstellen, neben den Bergwerken aufgeführt worden. Es sei dann noch zu erörtern gewesen, ob nicht wegen der 18 Brennöfen ein Hüttenwerk oder wegen der Kalksteinbehälter ein Fabrikbetrieb im Sinne des § 53 anzunehmen wäre. Die erste Frage sei zu verneinen, weil es sich nicht um die Verarbeitung von Metall handele. Und die Steinformerei sei zu wenig umfangreich, um als Fabrik zu gelten. Im übrigen würde der Hauptbetrieb des Kalkbruchs noch nicht durch die fraglichen Nebenbetriebe zu einer Fabrik oder zu einem Hüttenwerke.

Für den neuen Vorort Vorkauwalde, welcher an der Tegeler Chaussee auf Dalldorfer Gebiet im Entstehen begriffen ist, werden jetzt bereits gepflasterte Straßen hergestellt. Ferner wird das umfangreiche Terrain, welches sich von dem russischen Kirchhof bis zum Tegeler Bahnhof erstreckt und früher zum Teil Ackerland bildete, zum Teil aber auch durch Abholzung der hier befindlichen Kiefernwaldung entstanden ist, augenblicklich mit einer Kanalisationsanlage versehen.

Ein Raubmord hat fast an derselben Stelle, wo seiner Zeit der Radfahrer Löwy aus Berlin überfallen wurde, auf der Chaussee dicht bei Weilig vorgekommen auf dem Schmutzmannsberg. Der Vorhändler aus Weilig hat den Raubmörder, den Angreifer in die Flucht zu schlagen.

In Dirshagen bei Friedrichshagen ist am Donnerstagnachmittag der sechsjährige Sohn des Hotelbesizers Fromme aus Berlin im nahen Fliet ertrunken. Der Knabe hatte sich unbemerkt von seiner Mutter entfernt, um auf der benachbarten Wiese Blumen zu pflücken. Hierbei geriet er in eine Tiefe. Als die Mutter bald darauf ihr Kind vermehrte, rief sie zur Rettung einen Arbeiter herbei, dem es erst mit vieler Mühe gelang, den bereits bestimmungslosen Knaben aus dem Wasser zu ziehen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Marktpreise von Berlin am 19. Mai 1899

nach Ermittlungen des lgl. Polizeipräsidenten.

*) Weizen D.-Ctr.	16,10	15,00	Schweinefleisch 1 kg	1,00	1,10
*) Roggen	15,05	13,50	Rindfleisch	1,90	1,-
*) Futter-Gerste	13,35	12,00	Dammfleisch	1,90	0,90
Hafers gut	15,00	15,10	Butter	2,60	2,-
mittel	15,-	14,50	Gier 50 Strid	3,00	2,20
gering	14,40	14,-	Käse 1 kg	2,-	1,20
Milchstroh	4,22	3,66	Male	3,-	1,40
Heu	7,20	4,60	Fahder	2,60	1,-
*) Erbisen	40,-	25,-	Heide	2,20	1,30
*) Speisebohnen	50,-	25,-	Borische	1,60	0,80
*) Linser	70,-	30,-	Schilde	3,50	1,20
Kartoffeln, neue	6,-	4,-	Bleie	1,20	0,80
Rindfleisch 1 kg	1,60	1,30	Krebse per Schof	12,-	2,60
do. Schaaf	1,20	1,-			

*) Ermittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuß. Landwirtschaftskammer - Kottbusstraße - und umgerechnet vom Polizeipräsidenten für den Doppel-Centner.

f) Kleinhandelspreise.
Brotbäckermarkt vom 20. Mai. Brotfrüchte gaben etwa 0,50 M. nach. Hafer und Mais lagen fest. Rüböl hin. Die Stimmung am Spiritusmarkt war fest, auch blieb die Zufuhr ziemlich gering. Gehandelt 90 000 Liter 70er Ware mit 40,10 M. wie gestern. Im Anschlag an den festen Vorkauf erreichten Termine wieder den gestrigen Stand.
Kartoffelmarkt. Berlin, 20. Mai. Feuchte Kartoffelsorte per 100 Kilogramm 10,20 M. Prima trockene Kartoffelsorte per 100 Kilogramm 20,60 M., do. Supra 21,25 M., do. Sekunda 16-18 M. Prima Kartoffelmehl per 100 Kilogramm 20,00 M., do. Supra 21,25 M., do. Sekunda 16-18,50 M.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Es standen zum Verkauf: 4267 Rinder, 1522 Rälber, 6095 Schafe, 6194 Schweine. Verkauf und Zerlegung: Das Rindergeschäft verlief langsam; es blieb bedeutender Ueberhand. Der Rälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig; es wird voraussichtlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam, verkaufte zum Schluß ganz, so daß die notierten Preise nicht mehr erzielt wurden; es wurde aber geräumt.

Gerichts-Zeitung.

Die Vereine auf dem Rachen Lande haben beklammlich bei festlichen Veranstaltungen mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen, welche polizeilichersits aus dem § 14 der Ober-Präsidentalverordnung vom 14. Juli 1892 hergeleitet werden. Diese Schwierigkeiten führten heute auch den Schlosser Max Lambrecht, den Buchhalter Reich D u e s t i o n e t, den Cigarrenmacher Karl L i n n e d e und den Gastwirt Albert K a g e l vor die vierte Strafkammer am Landgericht II. Die ersten drei Angeklagten sind Vorstandsmitglieder des Handwerkervereins in Bruhmühle bei Alt-Landsberg. Sie haben am 13. November v. J. ein Vereinsvergügens veranstaltet, zu welchem der vierte Angeklagte sein Lokal hergegeben hat. Die Billets waren wochenlang vorher vorausgabt, es durften nur Familienmitglieder, Verwandte und geladene Gäste eingeführt werden. Trotz aller dieser Vorschriften sollte es doch vorgekommen sein, daß eine Person ohne Billet hineingekommen war und nachgezogen hatte, und andere Teilnehmer sollten nur mit Damenlacten versehen gewesen sein und die Differenz zwischen Damen- und Herren-Billet im Lokale nachgezahlt haben. Wegen dieser Unregelmäßigkeiten, welche die Polizei ermittelt haben wollte, erhielten die Vorstandsmitglieder ein Strafmandat über 30 M. und der Gastwirt ein solches über 80 M. Wegen alle diese Mandate wurde richterliche Entscheidung beantragt. Das Schöffengericht sprach sämtliche Beschuldigten frei. Dagegen legte der Amtsanwalt Verurteilung ein. Der Verteidiger, Rechtsanwalt W o l f f g a n g H e i n e, führte in seinem Plaidoyer aus, daß wenn man wirklich den Belastungszeugen glauben wollte - denen allerdings die Aussagen anderer Zeugen gegenüber ständen - daß einzelne kleine Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, man doch nicht annehmen könne, daß dadurch die Veranstaltung den Charakter eines geschlossenen Vereinsvergügens verliere. Sollten einzelne Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein, so könnten sie keineswegs den Vorstand und somit auch nicht den Gastwirt treffen. Dieser Auffassung schloß sich auch die Strafkammer an und erkannte auf Freisprechung. Die Kosten, die nicht unerheblich sind, bezahlte der Staat.

Eine Anschreitung gegen eine Radfahrerin lag der Anklage wegen fahrhülfiger Körperverletzung zu Grunde, welche

gestern vor der 133. Abteilung des Schöffengerichts gegen den Arbeiter Emil B u n d e r verhandelt wurde. Am Abend des 15. April kam der Angeklagte mit mehreren Arbeitsgenossen durch die Straße Alt-Moabit. Es war Sonntagabend, die Arbeiter waren nach der Lohnzahlung mehrfach angeleitet und befanden sich in mehr oder weniger angeheiteter Stimmung. Wiederholt waren vorbeifahrende Radler durch plöglisches Anfahren erschreckt worden. Einer Radfahrerin wurde ein wenig schiefliches Wort aus der Gesellschaft zugerufen, welches durch den Gegenruf „Ihr Nonnes!“ erwidert wurde. Der Angeklagte warf der Radlerin seine Kasserolle nach. Diefelbe traf so unglücklich zwischen Vorder- und Hinterrad, daß die Maschine plögllich stoppte und die Radlerin vornüber stürzte. Sie erlitt Hautabschürfungen im Gesicht, an den Ellenbogen und Armen. Es wurde anerkannt, daß die Arbeiter ingefaunt hinzusprangen, der Verunglückten aufhalsen und in ihren Armen Wasser herbeiholen, damit die Dame sich vom Staube reinigen konnte. Der Staatsanwalt hielt deshalb die Handlungsweise des Angeklagten weniger für einen Ausbruch der Hobeit als des Lebermuts. Die Anschreitung hätte aber höchst schlimme Folgen nach sich ziehen können und beantrage er deshalb eine Geldstrafe von 50 M. Der Gerichtshof erkannte auf 30 M. Geldstrafe, wobei der Vorsitzende bemerkte, daß die Jugend besser daran gethan hätte, die unpassende Bemerkung aus der Gesellschaft der Vorübergehenden nicht zu beachten.

In Betreff des Begießens von Blumen, welche ihren Stand auf den Wallons haben, ist im Publikum vielfach die Ansicht verbreitet, daß die Procebur abends nach 10 Uhr vorgenommen werden darf und daß denjenigen Personen, welche durch das überlaufende Wasser benetzt werden, ein Beschwerderecht nicht zusteht. Daß diese Ansicht eine irrige ist, muß der Schöffengericht den Kontraventionen, welche dieserhalb ein Strafmandat ertheilten und nun unter Geltendmachung des Umstandes, daß es bereits nach 10 Uhr war, als das Begießen erfolgte, richterliche Entscheidung beantragten, immer wieder vor Augen führen. Er pflegt den Angeklagten vorzuhalten, daß es einen Vorübergehenden doch ganz gleichgültig ist, ob sein Out oder seine Kleidung vor 10 Uhr oder nach 10 Uhr durch das überlaufende Wasser, welches ja nicht immer rein ist, verdorben wird. Jeder Wallonbesitzer habe das Recht, seine Blumen zu begießen, so oft und wann er wolle, aber unter allen Umständen habe er dafür Sorge zu tragen, daß das Wasser nicht überlaufe und die unten gehenden Passanten nicht benetze. In der Regel geben dann auch die Angeklagten dem wohlgemeinten Rat des Vorsitzenden Gehör und ziehen ihren Einspruch zurück.

Als Märchendichter präsentierte sich gestern der Kriminalschutmann Gustav M ä r k e r aus Berlin der 3. Strafkammer am Landgericht II. Derselbe ist vor mehreren Wochen nach mehrfacher Vorbestrafung wegen eines Schlafstellen-Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er Verufung eingelegt und dieselbe in recht ansehnlicher Weise begründet. In der ersten Instanz war festgestellt worden, daß Märker der Plätterin Frau K r ü g e r in Wilmersdorf 30 M. gestohlen hat. Er wohnte bei der Frau Krüger in Schlafstelle und erhielt dieselbe in dem Glauben, daß er in dem Hause des Ehepaars von S. Weichröder eine Stellung bekleide und monatlich 150 Mark Gehalt bekomme. Am 6. November blieb er wegen einer Verletzung an der Nase daheim und an diesem Tage wurden der Frau Krüger in deren Abwesenheit aus dem verschlossenen Bettkissen 30 M. in Gold gestohlen. Es war nun angenommen worden, daß Märker nur einen Vorwand gesucht hatte, um zu Hause bleiben zu können, und diese Gelegenheit zu finden, sich das Geld, dessen Vorhandensein damit Aufbewahrungsort ihm bekannt war, anzueignen. Er hat übrigens darauf die Flucht ergriffen und ist stebtrießlich verfolgt worden. In seiner Verurteilungsuchte er nun die Annahme zu entkräften, als sei er an dem betreffenden Tage nur zu dem Zweck zu Hause geblieben, um sich des Geldes zu bemächtigen. Er gab an, daß er am 6. November gegen Schluß der Nacht von der Gemahlin des Herrn von Weichröder nach deren Privatgemächern gebeten worden sei. Frau von Weichröder habe ihn gebeten, Empfehlungen an den Herrn Polizeirat S c h u w e und Herrn Kriminalinspektor W e r s c h e i d t - H a l l e s s e n auszurichten. In diesem Augenblicke sei ganz unerwartet Herr von Weichröder eingetreten und habe, wohl in einem Anstuge von Eifersucht, den ersten besten Säbel von der Wand geriffen und ihm einen Hieb über das Gesicht beibracht, wobei ihm die Nase verletzt wurde. Dadurch sei er gezwungen worden, daheim zu bleiben und damit falle die Annahme fort, als sei er zu Hause geblieben, um den Diebstahl auszuführen. Zum Beweise dafür hatte er sich auf das Zeugnis des Herrn von Weichröder berufen und dessen Ladung beantragt. Diefem Antrage war stattgegeben worden, Herr von Weichröder war aber zu dem heutigen Termin nicht erschienen, die Ladung war vielmehr mit dem Vermerk zurückgelommen, daß es in dem Geschäft von S. Weichröder zwei Herren v. Weichröder gebe und daß daher die Ladung ohne Angabe des Vornamens nicht zugeestellt werden könne. Der Angeklagte vermochte nun nicht anzugeben, welchen von den beiden Herren v. Weichröder er meine, weshalb der Vorsitzende erklärte, daß unter diesen Umständen beide Herren geladen werden müßten. Nun erklärte der Angeklagte, er wolle auf diese Zeugen verzichten, der Vorsitzende aber erwiderte: „Das giebt es nicht! Ziehen Sie Ihre Verufung zurück, dann ist die Sache erledigt! Andernfalls werden wir die Herren laden, um zu sehen, ob Sie irgend welchen Glauben verdienen!“ Der Angeklagte hat, von der Ladung der Herren Abstand zu nehmen, aber die Verufung mochte er nicht zurücknehmen. Der Gerichtshof beschloß daher, zur nächsten Verhandlung die Herrn Dr. Jur. Georg und Hans v. Weichröder zu laden.

In Widaun verurteilte das Schwurgericht den ehemaligen Sparlaffenkontrolleur Heinrich Richard A r n o l d aus Johannisgeorgenstadt zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust. Arnold hatte nach und nach 18 000 M. unterschlagen und seine wie des Kassierers Bücher gefälscht.

Sociales.

Der Centralverein für Arbeitsnachweis in Berlin verfenbet seinen Geschäftsbereich für das Jahr 1898. Seit der Begründung des Nachweises im Jahre 1890 ist seine Thätigkeit allerdings ausgedehnter geworden, jedoch kann nicht gesagt werden, daß das in den 9 Jahren in einem Maße geschehen wäre, daß die Annahme der Erlangung eines maßgebenden Einflusses auf die Arbeitsvermittlung durch diese Institution in absehbarer Zeit gerechtfertigt wäre. In der Abteilung für ungelernete Arbeiter, die den weitans größten Anteil an den Geschäften des Vereins hat, meldeten sich im Jahre 1890 9837 Personen und im Jahre 1888 19 625 Personen. Unter diesen befanden sich 1898 aber 9940 Personen im Alter bis zu 20 Jahren (worunter 2539 unter 16 Jahren). Untergebracht wurden von den 19 625 Arbeitsuchenden nur 14 533, darunter 4328 Arbeitsburschen.

Im Jahre 1894 (Juli) wurde der Arbeitsnachweis für Löhnerer eingerichtet. Es boten sich an: 1894: 2343 Arbeiter, 1895: 4657, 1896: 6089, 1897: 7013, 1898: 7667. Untergebracht wurden in den gleichen Jahren: 1223, 3856, 4692, 5501, 5476. Im Juli 1895 wurde der Arbeitsnachweis für Schlosser eingerichtet. Es boten sich in den 4 Jahrgängen an: 1846, 2161, 1958, 2284; es wurden Stellen befezt: 1071, 1483, 1569, 1361. Für Klempner ist der Nachweis seit Juni 1895 thätig. Es boten sich an in den vier Jahrgängen: 978, 1514, 1265, 1972; es wurden Stellen befezt: 575, 1300, 1068, 871. Die nachgewiesene Beschäftigung war jedoch vielfach von sehr kurzer Dauer, denn die Zahl der verschiedenen Personen, denen Arbeit nachgewiesen wurde, ist in allen Abteilungen erheblich geringer, wie die Zahl der befezten Stellen, oder mit anderen Worten: Viele der „untergebrachten“ Arbeiter mußten den Nachweis im Laufe des Jahres mehrmals in Anspruch nehmen. Für das Jahr 1898 stellt sich die Sache folgendermaßen: Bei den ungelerneten Arbeitern wurden

14 533 Stellen besetzt, es waren jedoch nur 5700 Arbeiter daran beteiligt, so daß die nachgewiesene Beschäftigung im Durchschnitt für jeden Arbeiter kaum fünf Monate dauerte. Bei den Kadrierten waren an den 5470 nachgewiesenen nur 2445 verschiedene Personen beteiligt, bei den Schloßern an 1861 Nachweisungen nur 769 Personen, bei den Klempnern an 871 Nachweisungen nur 370 Personen. Frauen boten sich im Jahre 1898 3389 an, 1900 Stellen wurden besetzt, woran 1015 Personen beteiligt waren. Dadurch verliert die Tätigkeit des Vereins noch bedeutend an Wert; seine Nachweisung war zum größten Teile mehr Gelegenheitsarbeit.

Die Selbstmorde in Preußen 1897. Im Jahre 1897 erebten in Preußen nach amtlichen Feststellungen, wie wir der „Stat. Anzeiger“ entnehmen, 6406 Personen — darunter 5117 Männer und 1289 Frauen — ihr Leben durch Selbstmord. In dem Zeitraum vom Jahre 1869 bis 1897, seit welcher Zeit die Erhebung der Nachrichten über Selbstmorde mittels besonderer Statistiken eingeführt wurde, schwankten die Ziffern der jährlichen Selbstmordfälle auf 100 000 Lebende zwischen 11 und 22. Das günstigste Verhältnis wurde 1871 und 1878, das ungünstigste 1883 und 1886 beobachtet. In den folgenden Jahren ist die Anzahl der Selbstmorde nach gleicher Berechnung etwas geringer geworden.

Bei den Männern zeigt sich gegen früher eine Zunahme der Selbstmorde. Unter ihnen kamen von 1869 bis 1897 18 bis 33 dieser Fälle vor und wurde die höchste Ziffer 1883 und 1886 erreicht; 1888 war die Verhältniszahl bis auf 20 gesunken. Sie ist seitdem aber wieder gestiegen und hat in den Jahren 1893 und 1894 die Höhe von 84 erlangt, von welcher sie inzwischen auf 32 im Berichtsjahre heruntergegangen ist. Für die Frauen dagegen beträgt die Verhältniszahl nur 4 bis 9, welche Höhe für 1883 und 1896 ermittelt wurde; in den übrigen Jahren dieses Zeitraumes, von 1869 bis 1897, verkehrte sie auf 8. Unter den Selbstmördern befinden sich fast in jedem Jahre viermal mehr Männer als Frauen.

Vermischtes.

Zwölf Arbeiter getötet! Die aus Krefeld telegraphisch gemeldet wird, ist bei einem dortigen Neubau eine Mauer eingestürzt; zwölf Arbeiter wurden getötet, die beiden Unternehmern sind schwer verletzt.

Eine Expedition zur Auffindung von Andrée. Aus Stockholm wird vom Sonnabend berichtet: Der Dampfer „Antarctic“ ist mit der von Prof. Nathorst geleiteten nach der Ostküste von Grönland bestimmten Expedition zur Nachforschung nach Andrée heute früh von hier abgegangen. Bei der Abfahrt waren Prof. Nordenfjöld, sowie zahlreiche andere wissenschaftliche Persönlichkeiten zum Abschiede anwesend.

Die neue russisch-schwedische Expedition nach Spitzbergen, deren wissenschaftliche Bedeutung nicht abzuschätzen ist, hat sich am letzten Donnerstag von Uman aus in See begeben. Bis jetzt wurde Spitzbergen nur im Sommer von Fischern und Walfischjägern besucht, während die Expedition sich auch auf einen Winteraufenthalt vorbereitet hat. Die Hauptarbeiten werden natürlich auf die fünf wärmeren Monate entfallen und dem von der kaiserlich russischen Akademie der Wissenschaften ausgearbeiteten Plan gemäß sich vorwiegend auf astronomische, topographische, magnetische und meteorologische Studien beziehen. Es sollen auch Messungen der Meridianlängen in den nördlichen Breiten vorgenommen und der erste Versuch einer photographischen Aufnahme des Nordlichtes gemacht werden. Für den Zeitraum des Winters soll auf Spitzbergen ein provisorisches meteorologisch-physikalisches Observatorium errichtet werden, neben einem Baulon mit magnetischen Variationsinstrumenten und einem Magnetographen. Die für den Winteraufenthalt notwendigen Apparate, Wohnungseinrichtungen und Baulon sind in Helsingfors hergestellt. Die letzteren sind mit Doppelwänden, die mit Sägespänen angefüllt sind, versehen, um den Raum vor der Kälte zu schützen.

Die Expedition beschäftigt, 1 1/2 Jahre auf dem Eilande zuzubringen und hat sich zu diesem Zweck mit Nahrungsvorräten versehen, die vorwiegend aus Konserven bestehen. Der russische Teil

der Expedition begibt sich zunächst nach Helsingfors und von hier nach Stockholm, wo er sich mit dem schwedischen vereinigt. Der weitere Weg führt über Kopenhagen, Kiel, Bergen und Tromsø. In Tromsø sollen von den Fischern und Walfischjägern noch die letzten Nachrichten in bezug auf die Möglichkeit einer Landung eingebracht werden. Die Teilnehmer der Expedition sind durchweg Männer der Wissenschaft, in ähnlichen Unternehmen erprobt und auf jede Eventualität gefaßt. An der Spitze des Unternehmens steht der Militärarzt Sergienki; weitere Mitglieder sind die Naturforscher Sjelenki-Birulja, Dr. Bunge, Petzold, Gregorow und Weher.

In Odessa will die dortige deutsche Kolonie mit einem Kostenaufwande von 200 000 Rubel ein eigenes Theater bauen.

Neuer Unfall des „Barbarossa“. Aus New-York wird berichtet: Der deutsche Dampfer „Barbarossa“, welcher behufs Entlastung der durch den Brand beschädigten Baumwolle an den Pier anlegen wollte, stieß, als er einem Fahrboot auswich, mit dem französischen Dampfer „La Bretagne“ zusammen, wobei der letztere erheblich beschädigt wurde. Die Beschädigung besteht aus einem Loch, welches von der Keeling bis zur Wasserlinie geht und in der Breite 6 Fuß mißt. Der Schaden wird von Sachverständigen auf 10 000 Dollar abgeschätzt. Der „Barbarossa“ wurde ganz unbeschädigt; derselbe wird am Montagnachmittag die Reise nach der Weste antreten.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde am Dienstag, den 23. Mai, fällt aus.

Die juristische Sprechstunde wird Dienstags, Donnerstags und Freitags abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr abgehalten.

— **E. D. 00.** 1. Der Verkäufer würde mit der Klage durchbringen. 2. Auf fünf Jahre. 3. Sie müssen zahlen. 4. Nein. — **N. B. 3.** 1. Beliebig oft kann auf Grund eines Urteils gepfändet werden. Eine gefällige Schonung herbeizuführen. 2. Ja, aber erst nach Aufhebung der Pfändung. 3. Das ist in den verschiedenen Gemeinden verschieden; die Höhe richtet sich nach dem Anstellungsvertrage. — **B. 23.** 1. Sie; die Herrschaft ist zu nicht verpfändet. 2. Bis zum Tage der Anfechtung. 3. Die Herrschaft ist im Unrecht; die fünf Mark können Sie mit Ausnahm auf Erfolg einlegen. — **M. W.** Kohlenrecht ist bei Unkenntnis für Unrechtl. zulässig. Es muß nur das für den Unterhalt des Schuldners und seiner Familie Notwendige befreit werden.

— **Stettin.** Die Strafgesetzbücher der Einzelstaaten Deutschlands darf nur Gefängnisstrafe bis zu 3 Jahren, Haft, Geldstrafe, Einziehung von Gegenständen und die Entziehung öffentlicher Aemter androhen. Die Todesstrafe kann nur durch Reichsgesetz angeordnet werden. Die ist angeordnet für Nord-, Ost- und Westpreußen, in dessen Grenzen die That begangen werden soll, ferner für vorläufige Herbeiführung einer Gefahr für das Leben eines anderen durch Anwendung von Sprengstoffen, falls durch diese That der Tod eines Menschen herbeigeführt wurde und der Täter einen solchen Erfolg hat voraussetzen können, endlich die Veranlassung oder Ausführung eines zum Tode des Täters raubenden unternehmerischen Streifens, falls durch solchen Streifzug der Tod einer der Personen herbeigeführt ist, gegen die der Streifzug sich richtete. — **Berlin 100.** 1. Nein, erst vor 1. Januar 1891 ab. 2. Nein. 3. Ja, falls der Mann nicht Unfall oder Invaliditätsrente bezog. — **S. 210.** Wenn er ihn einlassen hätte; nein, sonst ja. — **C. 2.** 1. u. 2. Rechtsgefahr, die zum Raubteil von Gläubigern vorgenommen werden, sind auch dann anfechtbar, wenn sie gerichtlich geschlossen sind. 3. Ja. — **H. H. 2.** Sie sind nicht haßbar. — **100 R. B.** 1. 235. 2. Die Höhe der Invalidenrente richtet sich nach der Anzahl und der Höhe der geleisteten Beiträge. Sie wird wie folgt berechnet: In einer Summe von 110 Mark werden folgendermaßen 2, 6, 9 oder 13 Pf. addiert, als in der I., II., III. oder IV. Lohnklasse Beiträge entrichtet sind. Dieser Summe werden je 6 Pf. für jeden Wochen nachweisbar sind. Beispiel: Es wird jemand Invalide, der insgesamt 50 Beiträge in Klasse I, 70 in II, 200 in III, 30 in IV gezahlt hat, 10 Wochen trant, 4 Wochen zum Militärdienst entzogen war. Dann beträgt die Invalidenrente: 110 + 1 (20 × 2 Pf.) + 4,20 (70 × 6 Pf.) + 18 + 3,90 + 0,60 + 0,24 = 137 Mark 94 Pf.

Witterungsübersicht vom 20. Mai 1899, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerhöhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C	Stationen	Barometerhöhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C
Eintriede	761	SO	3	bed.	17	Naparanda	744	Stil	—	bed.	14
Danzburg	759	SO	3	bed.	16	Petersburg	756	SW	3	bed.	12
Berlin	761	SO	3	bed.	19	Sofit	754	SW	3	bed.	13
Wiesbaden	762	SW	3	bed.	15	Berda	751	SO	3	bed.	17
München	765	SW	3	bed.	18	Warsen	762	SW	3	bed.	15
Wien	765	R	1	bed.	14						

Weiter-Prognose für Sonntag, den 21. Mai 1899.
Etwas kühler, zeitweise heiter, vielfach wolfig bei ziemlich frischen südwestlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung.
Berliner Wetterbureau.

Repertoire.	Sonntag 21.	Montag 22.	Dienstag 23.	Mittwoch 24.	Donnerstag 25.	Freitag 26.	Sonnabend 27.	Sonntag 28.
Königl. Opernhaus	Tannhäuser.	Ingweide (Hosoper aus Schweden)	Bojazzi Cavallorustie.	Ingweide.	Die Reiterjäger von Nürnberg.	Ingweide.	Hidello.	Lohengrin.
Königl. Schauspiel.	Julius Caesar.	Post postum Terwerumshene Prinz.	Wilhelm Tell.	Julius Caesar.	Das fünfte Rad.	Die Quisquos.	Deborah.	Post postum Terwerumshene Prinz.
Deutsches Theater	Die Schachm. Grüner Kalaba Paracelid.	Die Schachm. Grüner Kalaba Am: Berl. Bl.	Carano von Bergere.	Johannes.	Der Silberpelz.	Die Schachm. Grüner Kalaba Paracelid.	Fuhrmann Döschel.	Cyrano von Bergerac. Radum: Rosa.
Schiller Theater	Romeo und Julia.	Zwei glückliche Tage. R.: Fr. v. Werra.	Zwei glückliche Tage.	Frau vom Meer.	Die Frau vom Meer.	Satisfaktion.	Satisfaktion.	Zwei glückliche Tage. Am: Der Silberpelz. Hh.
Veßing Theater	Die Kameliendame.	Die Helmat. Am: Im weichen Röhl.	Hedora.	Das Glück im Winkel.	Im weichen Röhl.	Hedora.	Das Glück im Winkel.	Die Helmat.
Berliner Theater	Die Badefasson.	Jaja.	Renaissance.	Die Badefasson.	Der Plarzer von Kischfeld.	Die Badefasson.	Das Erde.	Die Badefasson.
Theater des Westens	Cavall. rustie. Regimentst.	Carmen. Am: Nadina.	Hidello.	La Traviata.	Margarithe.	Carmen.	Der Polillon von Donjuancau.	Carmen. Radum: Hassenhauert.
Neues Theater	Hofgung.	Hedobehreit.	Hedobehreit.	Hofgung.	Hofgung.	Hofgung.	Hofgung.	—

Ständiges Repertoire. Residenz-Theater: Unsiedler, Schlaugon-Controleur. — Retropol-Theater: Specialitäten-Vorstellung. — Central-Theater: Die Puppe. — Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater: Ockenvorstellung. Des großen Königs Refekt. — Alexanderplatz-Theater: Um ein Weib. — Abend-Theater: Die rote Mähle. — Belle-Alliance-Theater: (Thomans-Gastspiel) Der Altentüchtler.

Neues Königl. Opern-Theater (Kroll). Sonntag: Lohengrin. Montag bis Sonnabend: Fiedermans. Donnerstag: Geschlossen.
Nachmittags-Vorstellungen. Deutsches Theater: Sonntag: Die Weber. Montag: Verfunene Glode. — Veßing Theater: Montag: Im weichen Röhl. — Neues Theater: Sonntag: Saha der Frau. Montag: Tarnose. — Theater des Westens: Troubadour. Montag: Nadina. — Central-Theater: Sonntag: Fiedermans. Montag: Waldmeier. — Schiller-Theater: Sonntag: Romeo und Julia. Montag: Die Frau vom Meer. — Belle-Alliance-Theater: Sonntag und Montag: Aus Liebe zur Kunst. Schneider Hild. — Luisen-Theater: Sonntag: Hidello. Montag: Hättendehner.

Die Beerdigung meines Mannes, des Schriftstellers
Carl Lindemann
findet am 1. Feiertag 4 Uhr von der Leichenhalle d. Bonifacius-Hofes Kirchhofes (Hindorf) statt.
1735
E. Lindemann.
Am 18. d. M. verstarb unser lang-jähriges früheres Vorstandsmitglied unserer Kasse, der **Hilfepolkerer**
Gustav Bansee.

Ehre seinem Andenken!
Beerdigung: 1. Feiertag 4 1/2 Uhr, Reiter-Ryborfer Friedhof, 146/8
Der Vorstand.
Todes-Anzeige.
Allen Verwandten, Bekannten und Genossen zur Nachricht, daß unser guter Sohn
Arthur Noack
im Alter von 12 Jahren am 18. Mai nach kurzer schwerer Krankheit entschlief ist. Die Beerdigung findet am ersten Pfingstfeiertag, vorm. 11 Uhr, von der Leichenhalle des Freiwilligen Friedhofes, Poppel-Allee 15/17, aus statt.
Die trauernden Eltern
Ernst u. Marie Noack u. Geschwister.

Teltow-Beestower Wahlkreis.
Der Genosse
Fritz Bürger
ist am 19. d. M. nach kurzem Krankenlager gestorben. Wir verlieren in ihm einen der eifrigsten Genossen.
Die Beerdigung findet am 2. Pfingstfeiertag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Alpendal aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vertrauensmann.

Den Mitgliedern des Socialdemokratischen Vereins
Johannisthal-Niederschöneweide
zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Weber
Fritz Bürger
am 19. Mai verstorben ist. Die Beerdigung findet am 2. Feiertag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Alpendal aus statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.
NB. Treffpunkt der Genossen zur Beerdigung ist nachmittags 2 Uhr bei Strecker, Niederschöneweide, Girschnauerstraße 5.

Dankagung.
Allen meinen Freunden und Kollegen, die meinem lieben Bruder
Eduard Bingau
mit so liebevoller Teilnahme die letzte Ehre erwiesen, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
1655
Emilie Bingau.

Danksagung.
Für die überaus rege Beteiligung bei der Beerdigung meines mir unvergeßlichen lieben Mannes, unseres guten, sorgenden Vaters, des Schriftsetzers
Paul Rosenthal
sagen allen unsern innigsten Dank.
Die trauernde Witwe
nebst vier unmündigen Kindern.

Danksagung.
Hiermit sagen wir allen denjenigen, welche unserem untergezeichneten Bruder und Schwager, dem Schloßer **Eduard Bingau** die letzte Ehre erwiesen, insbesondere den Parteigenossen der Schönhauser Vorstadt, den Arbeitern der Allgemeinen Elektrischen Werke, sowie dem Gefangenen „Nord“ und den Civil-Berufsmännern den tiefgefühltesten Dank.
Die Hinterbliebenen.
Ausserordentliche General-Versammlung
der Ortskrankenkasse der Berggolder, Goldschläger u. Veruslag, am Montag, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Hofale des Herrn Voller, Invalide 10.
Hierzu sind sämtliche Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergeblich eingeladen.
Tagesordnung:
1. Festlegung des Gehaltes der zweiten Klassenbesitzer. 2. Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des Gehalts des Rentanten. 3. Ergänzung des § 13 des Statuts. 4. Berichterstattung des Delegierten über den am 27. Mai stattgefundenen Tuberkulosen-Kongress und die anschließende Konferenz der Krankenkassen Deutschlands am 28. Mai dieses Jahres. 5. Beschlüsse.

Der Vorstand.
P. Höpfer, H. Hildebrandt, Vorsitzender, Schriftführer.
Fahrrad-Händler Kauf, sämtl. Zubehöhr u. Reparat. sehr dort
Oranienstr. 47, Fahrradart. an gros.

Brauerei Friedrichshain.
Am Königsthor.
Montag, den 22. Mai (2. Pfingstfeiertag):
Grosses Frühkonzert
unter Leitung des Musiklehrers Herrn G. Grass,
arrangiert von den Parteigenossen des 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises (Ost)-
Grosse Gesangs-Aufführungen
von Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes unter Leitung des Herrn Seltz.
Die Kaffeeküche ist geöffnet.

VI. Wahlkreis!
Schönhäuser Vorstadt.
Montag, 22. Mai (2. Pfingstfeiertag)
bei Mierke, Schönhäuser Allee 101/102:
Großes Frühkonzert,
arrangiert von den socialdemokr. Parteigenossen.
Musik unter Leitung des Dirigenten Herrn Max Behnfeld.
Auftritt der Gesangsdummetten Gebrüder Flock.
Anfang 5 Uhr. Entrée 20 Pf.
Zahlreichen Besuch erwartet. Das Komitee.

Achtung, Bildhauer!
Zentralverein der Bildhauer (Verwaltung Berlin).
Am 23. Mai (3. Feiertag):
Besichtigung der städt. Rieselfelder in Malchow.
Treffpunkt vormittags 9 1/2 Uhr am Bahnhof Weichensee, Großschwalderstraße.
Gäste willkommen.
Die Interkommunal-Kommission.
Deutscher Tabakarbeiter-Verband
(Zahlstelle Berlin).
Dienstag, den 23. Mai 1899 (3. Pfingstfeiertag), vorm. 10 Uhr.
im Lokal von Feind, Weichstr. 11:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungslegung von I. Quartal 1899. 2. Bericht des Delegierten vom Gewerkschaftskongress. 3. Besprechung über die Zustellung des Hochorgans an die hiesigen Mitglieder. 4. Bericht des Verbandsangehörigen. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersuchen
189/2
Die Verbandsmitglieder. J. H.: Fr. Sporber.

Rechtsbureau
des lang. Bureauvorstehers Jacobi.
Gr. Frankfurterstr. 55. Rat u. Anwalt in allen Angelegenheiten. Abends bis 9 Uhr, auch Sonntagvorm. geöffnet
Neu! Eröffnet! Neu!
Bade-Anstalt. Norden
Lortzingstr. 33.
Kostantin, russisch-russisch. Dampf-baden mit Massage und Packungen. Bäder, Saun, Dampfbäder, Kleinfelder u. Biergarten samt. Kranken-läden. 1854/5

Fahrräder
Stets großes Lager
erkauftester Fabrikate auf Teilszahl- ohne Preiszahlung zu den billigsten Preisen.
Bergungen, Reparaturen. Räder gratis.
Wenig gebrauchte Räder für Herren u. Damen zu billigen Preisen unter Garantie.
Adomeit & Landau
Lothringerstr. 48 I.
Dicht am Rosenthaler Thor.

Kinderwagen - Bazar
Max Brinner
Jerusalmerstr. 42.
Brunnenstr. 6.
Gratistige Kaufkraft von Kinder-, Sport- u. Puppenwagen, best. Material, billig.
Zugangsgang gestattet.

Geschäfts-Eröffnung.
Meinen Freunden, Kollegen und Parteigenossen zur Nachricht, daß ich **Widmer**, 59 ein Restaurations-Geschäft eröffnet habe, und bitte ich, mich auch hier unterstützen zu wollen. Empfehle m. schönen Vereinigungen. Zahlstelle des Vereins deutscher Schuhmacher, Ortverwaltung Berlin. Achtungsvoll **H. Widmer.**

Damp 5 1/2 Pfg.
Qualität a. importiert. Tabaken hergestellt. 10 Stück 55 Pf., bei Kisten Rabatt. **Ernst Damp**, Friedrichstr. 200, auch: Oranienburgerstr. 50, Ecke Lindenstr., auch: Friedrichstrasse 99, a. d. Stadthaus, auch: Landsbergerstr. 31. 84/4

Gute
Cylinder-Uhr, auf 6 Steinen gehend, schön graviert m. 2 v. Goldfäden, 3 H. Goldfäden, 32 Stunden gehend, 7 H. Ferner mit 2 ersten Silbernen Details, auf 10 Steinen gehend, 900 Reichshempel, harte Gehäuse, 2 Golddräber, prima Qualität 12 Mt. Jede Uhr ist gut abgezogen (repariert) u. aufs genaueste reguliert, letzte 3 Jahre Garantie. Viele Tauscher, Verj. ang. Nachh. Umsonst gekatteter od. Geld zurück.
W. Davidowitz,
Bitte Firma beachten!
Berlin C., Rosenballestr. 65.
prämiiert mit der goldenen Medaille.
Dreimal
monatlich 10 Mt. liefert elegante Herren- und Damen- u. Kinderschuhe, n. Prof. Tomporowski, Schneiderstr. 12, Reanberstr. 16, II, an der Lindenstr. (Nah barer Tasse billige Preise) *
Meyer, Brahm, Brochhaus
und alle anderen Bäder bestellt und fast Antiquariat Kofsch. 36.
Am IV 808. 85/5

An die Mitglieder der Krankenkassen!

Anlässlich des Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose, an welchem sich auch die Krankenkassen in regster Weise beteiligen, werfen wir die Frage auf: — Steht den Mitgliedern der Krankenkassen das Recht zu, solche Heilmittel zu beanspruchen, von denen sie Genesung zu erwarten haben? Die Institution der Krankenkassen bedingt dieses Recht, eine Richtgewährung entspricht daher nicht dem Charakter dieser Einrichtung. Warum wird die Heilkräft des Lichtes nicht in Betracht gezogen, wo der Kongress sich die Aufgabe stellt, durch die von England schon in den Vordergrund gestellten Heilmittel: Licht, Wärme, Luft und Wasser, die Tuberkulose zu bekämpfen? Es handelt sich auf dem Kongress nur um die eine Frage, wie man diese allgemeine Volkskrankheit bekämpft. Durch die

Medizinische Licht-Heilanstalt Rotes Kreuz, Luisenstrasse 51,

Ist an der Hand tausendfacher Erfahrung festgestellt worden, daß das Licht geradezu wunderthätig bei den verschiedensten Krankheiten wirkt, wie z. B.:
 Pneumothorax
 Pleuritis und Symplicia (Nervenleiden)
 Vesic. (veraltete Geschlechtskrankheit)
 Nephritis
 Asthma
 Gonorrhoe und ihre Folgen
 Herzfehler-Beschwerden
 Reizherz-Beschwerden
 Nephritis
 Bronchialkatarrh und Emphysem (Lungenvergrößerung)
 Neuralgie
 Uterus crasis varicosus (Unterleiden)
 Magen- und Darmkatarrhe
 Gichtartige Leberaffektionen
 Entzündungsaffektionen
 Nephritis (Nierenentzündung)
 Numbago (Halssteifigkeit)
 Anämie (Blutarmut)
 Diabetes (Zuckerkrankheit)
 Kopfschmerzen
 Berufskrankheiten
 Ernsipel (Nase)
 Influenza
 Hautkrankheiten (Plechten zc.).

Bemerkt sei, daß die Behandlung unter streng wissenschaftlicher ärztlicher Beobachtung erfolgt und vertreten wird, mithin eine sachliche Widerlegung nach dem vorhandenen Material unmöglich ist. Es erscheint daher unverkennlich, daß die Kassenvorstände sich immer noch gegen diese schon von vielen Kassenärzten vorgeschlagenen Heilanwendungen sträuben, weil sie scheinbar größere Kosten verursachen, während in Wirklichkeit den Kranken sowohl wie den Krankenkassen durch Verkürzung der Krankheitszeit und dadurch bedingte Ersparnis der Krankengelder der größte Vorteil erwächst.

Möbel, bar und Teilzahlung billigst
 Jungbier 2 L. 15 Pf.
 f. Sprit 1 L. 25. sowie sämmtl. Essenzen. Badstr. 9.

Fahrräder, verschiedene Marken, auch wenig gebrauchte, zu den billigsten Preisen liefert Carl Karas, Rangstr. 17, part. feil haben. Eigene Reparatur. Teilzahl. Sämtl. Zubehör.

J. Brünn,

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4
 Nach beendeter Inventur gelangen größere Lagerbestände meiner
Teppiche! Gardinen!
Steppdecken! Portieren!
Fertige Wäsche!
 zu sehr billigen Preisen zum 14119*



Zür Fabriken, Werkstätten, Kantinen zc.
 liefert ich: (1828)*
 40/2 Hl. Export-Weißbier f. W. 3, ohne Wasserzuzug.
 40 % Flaschen helles Bayerisch Bier für 3 W., von welcher Brauerei gewünscht wird.
 Abrechnung kann wöchentlich erfolgen.
 Eis umsonst. Verschleißbarer Gläser für 80 bis 120 Hl. feilweise. 30 verschiedene Sorten Bier. Lieferung jed. Tag frisch zur Frühstückszeit.
A. Seidler,
 Berliner Export-Weißbier-Brauerei.
 Schöneberg-Berlin W., Sedanstrasse No. 82.

Musik
 Grosses Lager in Zithern, Violinen, Gitarren, Flöten, Mandolinen u. s. w. sowie alle musikalischen Werke zum drehen und selbstspielend, Automaten stets vorrätig bei
Aug. Kessler, Tauferstr. 52.
 Musikwerke-Verleih und Reparatur-Werkstatt.

Welche Cigaretten halten Sie für die besten der Gegenwart?
Sulimas „Ideal des Kenners“
 100 Stück 3 Mark.
Sulimas „Perle für Berlin“
 100 Stück 2 Mark. (18479*)
 Diese anerkannt besten Qualitäten sind in allen Cigaretten-Geschäften käuflich!
 Generalvertretung der Cigarettenfabrik Sulima Carl Bayer, Berlin, Friedrichstr. 34.

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle
 für
Teppiche, Portieren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise- u. Steppdecken, Läuferstoffe, Möbelstoffe u. Plüsch,
 alles in vorzüglicher Qualität und in modernster Ausführung, und zwar zu meinen allbekanntesten sehr billigen Preisen.
J. Adler
Teppichhaus,
 Königstrasse 20/21 (dicht am Rathaus).

Auf Teilzahlung!
 Schlag-Regulator 14 Z. geb. 18 W.
 Silber-Herren-Kleider-Uhr 15 W.
 Hermann 1894*
 Charlottenstraße Nr. 15.
 Kein Abzahlungszinswandel.

Schwedisches Block-Eis.
 Wichtig für Schlächter, Restaurateure!
 Eröffnung des Verkaufes am 21. Mai.
 Bahnhof Meindendorff
 Bahnhof Buttlischtraje
 NW., (Cauisowstr. 64)
 Täglich:
 Vormittags 6-9 Uhr,
 Nachmittags 4-6 Uhr.
Grosse Eisvorräte am Lager.
 Preis: Centner M. 1.10.
VEREIN der Eishändler des Norden Berlins.

Kinderwagen
 von 8 bis 90 Hl. Kinderbettstellen, Polsterbettstellen, Puppen-, Kasten-, Leiter- und Sportwagen, Kindermöbel, Spielzeug, Bettfabrikat, billige Preise.
 Schugowstr. „Ideal“ verbindet das Beste von 8 Kinder, Br. 3,50 W. Versand nach Auswärts ab Fabrik. Rücksend. gratis.
 Teilzahlung gestattet, Woche 1 Wl. Andreacstraße 53. F. Bergmann, part. u. 1. Etage. Kleines Geschäft Berlin.

Buchführung
 Schreibweisen, Handschrift, Rechtschreiben, Stenographie, Englisch, Französisch oder durch mündlichen Unterricht einige Monate im Institute.
 Prospekte und Probebrief gratis.
C. Janes, Dortmund.
 Größtes Handelslehr-Institut.

Eine Million!
Baugen ohne Gnade mitamt der Best. sofort und gründlich beiseitigt mein Baugenmittel in 10-20 Wl. und 1 Wl. Spritzenapparat 50 Wl.
Schwaben mitamt der Best. schnell und für immer beiseitigt mein Schwabenmittel, 50 Wl. und 1 Wl. per Dose. Radikaler Erfolg garantiert nur direkt beim Erfinder Georg Pohl, Droguerie Berlin, Brunnenstr. 157.

Verpfändet gewesene Brillanturige, Chrysing, Broches, Radeln, goldene, silberne Damen- und Herren-Uhren mit feinsten Werken, unter Garantie, goldene Ringe, Trauringe, gold. Damen- und Herren-Ketten, alles modern, wie neu, Brochhaus', Meherd's, Vexikon, Drehsch. Tierleben, feinter
Fahrräder,
 verpfändet gewesene, gebrauchte u. neue erstklassige, deutsche Damen- und Herrenräder, unter Jahres-Garantie, verkauft spottbillig
Concession. Leihhaus,
 Neue Schönhauser Straße 11.

Kinderwagen,
 6,8, hochfeine 15 Wl., vermindert 16-20 Wl., Kinderbettstellen von 8 Wl., Kinderklappstühle, Sport- und Puppenwagen, bill. Preise, nur
 Prinzstr. 55, Ecke Dresdenstr., Gust. Linke.

Kinderwagen
 am billigsten
 5,50, 8,-, 12,-, 15,-,
 bis 60,-,
 Bestellen
 4,-, 8,- bis 20,-
 Sportwagen, Leiterwagen.
 E. Stiassny,
 nur Seydelstr. 32 (Spittelmarkt) und Landsbergerstr. 45 I.

Loh-Tannin-Bäder
 Dampf, Heißluft, Sool-, Bannen- u. andere medizinische Bäder
 täglich für Damen u. Herren in der Kur- u. Heilanstalt Reichenhof, Berlin N., Adlerstr. 132.
 Neu eröffnet. Größte hygienische Saubereit. Bäder für sämtl. Krankenkassen. Ein Probebad erhält Jeder dieser Anstalten zum Versuch vollständig
umsonst
 bis 1. Juni 99 nur 1 Probebad gratis. (1732)*
 Richter, früh a. d. Spand. Br. 6.

Künstl. Zähne 3 Wl. an, vorgeschl. 10jährige Garantie
 Blumen 1,50 an. Schmerzloses Zahnziehen. Goldstein, Cranichstr. 123.
Zahn-Klinik Vr. Theilhaber,
 Frau Olga Jacobson, Dent. Invalidenstr. 145.

Charlottenburger Zahn-Atelier,
 Pestalozzistr. 97, (Röhe Savignypfad) gibt den Besen dieses Ateliers auf Blumen, künstlichen Zahnerfatz, schmerzloses Zahnziehen
10 Proz. Rabatt.
 Dasselbst befinden sich die natur-ärztlichen Sprechstunden. 16229*

Dr. Lehmich,
 Spezialarzt f. Haut u. Haut-, Weingeistwäre und Lupus.
 An der Stadtbahn 24, (am Bahnhof Alexanderplatz).
 Sprechst. 9-12 und 3-6.
 Freitags keine. 17038*
Poliklinik. (Montag) 9-10 1/2, (Donnerstag) 9-10 1/2

Dr. med. Schaper homöop. Arzt, Spezialarzt für
Haut- u. Harnleiden
 Frauen-Krankheiten.
 Schöneberger Ufer 25. Spr. 9-1. 4-7.
 Homöopath. Poliklinik:
 Montag, Mittwoch, Sonnabend, Ab. 7-8; Friedrichstrasse 114, I.

Dr. Pinkus,
 Spezialarzt für Lungenkrankheiten und Tuberkulose im allgemeinen.
 Friedrichstr. 211, II. Sprechstunde 9-11, 4-5, für Unbemittelte 8-9.
Dr. Simmel Moritzplatz, i. Haus v. Aschinger 2 Treppen rechts.
 Spezialarzt f. Haut u. Harnleiden.
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Specialärztl. Institut
Dr. B. Lasker
 42 Alexanderstr. 42 (am Alexanderplatz).
 Spec. operationsloses Heil-Verfahren ohne Berufshörung für
Weinleiden,
 Gynöbte Methoden bei Nieren-, Lupus und anderen 17045*
Hautleiden.
 Tgl. 9-12, 3-6. Freitag und Sonntag 9-12.

Allerlei Anzeigen.
Restauration
 in Johannisstr. ist wegen Uebernahme eines größeren Lokals sofort zu verkaufen. **Böhmer,** Johannisstr., Friedrichstr. 12. 1616
Damenrad und **Galbreuer, 99er Modell,** allerfeinste deutsche Maschine, seltener Gelegenheitskauf, sofort für den halben Wert. Garantie noch 11 Monate.
 Urbanstr. 9. Godparterre rechts.

Fahrräder!
 Hochfeine, elegante, stabile, deutsche Maschinen, Garantie 12 Monate, unerschütterlich 130 Wl. (18295)*
Fabrik-Niederlage
 Oranienstr. 33 II.
Eisformen.
 Eisformen m. 25 Hl. zum Strahlenhandel, poliert als Zugabe, ebenso andere Artikel billig. 1186
Werkwarenfabrik Cröh u. Jenke, Ritterstraße 15.
Rechtsanbureau Unter
 führt alles durch. Invalidenstr. 126, II.
Grüner Papagei entflohen. Wegen Belohnung abgegeben bei
 1645 **Wendt,** Friedrichstr. 6.
 Kinderwagenräder Invalidenstr. 101.

Geht Garzer Kanarienvogel,
 junge sprechende Papageien.
 Orundmann, Kommandantenstr. 52.
Vermietungen.
Zimmer.
 Möbl. Zimm. 1 od. 2 Z., sof. od. p. 1. Juni. Bärstr. 4, v. parterre.
 Zimm. möbl. f. 1-2 Z., verm. Richter, Oranienstr. 204 u. 2 Tr.
Schlafstellen.
 Zweifelh. Zimmer als Schlafst. an 2 anst. Herren. Al. Alexanderstr. 1b pt. r.
 Möbl. Schlafst. sofort od. 1. Juni zu verm. Sebastianstr. 4, v. parterre.
 Möbl. Stube für 2 Herren (a 9 Wl.) sep. G. bei Hofmann, Adalbertstr. 20, vorn. 3 Treppen. 1596
 Freundl. Schlafst. f. 2, sof. od. spät. b. Neumann, Barnimstr. 35, v. IV. I.
 Schlafst. Kofstr. 17, 6. 1 Tr. r.
 Möbl. Schlafst. f. 2 Z. v. Langestr. 35 v. 3 Tr. r. Witwe Herrsch. 1755
 Prinzstr. 106, v. 4 Tr. bei Ende, freundl. Schlafst., sep. Eing. 1685
 Möbl. Schlafst., sep. Eing. v. 8 Wl. v. 2 Tr. r.
 Möbl. Schlafst., sep. Eing. v. 8 Wl. v. 2 Tr. r. bei Ende, v. 1 Tr. r. 1485
 Möbl. Schlafst. a. d. Reichenbergerstr. 156, 2 Tr. l. Oberreich.
 Freundl. Schlafst. für 2 Z. bei Ende, Reichenbergerstr. 70 v. III. I.
 Möbl. Schlafst. Al. Alexanderstr. 14 v. II. I.
 Möbl. Schlafst. f. 2 Z. a. 1. Juni bei W. Kraus, Rammstr. 66, v. I.
 Möbl. Schlafst. f. 2, sep. Eing. (7 Wl.) Kurfürststr. 15, 6. 3 Tr., bei Ende.

Arbeitsmarkt.
Achtung, Holzarbeiter!
 Bei Elsholz, Krautstr. 52, finden die Kollegen im Streit.
 In der Sigmundfabrik von **Stehmann,** Reichenbergerstr. 142, sind sämtliche Tischler wegen Feiern des 1. Mai entlassen. Zugang ist ferngehalten.
Achtung, Drechsler!
 In der Bildhauererei von **H. Wolf,** Reichenbergerstr. 14, haben sämtliche Drechsler wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt.
 79/14 Zugang fernhalten.
Möbelpolierer.
 Bei **Müller,** Krautstr. 37, sind die Kollegen gemachregelt. 146/3
Zugung fernhalten bittet **Der Vorstand des Verbandes.**
Steinmetzen auf **Wormor** verl. Emil Zache, Reu. Weihensee, Köpferstraße 128. 1445
Stellenangebote.
Schmied auf Steinmetzwerkzeuge verlangt **Al. August-Strasse 11a. 1058**
Korbmacher
 auf **Wandlung** für den dauernde Beschäftigung. 145/3
E. Schlesinger, Drebenstr. 80.
Tücht. Kehler,
 welcher auf genaueste mit Einstellen der Reilmesser für Kohlenstein vertraut ist, von gleich für die Provinz gesucht. Sofortige schriftliche Meldungen mit Angabe bisher. Thätigkeit erbeten an
Gebr. Meyerowitz,
 Berlin C., 1405*
 An der Schöne 2. 1. Etage.
Emaillier
 gesucht von einem größeren Güttenwerk zum Emaillieren auf. Defen und Gusswaren per sofort bei gutem Einkommen, eventl. laufen auch Rezept. Offerten unter **T. 1** an die Exp. dieser Zeitung. 1726
Linoleum-Leger
 mit auch ohne große Vorübung werden in den Hauptstädten meist bei hohem Verdienst gesucht.
 Näheres schriftlich. 1709
Linoleum-Werke „Hansa“,
 Delmenhorst b. Bremen.
Präzisionsmechaniker
 verlangt **Julius Peters,**
 1545 Turmstr. 4.
Mamsells auf einfache Damen-Modells außer dem Hause, die sich liefern können, verlangt **Röhmann,** Barnimstr. 45.
Mamsells [1845*
 auf Anstandslos, Hofen 0,30-0,60 Wl., Jacken und Hülsen 0,60-1,20 Wl., Lieberfragenarbeiterin, 0,15-0,40 Wl., im und auferm Hause verl. bauernd **G. Laaser,** Brunnenstr. 84.
Mamsells auf Jacken auch Hause verl. Auguststr. 48 III. I.
 Der Gesamt-Ausgabe der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Tuch-Verkaufshaus **Lehmann & Assmy** in **Spremburg i. S.** bei.

Veranstaltungen.

Im Fachverein der Holz- und Bretterträger hielt am 14. Mai Paul Zahn einen beifällig aufgenommenen Vortrag. Sodann nahm die Versammlung den Bericht des Kassierers entgegen. Die Abrechnung weist einen Kassenbestand von 934,77 M. auf. — Die nächste Versammlung findet am 11. Juni bei Ewald, Schönleinstr. 8, statt.

Der Verein der Tischler Berlins und der Umgegend hielt am 16. Mai seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab zunächst den Vereinsbericht. Danach wurden zehn Vorstandsmitglieder und zwei Vereinsverwalter abgeählt. Ab dann verlas der Kassierer den Kassenbericht. Die Einnahme betrug in diesem Vierteljahre 275,02 M., die Ausgabe 191,53 M. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Heyden; 2. Vorsitzender Kunisch; 1. Schriftführer Sieg; 2. Schriftführer Robert Weiz; 1. Kassierer Paul Schmidt; 2. Kassierer Horst; Revisor Heinrich Dietrich. Darauf wurde der Versammlung bekannt gegeben, daß man gewillt ist, das Vertrauensmännerthum einzuführen. Zu dem Zweck soll in

jeder Werkstatt ein Vertrauensmann gewählt werden. Dieser erhält eine Karte, die als Vollmacht dient, um an den Vertrauensmänner-Sitzungen teilnehmen zu können. Die Vorgesprache fällt für den Sommer über fort. In die Agitationskommission delegierte die Versammlung Hiller, Lalla, Barlemaier und Deutschmann. Zur Unterstützung des Kassierers wurden Beitragsammler gewählt. Für den Süd-Osten drei, und zwar Baier, Barlemaier und Ligto. Für den Osten Lehmann und der zweite Kassierer. Zum Schluß der Versammlung forderte Heyden zur regen Agitation für den Verein auf.

Die Stigmöbelfabrik beschäftigten sich am 16. Mai er. in einer Vorstanderversammlung mit der Entlassung der Tischler in der Stigmöbelfabrik von Stehmann, Reichsbergerstraße 142. Die Arbeiter wurden wegen der Feier des 1. Mai ausgesperrt. Nach längerer Debatte kam folgende Resolution zur Annahme: In Betracht, daß durch das Nachwort eines Unternehmers, des Tischlermeisters Stehmann, Reichsbergerstraße 142, 18 bei ihm beschäftigte Arbeiter am 2. Mai, weil sie den Beschläßen ihrer Organisation nachkommen, entlassen wurden, erklärt die Versammlung sich solidarisch mit den Aussperrten und verpflichtet sich, dahin zu wirken, daß dieselbe nach besten Kräften die Entlassenen moralisch und materiell

unterstützt. Einen diesbezüglichen Wunsch stellt die Versammlung an die Organisation.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 21. Mai, vormittags 11 Uhr, im großen Festsaal der Berliner Ressource, Kommandantenstr. 67: Versammlung. Festvortrag des Herrn Prof. Dr. Albert Gehrle: „Der heilige Geist“. — Montag, den 22. Mai, vormittags 11 Uhr ebenfalls: Herr Dr. Bruno Wille: „Festvortrag“.

Eingegangene Druckschriften.

Die „Socialistischen Monatshefte“ (Berlin W., Gleditschstr. 23) haben (eben das 5. Heft ihres V. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus dem Inhalt derselben heben wir hervor: Jean Paul: Auf der Warte des Brüsseler Volkshauses. — Dr. Franz Oppenheimer: Bernheim-Randstr. — Wolfgang Heine: Reaktionäre Tendenzen in der Kriminalpolitik. — Dr. Carl Freudenberg: Kerze und Krankenlappen in Deutschland. — Dr. August Winter: Die Organisation der deutschen Bergleute. — Walter Zepier: Die Frau der Gegenwart und das sexuelle Problem. — A. Rissanow: Die russische Studentenbewegung. — Rundschau: Aus der Welt (Rudolf Böhmer). — Bäcker (Bölsche — Rater — Witten). — Revue (Le Mouvement Socialiste — La Revue de Paris). — Der Preis des elegant ausgestatteten Festes beträgt 50 Pf.; pro Quartal 1,50 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolportage und Postanstalten (Volk-Zeitungs-Katalog Nr. 2075), ferner direkt durch die Expedition: Gleditschstr. 23, Berlin W.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 21. Mai. Freie Volksschule. Poffing: Theater: 5. Abtheilung (gelbe Karten). Der Revisor. Anf. 2 1/2 Uhr. 2. Abtheilung (blaue Karten). Friedrich Wilhelm Stadt Theater: Einmalen Menschen. Anf. 2 1/2 Uhr. Opernhaus. Lantshäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Jugwende. Dienstag: Cavalleria rusticana. (Bauern-Chöre.) Bajazzo. Schauspielhaus. Julius César. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Post festum. Der verunschene Prinz. Dienstag: Wilhelm Tell. Neues Opern. Kohengrin. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Die Fledermaus. Dienstag: Die Fledermaus. Deutsches. Die Gefährten. — Der grüne Salaba. — Paracelsus. Anfang 7 1/2 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr: Die Weber. Montag: Die Gefährten. Der grüne Salaba. Paracelsus. Nachm. 2 1/2 Uhr: Die verunschene Blode. Dienstag: Corrado von Bergarac. Poffing. Die Kameliendame. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Heimat. Nachm. 3 Uhr: Im weißen Hölzl. Dienstag: Hedota. Berliner. Die Babelfasson. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Raga. Dienstag: Renaissance. Kleines. Der Schlafwagen - Controlleur. Vorher: Zum Einsiedler. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung. Dienstag: Diefelbe Vorstellung. Schiller. Die Frau vom Meer. Anfang 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Romeo und Julia. Montag: Zwei glückliche Tage. Nachm. 3 Uhr: Die Frau vom Meer. Dienstag: Zwei glückliche Tage. Neues. Holzkunst. Anfang 7 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Der Sohn der Frau. Montag: Eine Liebesdebatte. Nachm. 3 Uhr: Tortur. Dienstag: Eine Liebesdebatte. Wehen. Cavalleria rusticana. Die Regimentstochter. Anfang 7 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Der Trondabour. Montag: Carmen. Nachm. 3 Uhr: Undine. Dienstag: Fidella. Central. Die Puppe. Anf. 7 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus. Montag: Die Puppe. Nachm. 3 Uhr: Waldmeister. Dienstag: Die Puppe. Luise. Kammerkater. Anf. 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Othello, der Mohr von Venedig. Montag: Der Kammerkater. Nachm. 3 Uhr: Der Göttersänger. Dienstag: Der Kammerkater. Belle-Alliance. Der Altendadler. Anfang 8 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung. Dienstag: Diefelbe Vorstellung. Friedrich. Wilhelmshausliches. Des großen Königs Refrai. Anfang 8 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung. Dienstag: Diefelbe Vorstellung. Alexanderplatz. Um ein Weib. Anfang 8 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung. Dienstag: Diefelbe Vorstellung. Ostend. Rote Mühle. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung. Dienstag: Diefelbe Vorstellung. Wiener Volks-Theater. Das Bersprechen hinter'm Herd. Consta. Anfang 8 Uhr. Metropol. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr. Apollo. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr. Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr. Fern. Palast. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr. Urania. Taudenstraße 48-49. Naturhistorische Anschauungen. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: „Das Land der Fjorde“. Operntheater. Anfang 8 Uhr. Urania. Taudenstraße 48-49. Naturhistorische Anschauungen. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: „Das Land der Fjorde“. Operntheater. Anfang 8 Uhr.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater). Sonntag (1. Pfingstfeiertag), nachmittags 3 Uhr: Romeo und Julia. Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare. Abends 8 Uhr: Die Frau vom Meere. Montag (2. Pfingstfeiertag), nachmittags 3 Uhr: Die Frau vom Meere. Abends 8 Uhr: Zwei glückliche Tage. Dienstag (3. Feiertag), Abends 8 Uhr: Zwei glückliche Tage.

Ostend-Carl Weiz-Theater.

Gr. Frankfurterstraße 132. Juni 1. Male: Die rote Mühle. Sensationelles Kuchhaltungsspiel in 9 Bildern von G. Stankowsky und G. Sondernann. Anfang 7 1/2 Uhr. Im Konzert-Garten: Or. Konzert, Specialitäten u. Theater: Vorstellung. Otto Müller: Römer, Romiker, Emmy Dahl, Chansonette, Gelina, Helga, Quettistin. Hr. Klango, Jongleur. The. Nelson, Gymnastiker. Hr. Santonime. 27 Nummern. Anfang 4 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Diefelbe Vorstellung, arrangiert vom Verein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Specialitäten, Konzert und Theater: Vorstellung. Anfang 5 Uhr.

Central-Theater

Direktion: José Ferenczy. Sonntagnachmittag zu halben Preisen zum letztenmale in dieser Saison: Die Fledermaus. Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß. Abends 7 1/2 Uhr zum 134. Male: Die Puppe (La Poupée). Operette in 3 Akten und einem Prolog von Ordouneau u. Sturges. Musik von Ed. Audran. Montagnachmittag zu halben Preisen zum letztenmale in dieser Saison: Waldmeister. Operette in drei Akten. Musik von Johann Strauß. Abends 7 1/2 Uhr: Die Puppe (La Poupée). Dienstag und folgende Tage: Die Puppe (La Poupée).

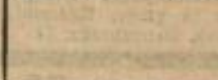
Apollo-Theater.

Täglich um 8 Uhr abends: Frau Luna. Burlesk-phantast. Ausstattungs-Operette von Bolten-Bäckers. Musik von Paul Lincke. Im 4. Bilde: Das sensationelle Luft-Ballett „Grigolatis“, ferner: 10 Specialitäten I. Rang. u. Henry Bender. Robert Steidl. Hella Collier. Kosmograph. Kasseneröffnung 6 Uhr. Konzort 6 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Bilet-Vorverkauf täglich im Theater und beim „Kunstlerdank“, Unter den Linden 62.

Metropol-Theater.

Schrenstr. 55/57. Dir. Rich. Schultz. Phänomenales Pfingst-Programm. Zwei grosse Balletts. 14 Debuts. Der schöne Rigo. Operette von Zieher. Mademoiselle Lidia (Die Schlafwagen-Controlleurin). José Hurgin (Meisterschafts-Jongleur). Frid-Frid (Die schöne junge Berliner Soubrrette). Lui-Lui (mit dem ballspielenden Hund). Glinzeretti, Grigory, Noissets, Albini, Paul Jülich (Humorist). Reisender Sommergarten Rauchen in allen Räumen gestattet. Wochentags Anfang 8 Uhr, Sonn- und Feiertags 1/2 8 Uhr.

Deutsche Kunstausstellung der Berliner Seession Kant-Strasse 12 neben dem Theater des Westens. Eröffnung Sonntag, den 21. Mai 1899. Eintrittspreis für alle 3 Feiertage 50 Pfennig.



Urania Taubenstrasse 48/49. Um 8 Uhr: Im Theater: Das Land der Fjorde. Montag: Dasselbe. Dienstag: Vom Matterhorn zur Jungfrau. Invalldenstr. 57/62: Tägl. Sternwarte. Nachmittags täglich 5-10 Uhr.

Berliner Aquarium Unter den Linden 68a, Eingang Schadowstr. 14. 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag Eintrittspreis 50 Pf. Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seeotoren, Reptilien etc. 80/1

Passage-Panopticum. Nur noch kurze Zeit. Der unverwundbare Fakir Aratas. Das 6jährige Wunderkind Marietta (kann nur im Finstern sehen). Son 6 1/2 Uhr: Specialitäten-Vorstellung.

Castan's Panopticum. Ecke Friedrich- u. Behrenstrasse. Neu umgestaltet und verschönert! Romänische Original-Zigeuner-Kapelle im Konzertsaal.

Victoria-Brauerei Rahowstrasse 111/112. Im Naturgarten oder Saal: Täglich Numoristische Soiree der Norddeutschen Sänger (Führmann, Horst, Walde). Anf. Sonntag präc. 7, wochentags 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Borwert. 40 Pf. Familienbillets 3 = 1 M. Sonntag und Donnerstag nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.

W. Noacks Theater, Brunnensstraße 16. Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag im Garten: Konzert, Theater u. Specialitäten-Vorstellung. Der schöne Frühlingsstag oder: Die Waldmühle. Schwanz in 1 Akt von Felsch. Neu! Manschschwänzchen. Poffe mit Gesang und Tanz in 1 Akt u. D. Nylus. Musik u. G. Steffens.

Brauerei Friedrichshain. Eröffnung Pfingstsonntag. Hagenbecks Polar-Show 12 Eisbären vom Nordkap. geöhnt und vorgeführt von dem Norweger Hendrick Olafson. Ferner Vorführung von Elefant, Pferd und Hund in ganz neuer Dressur. Vorstellungen an den Pfingstfeiertagen früh 8 Uhr, nachmittags 5 Uhr, 7 Uhr und 9 Uhr. Entree 30 Pf., Kinder 15 Pf. (1892)

Max Kliems Sommer-Theater Hasenhalde 14-15. Artistische Leitung: Paul Wildth. Am ersten und zweiten Pfingst-Feiertag: Großes Früh-Konzert, Theater- und Specialitäten-Vorstellung. Unter gefl. Mitwirkung mehrerer renommt. Gesangvereine. Nachmittags: Großes Garten-Doppel-Konzert ausgeführt von der Hauskapelle, sowie der neuorganisierten großartigen Damenkapelle „Concordia“. Theater- und Specialitäten-Vorstellung. Auftreten nur erstklassiger Specialitäten. In den Festsälen: Großer Ball. Die Kaffeeküche ist geöffnet. Mittwoch, den 24. Mai: Grosses Kinder-Freudenfest. Max Klem.

Victoria-Brauerei-Ausschank Stralau. Am 1. und 2. Feiertag: Früh-Konzert. In allen drei Feiertagen nachmittags: 1891L* Grosses Konzert und Specialitäten-Theater. Im tiefen Saal: Grosser Ball bei elektrischer Beleuchtung. Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet. Um recht zahlreichen Besuch bittet Carl Mittag, Debanom.

Deutsches Zelt. Weissensee, Berlinerstraße 143. Inh. Carl Heerdt (fr. Lehe). Am 1. Pfingstfeiertag: 19188 Großes Garten-Freikonzert. Am 2. u. 3. Feiertag: Frei-Konzert mit daran anschliessendem BALL. Anfang der Konzerte 4 Uhr. Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen zur Verfügung. 4 verdeckte Regelbahnen. — Schönster Familienaufenthalt. Um geeigneten Zuspruch bittet Der Besitzer.

Restaurant „Zum dicken Albert“. Kottbuserstrasse 6. In allen drei Feiertagen: Gekreiten, Regelbahn, Feuerwerk, Schanfel in der vergnügten Armut Rixdorf, Friedelstraße.

Moabiters Gesellschafthaus. Alt-Moabit 80-81. Täglich: Grosses Konzert und Specialitäten-Vorstellung ersten Ranges. Kaffeeküche geöffnet. — Poffepartoutis haben Gültigkeit und sind noch zu haben. — Elektrische Beleuchtung. C. H. Peters. Backhaus' Volks-Theater, Neu-Weissensee. Preussischer Schauspieler. In allen drei Feiertagen: Norddeutsche Sänger Gänge, Gahnbley, Stangenberg usw. Anfang 1/2 5 Uhr. Entree 10 Pf. Bei ungünstigem Wetter im Theaterfaal.

Märkischer Hof, Admiralstraße 18c. Am 1. Pfingstfeiertag: vom Verein Konzert u. Ball. Am 2. Pfingsttag: Gr. Fest-Ball. Anf. 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Beide Säle stehen zu Sommerachts-Bällen, Hochzeiten u. Versammlungen zur Verfügung. Die Restaurations-räume stehen am 2. Pfingstfeiertag, sowie jeden Sonntag den geehrten Familien zur Verfügung.

Schweizerhaus (Pankow), Kaiser Friedrich-Strasse 12. Am 1., 2. u. 3. Feiertag im Sommergarten: Grosse Specialitäten-Vorstellung von Künstlern I. Ranges. Im Saal Gr. Ball. Kaffeeküche von 2-6 Uhr geöffnet. Empfehle meine Lokalität zu allen Festlichkeiten. Heinrich Klingenberg.

Neu! Otto Feders See-Terrasse, Lichtenberg, Röderstraße 6. Während der Pfingstfeiertage: Frei-Konzert. Am 2. Feiertag: Früh-Konzert. Aller Art Volksbelustigungen. Kaffeeküche von 2 Uhr ab. Um zahlreichen Besuch bittet Otto Feder. 1898

Reichshallen. Täglich: Stettiner Sänger (Weibel, Pietro, Britton, Ziehl, Krone, Schreiber und Schröder.) Anfang am 1. und 2. Feiertag 7 Uhr, am 3. Feiertag 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. Nummerierter Balkon 75 Pf., Balkon-Loge 1 Mk., Orchester-Loge 1,50 Mk. Fremdenloge 2 Mk. Tageskasse 11-1. Großartig. Festprogramm.

Prater-Theater Kasernen-Allee 7/9. Täglich: Dorus Reil. Volkstümlich mit Gesang u. Tanz von Hugo Schütz, Musik von H. Reichen. Koffin-saubrette Frä. Vierrath. Gebr. Milano, Groi. Duett. Tauma-Quartett, Gesang u. Tanz. Abous u. Campion, Hiedturner. Hr. Giovanni, Gomb u. Roffi. Equilibrist. Hr. Hubertus, Kunstseiler. Ballettgesellschaft. Döring. Am. Olinka, Schiöngrasch. Lebende Niesenphotographien. Konzort u. Ball. Eintritt 50 Pf., num. Pl. 75 Pf. 2. Feiertag: Frühkonzert u. Vorstellung. Kalbo. Puhmanns Vaudeville-Theater. Inhaber F. Lehmann, Schön. Allee 148, Kasan-Allee 97/99. Täglich: Konzert, Theater u. Specialitäten-Vorstellung mit festem Programm.

Ostbahn-Park Hermann Imbs 71 Rübendörfer Straße 71, am Rühriner Platz. Täglich: Großes Konzert und Specialitäten-Vorstellung. Anf. 4 Uhr. Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf. Kaffeeküche, Regelbahnen. Volksbelustigungen aller Art. Hermann Imbs.

„Barthelöhden“ in Jevernied. Am 1. und 2. Feiertag: Gr. Künstler-Konzert u. Tanz. Entree frei. Herrlicher Aufenthalt. Große Insel, Regelbahnen, Billards, Tanzsaal. Gute Küche. R. Dreife. „Sonnabend“ liegt aus. Um zahlreichen Besuch bittet (1255*) O. Joers.

Gesellschaftshaus Zwinnmünderstr. 42. Täglich im Garten: Theater-Vorstellung. Saal für 800 Personen auch Sonntag frei. 1897

Sommer-Theater „Alter Dessauer“ Artilleriestr. 32. Inhaber: A. Ladewig. Schatziger Garten Berlins. Täglich: Theater und Specialitäten-Vorstellung.

Litterarische Rundschau.

Wörterbuch der Volkswirtschaft in 2 Bänden. Bearbeitet von Prof. Dr. v. Below-Marburg, Prof. Dr. W. Biermer-Greifswald, Prof. Dr. van der Vorst-Kachen, Prof. Dr. Karl Bucher-Leipzig etc., herausgegeben von Prof. Dr. Ludwig Elser.

Erster Band. Abbau - Hypotheken- und Grundbuchwesen. Nachträge. X und 1092 S. Leg. 8°. Zweiter Band. Jagd - Zwangsvollstreckung. Nachträge. Sachregister. X und 1018 S. Leg. 8°. Auch in zwanzig Lieferungen zu beziehen. Preis geheftet 20 M., gebunden 25 M. Jena 1898. Gustav Fischer.

Handwörterbuch der Staatswissenschaften, herausgegeben von Dr. J. Conrad, Dr. L. Elser, Dr. W. Lexis, Dr. Edg. Loening. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. Erster Band. Abbau - Armenwesen X und 1231 S. Leg. 8°. Jena 1898. Gustav Fischer.

Der große buchhändlerische Erfolg des Handwörterbuchs der Staatswissenschaften hat die rührige Verlagsbuchhandlung ermutigt, neben der zweiten Auflage der großen Enzyklopädie ein selbständiges, kürzeres und des billigeren Preises wegen weiteren Kreisen zugängliches „Wörterbuch der Volkswirtschaft“ herauszugeben.

Wir haben die erste Auflage des Handwörterbuchs der Staatswissenschaften in mehreren Artikeln eingehend besprochen; bei allem Lob, das wir diesem großen Werke aussprechen mußten, hatten wir vor allem den Einwand zu machen, daß die Einzelangaben und noch mehr der principiellen Standpunkt auch der Verfasser, die verwandte Gebiete behandelten, sich oft widersprachen, so daß manchmal statt der Klarheit zu dienen, die Unsicherheit gefördert wurde. Diesem auch sonst von der sachkundigen Kritik durch Beispiele illustrierten Vorwurfe suchte man beim Wörterbuche der Volkswirtschaft zu entgehen, indem an Stelle einer vierköpfigen Redaktion ein Redacteur trat und die Zahl der Mitarbeiter, die beim Handwörterbuche der Staatswissenschaften mehrere Hundert betrug, auf 24 beschränkt wurde. Je ein Mitarbeiter erhielt ein größeres Gebiet zur Bearbeitung, bloß in wenige Abschnitte teilten sich mehrere Mitarbeiter. Eine große Einheitlichkeit ist erzielt und dies wiegt in den meisten Fällen den Vorteil auf, daß man nicht immer von ersten Autoritäten informiert wird. Auch eine bessere Delonomie des Raumes zeichnet das neue Wörterbuch aus; rasche und meist zuverlässige Auskunft ist in demselben zu finden.

Die größte Schwachheit bei der Herausgabe eines Wörterbuchs der Volkswirtschaft ist, es für Angehörige aller wirtschaftlichen Richtungen und aller politischen Parteien benutzbar zu machen. Bei der heutigen Zerklüftung der Ansichten selbst in der Bourgeoisie wird dies sehr schwer fallen, wird doch sogar eine rein zahlenmäßige Darstellung, die den Anforderungen der wissenschaftlichen Statistik genügt, selten von allen Seiten als objektiv anerkannt werden. Dies wird umso weniger der Fall sein, wo es sich um Fragen der theoretischen Nationalökonomie und um die zahlreichen Streitfragen der Volkswirtschaftspolitik handelt. Es wäre deshalb für eine Gruppe sozialistischer Referenten nicht allzu schwer, die meisten, wenn nicht alle Artikel des Wörterbuchs der Volkswirtschaft vom Standpunkte des wissenschaftlichen Socialismus und der Arbeiterpolitik sehr scharf zu kritisieren. Vielen Artikeln gegenüber wären Agrarier und Freihändler dem Handwörterbuche gegenüber in der gleichen Lage. Würde die Kritik sich auf diesen Standpunkt stellen, so müßte sie in der Meinung übereinstimmen, daß auf Jahrzehnte hinaus die Herausgabe eines Wörterbuchs der Volkswirtschaft entweder überhaupt unterlassen werden oder nur als ein reines Parteivernehmen geplant werden dürfe. Nun verfügt aber keine Partei in Deutschland allein über einen genügend großen Kreis von geeigneten Mitarbeitern und über einen ein Unternehmen dieser Art geschäftlich sichernden Kreis von Käufern, um ein Handwörterbuch wie das vorliegende erscheinen zu lassen. Niemand aber — auch wir nicht — müßten Werke wie die Handwörterbücher der Volkswirtschaft und der Staatswissenschaften wissen; wer sie einmal durch längere Zeit benutzt hat, wird sie nur schwer entbehren können. In noch höherer Nähe als für das Handwörterbuch der Staatswissenschaften dürfte die Erfahrung für das Wörterbuch der Volkswirtschaft gelten.

Diese Erwägungen müssen der Kritik eine gewisse Zurückhaltung auferlegen, die Kritiker werden nicht die Ansichten der verschiedenen Bearbeiter des Wörterbuchs an ihrer wissenschaftlichen Überzeugung oder ihrer politischen Anschauung messen, sondern im wesentlichen bloß feststellen, ob die Autoren bemüht waren, die Thatfachen und die ihnen entgegenstehenden Theorien objektiv darzustellen und sich des agitatorischen Eintretens für ihre Anschauungen zu enthalten. Den meisten Verfassern des Wörterbuchs werden die Bearbeiter desselben und ihr Standpunkt bekannt sein; wo dies nicht der Fall ist, läßt es sich in dem Buche selbst leicht erkennen.

Selbstverständlich wird ein sozialistischer Kritiker am meisten auszuheben haben an einer bloß von Vertretern der bürgerlichen Nationalökonomie verfaßten und von einem preussischen vortragenden Räte herausgegebenen Uebersicht über den gegenwärtigen Stand nationalökonomischen Wissens. Aber auch wir müssen gestehen, daß die Verfasser trotz ihres Standpunktes eine auch uns vielfach nützliche Arbeit geliefert haben. Bei allem Bemühen, wissenschaftlich zu sein, haben sie sich stets einer allgemein verständlichen Sprache bedient, fast überall beruht die Darstellung auf dem Stand der Dinge zu Beginn des Jahres 1898, bis dahin sind die Fortschritte der Gesetzgebung und die statistischen Publikationen berücksichtigt, in knappen Zügen ist auch die historische Entwicklung dargestellt und den Schluss fast jedes Artikels bilden Literaturangaben, die zwar auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben können, aber doch genügen, um den Weg zu genaueren und specielleren Informationen zu finden; nur ist zu bedauern, daß sich Hinweise auf die sozialistische Litteratur nicht so oft, als ihrer Bedeutung entsprechen würde, finden, so fehlt z. B. sehr häufig ein Hinweis auf Marx' Kapital, wo er unbedingt erforderlich wäre.

Begreiflicherweise differiert sehr stark unsere Meinung von den im Wörterbuche vertretenen dann, wenn Fragen und Lehren der theoretischen Nationalökonomie erörtert werden. So groß, wenn auch nicht zugestanden, der Einfluß der sozialistischen Systeme, vor allem des Marx-Engelschen, auf die bürgerliche Nationalökonomie bei der Beurteilung proflicher Fragen, vor allem in der Gewerkepolitik, war und ist, so sehr haben sich die sogenannten Kathedersocialisten gewährt, etwas vom theoretischen Inhalt des wissenschaftlichen Socialismus aufzunehmen.

Und doch hätte die bürgerliche Nationalökonomie in Deutschland eine Anleihe beim Socialismus wohl brauchen können; denn nirgends ist die bürgerliche Ökonomie Deutschlands so untrübsam gewesen wie auf dem Gebiete der Theorie. An allen Universitäten des Deutschen Reiches und der Schweiz ist kein Universitätslehrer zu nennen, der irgend eine bedeutende Leistung auf dem Gebiete der theoretischen Nationalökonomie aufzuweisen hätte. Und die Universitätslehrer, die sich überhaupt mit den theoretischen Fragen abgegeben haben, lassen sich an den Fingern einer Hand bequem abzählen. In Oesterreich hat unter dem Einflusse Karl Mengers die nationalökonomische Theorie esrigere

Bearbeiter gefunden als in Deutschland, freilich erheblichen Gewinn für die Wissenschaft hat man auch hier nicht verzeichnen können. Trotz der scharfen Polemik, die zwischen den Führern der österrischen Schule und den deutschen Kathedersocialisten herrschte, hat man doch die Bearbeitung fast aller theoretischen Artikel dem Prager Universitätsprofessor Janderlandel übertragen. Einige Artikel hat Lexis, der sich vielfach freundlich zu der österrischen Schule gestellt hat, bearbeitet. — Kaum ein Benutzer des Wörterbuchs wird der theoretischen Artikel wegen nach dem Werke greifen; es hätte dem Werke vielleicht nur genügt, wenn es sich auf die Fragen der Praxis beschränkt hätte. Wir bezweifeln, daß ein Benutzer des Wörterbuchs nach der Erklärung des von der „Menger Schule“ so sehr überschätzten „Grenznutzen“ suchen wird. Wer aber wirklich hierüber Belehrung sucht, dem wird kaum die aphoristische Darstellung Janderlandels genügen. Auch die Artikel Grundrente, Wert und ähnliche werden nicht nur Socialisten zu Widerspruch veranlassen und nicht bloß ihnen ungenügend erscheinen.

Die Wirtschaftsgeschichte ist knapp aber für die Zwecke des Wörterbuchs ausreichend behandelt; den zahlreichen Streitfragen auf diesem Gebiete ging der Bearbeiter mit Recht an dieser Stelle aus dem Wege. Die Geschichte der Volkswirtschaftslehre ist kurz und trocken behandelt; die Geschichte des Socialismus hat in dem Wiener Grünberg einen objektiveren Bearbeiter gefunden, wie im Handwörterbuche der Staatswissenschaften. Wo der pp. Georg Adler seinem Vorgehen über verschiedene ihm gewordene Abertigungen von socialistischer Seite Luft machte. Sowohl bei der Darstellung der Volkswirtschaftslehre als des Socialismus sind die lebenden Vertreter mit Stillschweigen übergangen worden. Die Motive für diese Zurückhaltung können wir wohl erkennen und begreifen; vielen wird es aber als ein Mangel erscheinen, daß man zwar über Kautsky, Sedendorff, Schlettwein und Ortes Auskünfte erhalten kann, dagegen vergeblich nach Menger, Schäffle, Kautsky suchen muß.

Stiefmütterlich sind Bevölkerungslehre und Kolonisation behandelt; die Bevölkerungsfrage ist nur ganz nebenbei erwähnt und die Frage der Kolonien ist mehr als oberflächlich in zwei Abschnitten behandelt, von denen der erste „Allgemeines“ überschriebene den ebenso schon klingenden wie grundfahigen Satz enthält, daß die ganze Weltgeschichte sich unter dem Gesichtspunkte der kolonialistischen Wirksamkeit darstellen ließe. Außer diesem Weisheitsfay enthält der allgemeine Abschnitt Angaben über die Einteilung der Kolonien durch verschiedene Autoren. Welchen Wert es haben soll zu erfahren, daß Schäffle „eine fünf-, vier-, drei-, zwei- und einstufige Kolonisation unterscheidet“, ist uns unerfindlich. Aber auch der zweite und letzte Abschnitt des Artikels Kolonien und Kolonialpolitik ist wertlos; die Geschichte der Kolonisation bei den wichtigsten europäischen Völkern, die er bespricht, ist eine Aufzählung der rein äußerlichen Vorgänge in den Kolonien und verläßt gerade all das, was man in einem Wörterbuche der Volkswirtschaft über die Geschichte der Kolonien erfahren möchte. Dieser Beitrag des Herrn Konrad Zimmermann ist wohl der schwächste des ganzen Werkes. Nach den bekannten litterarischen Leistungen des kolonialpolitischen Fachmannes unseres auswärtigen Amtes muß man erstaunt sein, daß er zur Mitarbeit an dem Wörterbuche herangezogen wurde.

Günstig von diesem Artikel haben sich die von v. d. Goltz, Fuchs, Wäcker, Rothgen, Loy, Schanz verfaßten Beiträge über die Landwirtschaft (Betriebsorganisation, Wirtschaftssysteme, Kreditwesen), die Agrargeschichte, die Organisationsformen im Gewerbe, Handel und Handelspolitik, Geld- und Münzwesen, Kredit- und Bankwesen und die Wörse ab.

Mit einem ungünstigen Vorurteil hat der Referent sich an die Durchsicht der Artikel über die gewerbliche Arbeiterfrage gemacht; wurden doch mit ihrer Bearbeitung Professor Biermer, früher Handelskammersekretär in Westfalen und Geheimrat Elser, als Professor der Breslauer Universität Vorsitzender eines Vereins zur Bekämpfung der Socialdemokratie betraut. Herr Elser war erfreulicherweise durch Amtsgeschäfte verhindert, die übernommenen Beiträge selbst ausarbeiten und hat jüngere und vorurteillosere Mitarbeiter heranzuziehen müssen. Im wesentlichen haben sich unsere Befürchtungen nicht erfüllt; entsprechen auch die Artikel, die sich mit der gewerblichen Arbeiterfrage befassen, keineswegs unserem Standpunkte, so muß doch das Bemühen, objektiv zu sein, den Verfassern bis zu einem gewissen Grade zugestanden werden und vor allem muß betont werden, daß sie durch die Richtung Stimm und durch die Ordnung der Rede sich nicht beeinflussen ließen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß wir nicht sehr viel auszuheben hätten, aber es ist doch weniger als wir vermuteten und die Ausstellungen sind nicht verursacht durch ein Vergehen vor den neuesten Projekten des Arbeitertrugs. Wir können natürlich nicht alle Artikel dieses Gebietes hier kritisch besprechen; einige Stichproben müssen genügen. Von Nützlichkeitsschulern wollen wir hervorheben, daß die schon wegen ihrer principiellen Bedeutung bemerkenswerte Arbeiterfrage-Gesetzgebung Australiens nicht behandelt wurde, obgleich sie doch auch in der deutschen Litteratur ihre Bearbeiter gefunden hat, so die drei österrischen Nationalökonom Stephan Bauer, Benno Karpeles, Eugen Schwindland. In dem Artikel über die Arbeiterkassen findet keine Erwähnung der Antrag der socialdemokratischen Fraktion, auch nicht die förgigen Anregungen aus Deutschland und die interessanten geschwehervischen Versuche in Belgien. Biermer leistet sich in dem Artikel „Arbeits-einstellungen“ folgenden Satz: „Auch die internationale Socialdemokratie sprach sich grundsätzlich gegen Arbeitseinstellungen aus und erwartete — speciell in Frankreich herrscht diese Anschauung vor — nur von dem Generalstreik, der etwa im Falle einer Kriegserklärung einsetzen sollte und damit die sociale Revolution proclamieren sollte, eine wirkliche Lösung des „socialen Problems“. Hier kann wirklich gesagt werden, so viele Worte, so viele Irrtümer! Die deutsche Socialdemokratie hat sich stets gegen den utopischen Gedanken des Generalstreiks gewandt, nie wurde er als Programm-punkt anerkannt und heute hat wohl auch die kleine Gruppe der Alleanisten, die aber auch nie mehr als einen Bruchteil der französischen Socialdemokratie ausgemacht hat, eingesehen, daß dieser Weg nicht zum Ziele führen würde. In Oesterreich, Belgien und Schweden ist als politisches Pressionsmittel der Generalstreik des öfteren erwogen worden, als Mittel, die sociale Frage zu lösen, ist er außer etwa von einzelnen nicht ganz klaren Köpfen auch dort niemals angesehen worden. Die Proklamierung des Generalstreiks im Augenblicke einer Kriegserklärung mag vielleicht in dem einen oder anderen anarchischen Blättchen vorgeschlagen worden sein, eine socialistische Partei hat mit diesem Dingepunkte nicht das mindeste gemein. Ebenso merkwürdig ist Herr Biermer, wenn er in seinen Ausführungen über die Gewerkevereine schreibt: „Wie die Socialdemokratie überhaupt, so ist insbesondere die deutsche Socialdemokratie, die in den berufsmäßigen Arbeiterkoalitionen mit ihren organisierten Kämpfen innerhalb der heutigen Wirtschaftsordnung nur kleinliche und schwächliche Mittel erblid, die die allumfassende und allumwälzende Revolution nicht anzubahnen, höchstens aufzuhalten geeignet sind, nie eine aufrichtige Freundin der Gewer-

vereine (hier gleichbedeutend mit Gewerkschaften) als wirtschaftlich socialer Berufsorgane gewesen.“ Weich denn der gelährte Herr Professor nicht, daß die Liebsteht, Schweizer, Post, Frische die größten Verdienste um die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter haben; ist ihm nicht bekannt, daß die überwiegende Zahl der Männer, welche von der deutschen Socialdemokratie Mandate zum Reichstag erhielten, in den ersten Reihen ihrer gewerkschaftlich organisierten Berufsvereine standen, weich er nicht, daß Karl Marx die englischen Trades-Unions die Preisfechter der Arbeiterklasse genannt hat, daß die besten Werke der englischen Gewerkschaftsbewegung von unserer Partei in die deutsche Sprache überfetzt wurden, daß der erste Führer der belgischen Socialdemokratie der Geschichtsschreiber der Gewerkschaftsbewegung seines Landes ist; kennt er endlich nicht die Beschlüsse der deutschen Parteitage zu Halle und Köln über die Gewerkschaftsbewegung??

Freilich, wenn er sich von dem doch sicherlich in dieser Frage am wenigsten vorurteillosen Max Stirch informieren läßt, dann begreift man seinen Standpunkt, muß aber über seine Methode auch einigermaßen bedenklich werden. Von der socialistischen Kritik der Beteiligung der Arbeiter am Gewinne scheint Biermer auch noch nichts gelesen zu haben, sonst könnte er sich doch nicht darauf beschränken zu sagen, daß sie als „dürftiges kleines Mittel“ von uns bekämpft werde; wird sie doch von uns verworfen, weil sie die Abhängigkeit der Arbeiter vom Unternehmertum gewaltig steigert, die Solidarität unterbindet, die Anwendung der gewerkschaftlichen Kampfmittel vielfach ausschließt, die Freizügigkeit vernichtet und endlich normale Lohnsteigerungen meist ausbleibt und die Arbeiter zu einer ihre physischen Kräfte untergrabenden Intensifikation der Arbeit verleitet. Das sind doch ernstere aus unserer Litteratur leicht zu belegenden Gründe, während wir uns nicht erinnern, je gelesen zu haben, daß die Gewinnbeteiligung ein „dürftiges, kleines Mittel“ sei.

Wenn auch Biermer für die Schanzmacherpläne nicht eintritt, und ein „Reichsgeiz mit streiter Gewährleistung der Koalitionsfreiheit“ wünscht, so fordert er doch gleichzeitig „zuverlässige“ Kautelen gegen die Mißbräuche der Koalitionsfreiheit und Fixierung gewisser Ausnahmen im öffentlichen Interesse“. Was er darunter versteht, sagt er leider nicht; so ist er dagegen gefeit, von Freunden und Gegnern des Justizhausgesetzes als Helfer angerufen zu werden.

Die Agrarpolitik wird von gemäßigten Agrariern in dem Wörterbuche behandelt; gegen ihre Darlegungen wären sehr viele Einwendungen zu machen, doch müssen wir uns begnügen, dies zu konstatieren; das in den Artikeln niedergelegte statistische Material ist aber meist gut zusammengefaßt.

Einzelnen Industriezweigen sind besondere Kapitel gewidmet, leider ohne daß hierbei den Arbeiterverhältnissen Beachtung geschenkt wurde.

Ein weiteres Eingehen auf spezielle Artikel in dem Wörterbuche müssen wir uns versagen. Wenn wir unser Urteil zusammenfassen sollen, müssen wir das Werk trotz der vielen Mängel empfehlen und zwar auch unseren Genossen, deren kritischer Veranlagung nicht leicht entgegen wird, daß und wo der bürgerliche Klassenstandpunkt bei den Verfassern über die wissenschaftliche Objektivität den Sieg davongetragen hat. Empfohlen muß das Werk werden, weil es einem stark gefühlten Bedürfnisse entspricht, weil kein anderes Werk in deutscher Sprache und in ähnlich gedrängter, alles Wesentliche enthaltender Fassung existiert und weil die Vorteile seiner Benutzung die Nachteile in hohem Maße überwiegen. Den parlamentarischen Vertretern unserer Partei, den Redaktionen unserer Partei-Organe und der Gewerkschaftsblätter, sowie den Bibliothekaren der Arbeitervereine kann die Anschaffung empfohlen werden.

Die Ausstattung des Werkes ist sehr gut, Druck und Papier sowie der Einband entsprechen auch hohen Anforderungen. Eine Anzahl von Druckfehlern, die uns leider auch bei Rameis auffielen und einzelne sinnstörende Fehler hätten durch eine genauere Korrektur leicht vermieden werden können.

Mit einigen Worten wollen wir auch das Erscheinen einer zweiten Auflage des nun lebendigen Handwörterbuchs der Staatswissenschaften ankündigen. Wir können uns um so eher hier eine Beschränkung auferlegen, als der „Vorwärts“ in einer Reihe größerer Artikel die erste Auflage kritisiert hat. Die meisten Artikel sind von den gleichen Verfassern wie in der ersten Auflage, sie sind aber vielfach nicht von den gleichen Autoren verfaßt wie die entsprechenden Artikel im Wörterbuche der Volkswirtschaft, so daß die Benutzung des einen Nachschlagewerkes die des anderen nicht auszureichen braucht. Der Referent, der beide Werke nebeneinander gleichzeitig benutzt hat, sieht darin keine Zeitverschwendung, in einzelnen Fällen enthält das kleinere Werk thattsächliche Angaben, die in dem großen fehlten. In den meisten Fällen ist aber selbstverständlich das Handwörterbuch der Staatswissenschaften das inhaltreichere. Es wird aber nur dann den Vorzug verdienen, wenn es sich nicht um rasche Information, sondern um eingehenderes Studium handelt. Manche Artikel, die im Wörterbuche der Volkswirtschaft zur Kritik direkt herausfordern, befriedigen in dem größeren Werke mehr, so z. B. der Artikel von Conrad über die Agrarkrise, dem wir den folgenden heute besonders beachtenswerten Satz entnehmen: „Die Steigerung der Produktionskosten infolge der Erhöhung der Löhne wird sicherlich nicht wieder rückgängig zu machen sein, sie ist eine erfreuliche Folge unserer Kulturentwicklung und zugleich die Vorbedingung weiteren Kulturfortschritts.“ Erwähnen wollen wir noch, daß Professor Lidenberg seinem Artikel über Arbeitseinstellungen auch das Märchen von dem Gegenlage der Gewerkschaften und der Socialdemokratie in Deutschland einflücht.

Für diejenigen, die die großen Anschaffungskosten des auch in Lieferungen erscheinenden Handwörterbuchs der Staatswissenschaften nicht allzusehr beschwerten, sei der Ankauf des Werkes zu empfehlen, gibt es doch keine ausführlichere und bessere Uebersicht der Leistungen und Forschungsergebnisse der bürgerlichen Nationalökonomie als gerade dieses Werk.

Die technische Ausstattung und die redaktionelle Durchbearbeitung haben in der zweiten Auflage gegenüber der ersten sehr erhebliche Fortschritte gemacht.

Ed. Braun.

Eingegangene Druckschriften.

„Der Arbeitsmarkt“, Monatschrift der Centralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte (Herausgeber Dr. J. Jankow), Berlin, Verlag von H. S. Hermann. Die als Organ des Verbandes deutscher Arbeitnehmervereine erscheinende Zeitschrift enthält in Nr. 8 u. a.: Rundschau über die Lage des Arbeitsmarktes. — Situationsberichte aus einzelnen Gewerben: Bergbau, Gärten, Meierei und Molkereien, Textilindustrie. — Situationsberichte aus Vägen und Händern: Bewegung am Arbeitsmarkt in Hamburg 1897 und 1898, Abnahme des ländlichen Zuzugs in München. Lage des Arbeitsmarktes im Ausland. — Streikverzeichnisse für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Schweiz, April. Internationale Streikstatistik, März-April. Aus-sperungen aus Kulah der Kaiser.

Schweizer-Garten

besteht seit 1859

Am Königsthor Am Friedrichshain
Von Pfingsten ab: Täglich:

Theater und Specialitäten-Vorstellung

des engagierten Theater- und Specialitäten-Personals.

Volksbelustigungen und Ball.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag früh:

Frühkonzert u. Frühvorstellung.

Anfang früh 5 Uhr, nachmittags 4 Uhr.

Entree 30 Pf.

(Am 2. Feiertag nachmittags Entree 50 Pf.)

Von Pfingsten ab: Täglich: Konzert u. Vorstellung.

„Neue Welt“ Hajenhaide 108-114.

Am 1. und 2. Feiertag früh 5 Uhr und nachmittags 4 Uhr:

Grosses Militär-Konzert

Specialitäten-Vorstellung

des neu engagierten Künstlerpersonals I. Ranges.

(Am 1. Feiertag früh unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Brenabor“.)

Am 2. und 3. Feiertag im Bal champêtre: Gr. Ball.

Am 3. Feiertag: Konzert, Vorstellung und Ball.

Kaffeeische früh von 4 Uhr ab geöffnet.

Marionetten-Theater, Volksbelustigungen aller Art.

Das erste so beliebte Kinderfest findet Mittwoch, den 31. Mai; das erste grosse Feuerwerk Donnerstag, den 1. Juni statt.

Empfehle mein Etablissement den geehrten Vereinen zu Festlichkeiten unter günstigen Bedingungen.

A. Fröhlich.

Wedding-Park

Wälderstraße 178. — Im Wedding-Park.

An den drei Feiertagen:

Grosses Frei-Konzert.

ausgeführt von der uniformierten Kapelle unter Leitung des Musikdirektors Herrn Koch.

Am 2. und 3. Feiertag: Gr. Ball.

Am 2. Feiertag: Früh-Konzert. Anfang 5 Uhr.

Eröffnung der Kaffeeische 4 Uhr.

7 verdeckte Sommer-Regelbahnen, von denen noch einige zu vergeben sind. — Volksbelustigungen aller Art. — Kaffeeische täglich nachmittags von 3-4 Uhr geöffnet. — Jeden Sonntag und Donnerstag im Saale: Gr. Ball. — Vom 30. Mai ab jeden Dienstag: Auftreten der Original-Norddeutschen Sänger.

W. Trapp.

Imbs' Ostbahn-Park

Rüchendorferstr. 71, Am Kästriner Platz.

Montag, den 22. Mai (2. Pfingst-Feiertag):

Grosses Früh-Konzert

arrangiert von den

centralisierten Mauern des Ostens.

Im Saale: Gr. Tanz.

Personen, welche daran teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.

Die Kaffeeische ist geöffnet.

Anfang 5 Uhr morgens. Entree 20 Pf.

Dazu ladet freundlich ein. Das Komitee.

Achtung! Vereine!

Hoffmanns Volksgarten, Westend

nach am Bahnh., Kastanien-Allee 1, am Zaubauerberg,

empfehle den geehrten Vereinen seine 6000 Personen fassenden Lokalitäten

mit Tanzsaal und großer Kaffeeische zu Sommerfesten etc.

Am 1. und 2. Feiertag: Früh-Konzert. Entree frei.

Nachmittags: Frei-Konzert. (1865)*

Carl Hoffmann, Alexanderstr. 27c (Englischer Garten).

Welt-Etablissement Schloss Weissensee.

An allen drei Pfingstfeiertagen

Grosses Monstre-Konzert

Neues Berliner Konzert-Orchester, Direktion Rudolf Tich.

Im bal champêtre Gr. Fest-Ball

bei elektrischer Beleuchtung.

The Alferi und die Garret Truppe.

Grösste Sensation! Grösste Sensation!

„Eine verunglückte Droschkenfahrt.“

Grösste Verlesene Fantomine.

See-Theater. Specialitäten ersten Ranges. Theater

variété, Solo-Vorträge und Ensemble-Spiel. — Bei eintretender Dunkelheit:

Grosses Land- und Wasser-Feuerwerk

entworfen im Laboratorium von Paul Zeidler,

ausgeführt vom Kunstfeuerwerker Herrn Albers. Volksbelustigungen aller Art,

Schauspiel, Rarrspiel, Würfelspiele etc.

Grosse Dampfer-Korso- und Bootsfahrten

auf dem romantischen 40 Morgen grossen See.

Die große Kaffeeische ist von 3 Uhr an geöffnet.

Am zweiten Feiertage

Grosses Früh-Konzert

unter Mitwirkung

des Männer-Gesangsvereins „Liedertafel“, Direktion Herr Becker.

Anfang 4 Uhr.

Anfang des Früh-Konzerts 5 Uhr.

Rudolf Schönk. (Telephon 86.)

Rechen und Gesellschaften empfehle mein Etablissement zu Sommer

festen, Ausflügen etc. unter besten Bedingungen.

Der herrliche Park liegt im vollen Blütenstand.

Robert Scheere, Restaurant „Sängerheim“

O. Blumen-Str. 38.

Telephon: Amt VII Nr. 3760.

Arbeitsnachweis der Möbelpolierer, Brauer, Brauerei-Hilfsarbeiter.

Zahlreiche des Verbandes der Holzarbeiter, Metallarbeiter, Buchbinder,

der Droschkenfahrer, der Central-Kranenfahrer, der Central-Kranenfahrer,

der Schuhmacher, Gold- und Silberarbeiter, Buchbinder und Zahlreiche des

Wahlvereins für den 4. Berliner Wahlkreises-Wahlkreis (Osten). (1081L)*

Charlottenburg.

Bismarckstr. 22b, Gambirius-Brauerei, Wallstr. 94.

Am 1. Pfingstfeiertag:

Grosses Instrumental- und Vokal-Früh-Konzert.

Am 1. 2. und 3. Feiertag, nachm. von 4 Uhr ab:

Konzert und Theater-Vorstellung u. a.

Am 2. u. 3. Feiertag im Saal: Gr. Ball bei freiem Entree.

Es ladet freundlich ein

Ernst Höflich „Schwarzer Adler“

Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.

Im herrlichen Lindenpark an allen drei Pfingstfeiertagen:

Grosses Früh-Konzert.

Am 2. und 3. Feiertag:

Im Königssaal: Gr. Frühling-Ball.

Anf. 4 Uhr. 3 verdeckte Regelbahnen. Anf. 4 Uhr.

Volks- und Kinder-Belustigungen aller Art.

Bei unangenehmer Witterung Schuss für 3000 Personen.

Nach dem Fest jeden Mittwoch:

Humoristische Solos der 1886 gepr. Steinhilber-Quartett-Sänger-Gesellsch.

Achtungsdienst: Ernst Höflich.

Wilmerdorf, „Volks-Garten“, Berlinerstr. 40.

Empfehle meine Lokalitäten mit schönem Naturgarten, großem

Tanzsaal, Regelbahnen, Kaffeeische etc. den geehrten Vereinen und Ver-

einigungen zu Sommerfesten (auch Sonntags).

Jeden Sonntag: Garten-Konzert.

Im grossen Parkettsaal: Ball.

An den drei Pfingstfeiertagen:

Garten-Konzert und Ball,

wozu ergebenst einladet

Emil Witte.

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf

herrlicher Garten und große Säle.

Mittwochs und Sonntags:

Gr. Frei-Konzert.

Vorzügl. Küche, Wappstücken,

Schickstüb, Regelbahnen u.

sonstige diverse Belustigungen.

Kaffeeische von 2 Uhr ab geöffnet.

17212*) Pferdebahn vom Vorplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei.

Spree-Havel-

Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Stern“

34 Salonschraubendampfer und 1 elektrisches Boot.

Wir empfehlen den verehrlichen Vereinen, Gesellschaften, Vereinen etc.

zu Sommer-Ausflügen Sonntags wie Wochentags nach allen Flüssen

der Obersee, Tams, Untersee und Havel mit allen nötigen mit Sonnen-

seilen versehenen eleganten Salon-Dampfern zu 20-400 Personen,

ferner unsere neuen für ca. 500 Personen eingerichteten mit elek-

trischer Beleuchtung und Schmelzwerkern ausgestatteten Dampfern unter

den billigsten Bedingungen als angenehmes Transportmittel,

bedeutend billiger als Eisenbahn und Kramerei.

Aufträge nehmen entgegen und erteilen bereitwillig Auskunft unsere

Bureau:

Berlin 80., Potsdam,

Brüderstr. 13, I. Lange Brücke, Wachtgebäude a. d. Dampferstation,

Telephon: Amt VII Nr. 1028. Fernsprecher Nr. 124.

Kinder-Wagenhaus August Götz

Brunnenstr. 143, Ecke Rheinsbergerstr.

Kinderwagen 7,50 Mk., vermindert 10-20 Mk.,

Kinderstühle 7,50-40 Mk., Kinder-Klapp-

stühle 4,75-18 Mk., Sportwagen 5,50-20 Mk.,

Puppen, Betten und Koffernwagen, Kinder-

winkel, Träumstühle, Fedstühle, Kleider-

Kasten, Bettens, Kleider, Kleider-

Reihen, Billige Preise.

Teilzahlung gekostet, Woche 1 Mk.

Zenith-Cigaretten!

In den Cigarren-Geschäften zu haben.

Erst-

klassige

Qualitäten!

Reinhold Werner, Schneider-

Gr. Frankfurterstr. 70, Laden, Kleine Andreassstr. 19, I.

Elegante Auszüge und Paletots nach Maß von 30 Mk. an bis zu den

feinsten. Für elegante Sitz- und elegante Auszüge bürge meine seit

16 Jahren bestehende Firma. Grosses Tuchlager. Teleph. VII. 4578 u. 23.

Fracks und Gesellschaftsauszüge werden versehen. (17012)*

Filiale: Friedrichshagen, Friedberg-Str. 105. Telephon: 28.

Urania

Wrangelstr. 10/11.

Jeden Sonntag: (1715)*

Grosser Ball.

Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.

Empfehle mein Lokal zu Fest-

lichkeiten und Versammlungen.

Mogabier Klubhaus

Beusselstr. 9.

Empfehle meinen grossen Saal,

Vereinssaal f. 20-30 Personen,

Rechnung. Mittags- u. Abendlich.

Jeden Sonntag: Gr. Ball.

1717L*)

Carl Fischer.

Graumanns Festsäle

(früher Benz)

Naunynstr. 27.

Empfehle meine Säle mit und ohne

Bühne, 900 Personen fassend, zu allen

Festlichkeiten und Versammlungen.

Einige Sonntage sind noch an

Bereine zu vergeben. Jeden Sonntag

und Donnerstag: Gr. Ball.

Achtung Gewerkschaften! Auch

der Montag ist für Versammlungen

zu haben. (17206)*

Buss' Salon und Garten

Gr. Frankfurterstr. 85.

Empfehle meine Säle nach Garten.

Einige Sonntage zu

Sommerfesten an Bereine. O. Theat.

Johannisthal!

Park-Restaurant!

Jeden Sonntag: Gr. Ball

unter Leitung des Tanzlehrers

Herrn Otto Wildauer.

Tanz-Kommission 75 Pf.

Die Kaffeeische ist von 2 Uhr

ab geöffnet. Zwei Regelbahnen,

Bereine erhalten Extra-Preise.

Bestellungen für Sommerer-

gähnen nehme schon jetzt entgegen.

Wwe. Elise Haas,

früher Skaltzerstr. 126.

Paul Zachers

Restaurant

Rixdorf, Hermannstr. 232

Klublokal d. Rauchklub's Feite Brüder

(Wingl. d. K.R.B.)

Alle Freunde, Klubkollegen und

Bundesbrüder halte ich meine auf

das beste eingerichtete Gast- und

Gesellschaftslokalitäten, nebst Theaterlokal,

zur Abhaltung von Familien- und

kleineren Vereinsfestlichkeiten bestens

empfohlen. (15372)*

Gute Küche, vorzügliche Biere

bei billigen Preisen.

Vereinssaal von 20-30 Personen.

Um geneigten Zutritt bittend

zeichne

Dochachtungsvoll

Paul Zacher,

Rixdorf, Hermannstr. 232.

Restaurant

Moritz Uhle,

Artenbergstr. 50, Ecke Rathhshstr.

Son- heute ab: Täglich frisches

Gänsefleisch, junge Gänse, Kotelette

mit Spargel, Kalb grün, Gabeln mit

Sauerbraten, Spec. Schinkenwurstsuppe.

Grosser Mittagstisch

a 50 Pf., vorzügliche Biere,

alte Märk. Weine, Schöner Vorgarten,

angenehmer Aufenthalt.

Bereinszimmer

zu 40, 60-100 Pers.

zu vergeben bei

Sepp Wiedemann,

Friedrichstr. 67.

Restaurant

Reinhold Streit

empfehle ich

1036

NW., Kirchstr. No. 22.

Möbel

Kleiderständer, einisch, v. 20 Mk. an,

formiert v. 30, Kleiderständer v. 30,

Schlafsofa v. 30, Wohnzimmersofa

v. 25, Bauerlopha v. 60, Plüsch-

garnituren i. all. Farb. v. 100, Bett-

betten u. Federbetten v. 30, Kleiderstän-

der mit Decke v. 30, Kleiderständer v. 25,

Kommoden, Kleiderstühle von 15,

Sophas, Kleiderständer von 15,

Kleiderstühle v. 2, sowie alle sonstigen

Möbel in großer Auswahl aller Art.

Zahlreiche Einrichtungen, besonders

preiswerter, transportfrei. — 1824*

Möbel auf Teilzahlung.

unter Garantie, unter soliden Bed-

ingungen. Schier, Möbelkabin,

Neanderstr. 13.

Möbel



Verlangst Du „Zacherlin“ in weltberühmter Güte,
 Verehrte Besucher, nimm's niemals in der „Düte“!
 Einzig ist die Flasche echt,
 Die geschützt nach Markenrecht.

Die wahre Hilf bei Nacht und Tag
 Gegen jede und jede Insektenplag,
 Such' — damit Du sicher bist,
 Wo Zacherl's Plakat ersichtlich ist.